



WERK und WIR
HOESCH AKTIENGESellschaft

GESCHAFTS- UND SOZIALBERICHT ZUR HAUPTVERSAMMLUNG

5

1963

L7147E



In der Hauptversammlung am 10. Mai in der Dortmunder Westfalenhalle wird die Verwaltung der Hoesch AG – Aufsichtsrat und Vorstand – den Aktionären Geschäftsbericht und Jahresabschluß des Geschäftsjahres 1961/62 vorlegen. Aus diesem Anlaß gibt wie auch in den vergangenen Jahren WERK UND WIR seinen Lesern – den Arbeitern und Angestellten, den Aktionären und Geschäftsfreunden und denen, die sonst an unserer Arbeit Anteil nehmen – einen Überblick über den Verlauf und über den Erfolg des abgelaufenen Geschäftsjahres. Wir berichten aber auch über alle Fragen des Belegschaftswesens, die für unsere Mitarbeiter bedeutungsvoll sind, und über unsere betriebliche Sozialarbeit.

Das Geschäftsjahr 1961/62 brachte uns manche Sorgen und trotz aller Anstrengungen nicht den Erfolg, der in einem angemessenen Verhältnis zu diesen Sorgen und zu unserer Arbeit gestanden hätte. Die konjunkturelle Entspannung führte zu verschärftem Wettbewerb auf allen Märkten. Obwohl unsere Gesellschaften während des ganzen Jahres gut beschäftigt waren, gingen die Erträge infolge sinkender Erlöse und steigender Kosten zurück.

Im Berichtsjahr galten die Investitionen, soweit sie die Westfalahütte angehen, insbesondere den beiden fortgeführten Großvorhaben des vorangegangenen Geschäftsjahres, dem Kaltwalzwerk und der Sinteranlage, und im Altenessener Bergbau dem Durchschlag von unserer Zeche Fritz-Heinrich zur Zeche Wilhelmine-Victoria und damit der Vereinigung dieser beiden Schachtanlagen um der wirtschaftlicheren Gewinnung und Förderung willen. Die Investitionen und organisatorischen Maßnahmen in allen anderen Werken und Gesellschaften dienten vornehmlich der Rationalisierung; sie werden helfen, die Kosten unserer Fertigungen zu senken und die Qualität unserer Erzeugnisse zu verbessern. In diesem Zusammenhang sei ganz klar darauf hingewiesen, daß wir auf diesem Wege verstärkter Rationalisierungen, die sich nicht nur auf innerbetriebliche Maßnahmen beschränken dürfen, fortschreiten müssen, wenn wir unsere Wettbewerbsfähigkeit erhalten und verbessern wollen. Nur wenn wir in diesem Sinne die größten Anstrengungen machen, werden wir auch in der kommenden Zeit ein befriedigendes Ergebnis erwirtschaften. Da die Unternehmen der Stahlindustrie von der Erlös-, also der Preisseite her wesentliche Verbesserungen kaum erwarten dürfen, können alle weiteren Kostenerhöhungen nur durch innerbetriebliche und überbetriebliche Rationalisierungen wettgemacht werden.

Auch unter den schwierigen Markt- und Absatzverhältnissen hat sich die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den Betrieben und in den Verwaltungen erneut bewährt. Wie allen Direktorien, Vorständen und Geschäftsführungen, so danken wir auch den Betriebsräten und Belegschaften für ihre gute Arbeit im Berichtsjahr, in dem das Unternehmen schwere Probleme zu lösen hatte. Wir sind sicher, daß wir bei gegenseitigem Verständnis und bei aufgeschlossener Zusammenarbeit künftig alle Aufgaben meistern werden, die uns der anhaltend scharfe Wettbewerb im Rahmen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in Zukunft stellen wird.

Janberg

VORSITZENDER DES AUFSICHTSRATES

Ochel

Elkmann

Koch

Schulte

Schulte-Borberg

Jungbluth

VORSTAND

Orzelski

Pfeiffer

GEMEINSCHAFTSAUSSCHUSS ALLER BETRIEBSRÄTE

Inhalt

- 160 Die Wirtschaftslage
- 161 Die Lage auf dem Stahlmarkt
- 162 Die Lage auf dem Steinkohlenmarkt
- 164 Hoesch AG Bergbau
- 166 Hoesch AG Westfalenhütte
- 169 Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg
- 170 Hoesch AG Rohrwerke
- 171 Schmiedag AG
Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH
- 172 Trierer Walzwerke AG
Maschinenfabrik Deutschland AG
Becke-Prinz GmbH
- 174 Dörken AG
Dortmunder Drahtseilwerke GmbH
- 175 Industrierwerte AG
- 176 Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH
Hoesch Eisenhandel mbH
Hoesch Düngerhandel GmbH
- 177 Hoesch Export GmbH
Großrohrwerk Mannesmann-Hoesch GmbH
- 178 Konsolidierte (zusammengefaßte) Bilanz
zum 30. September 1962
- 184 Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung
vom 1. Oktober 1961 bis 30. September 1962
- 186 Das Werk und wir
- 194 Leo Brandt: Forschen und Gestalten
- 197 Das Steckenpferd des Reviers: Die Brieftaube ■
- 200 Wir lasen für Sie
- 201 Gesammelt im Ruhrgebiet. Die Kunstaussstellung
der Ruhrfestspiele 1963 ■
- 206 Jubilare
- 207 Fotowettbewerb

Titelseite: Zu den wichtigsten Investitionen des Geschäftsjahres 1961/62 gehört die dem Kaltwalzwerk der Westfalenhütte nachgeordnete Durchlaufglühe. Unser Bild zeigt den Einlauf der Anlage, in der das Stahlband nach dem Walzen wieder weich und gut verformbar wird, mit den Mitarbeitern Franz Niehaus, Hein Beckert und Horst Gate

Rückseite: Dieser eigenwillige Blick durch ein aufgerolltes Kaltband-Coil richtet sich auf das letzte Walzgerüst der fünfgerüstigen Tandem-Kaltwalzstraße, das Heinz Pottast steuert

WERK und WIR

Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter der Hoesch Aktiengesellschaft. Herausgeber: Hoesch Aktiengesellschaft, Dortmund.

Verantwortlich für WERK UND WIR Hoesch Aktiengesellschaft: Dr. jur. Harald Koch. Redaktionsleitung: Hanns Meseke. Redaktion: Erhard Jahn und Rolf Grötting. Graphische Gestaltung: Harry Esser, Dortmund. Anschrift der Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12. Telefon 8041. Fernschreiber 0822 294/0822 123. Druck: DuMont Presse, Köln.

Verantwortlich für WERK UND WIR Hoesch Aktiengesellschaft Ausgabe BERGBAU, Seiten 49 bis 60: Willi Laser. Redaktionsleitung: Hanns Meseke. Redaktion: Erhard Jahn und Rolf Grötting. Graphische Gestaltung: Harry Esser, Dortmund. Anschrift der Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12. Telefon 8041. Fernschreiber 0822 294/0822 123. Druck: DuMont Presse, Köln.

Verantwortlich für WERK UND WIR Hoesch Aktiengesellschaft Ausgabe WESTFALENHÜTTE, Seiten 141 bis 176: Walter Hölkeskamp. Redaktionsleitung: Johannes Hoischen. Anschrift der Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12. Telefon 8041. Fernschreiber 0822 123/0822 294. Druck: Westfalendruck, Dortmund. Nachdruck von Beiträgen dieses Heftes honorarfrei gegen Quellenangabe und zwei Belegexemplare gestattet, ausgenommen die im Inhaltsverzeichnis mit ☐ gezeichneten Berichte und die Beiträge auf dem Werkdruckblatt. WERK UND WIR erscheint monatlich und wird kostenlos an alle Belegschaftsmitglieder abgegeben.

Bildnachweis: Titel- und Rückseite: Erich Kreuzner; Farblinnenseiten: Kreuzner, Kampmann, Dortmund. Schwarz-Weiß-Aufnahmen: Fotoabteilung Hoesch AG, Fotostelle der Westfalenhütte; dpa; Karl Heinz Vogel, Dorsten; Westdeutscher Verlag, Köln; Ruhrfestspiele; Südd. Verlag und Werk- und Privataufnahmen. Zeichnungen: Hans Gelsen, Heinz Kallsch, beide Dortmund; Ulrik Schramm, Feldafing.

GESCHÄFTSBERICHT JAHRESABSCHLUSS

1961/62

Die Hauptversammlung, in der den Aktionären der Jahresabschluß zum 30. September 1962 vorgelegt wird, findet am 10. Mai 1963 in der kleinen Westfalenhalle in Dortmund mit folgender Tagesordnung statt:

- 1 Vorlage des Geschäftsberichtes des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1961/62 sowie des Jahresabschlusses zum 30. September 1962 mit dem Bericht des Aufsichtsrates
- 2 Verwendung des Reingewinns
- 3 Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1961/62
- 4 Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1962/63



DIE WIRTSCHAFTS-LAGE

Da sich die weltwirtschaftliche Lage und die wirtschaftlichen Verhältnisse in den bestehenden oder im Aufbau befindlichen Wirtschaftsgemeinschaften auf die nationalen Märkte auswirken, beeinflussen sie auch in zunehmendem Maße die Entwicklung jedes einzelnen Großunternehmens. Im Berichtszeitraum bestimmen diese wirtschaftlichen Verflechtungen – gekennzeichnet durch vermehrte billige Importe und erschwerte Exporte zu geringen Erlösen – den Wirtschaftsablauf weit stärker, als nach Lage des Inlandsmarktes zu erwarten war.

Im Jahre 1962 hielt das Wachstum der Wirtschaft in der westlichen Welt an. Allerdings hat es sich – auch wegen der geringeren wirtschaftlichen Auftriebskräfte in den Vereinigten Staaten von Amerika – deutlich verlangsamt.

In den westeuropäischen Ländern nahm das wirtschaftliche Wachstum im ersten Halbjahr 1962 noch unvermindert zu, schwächte sich dann aber merklich ab. Die Entwicklung verlief in den einzelnen Ländern recht unterschiedlich. Während beispielsweise die Industrieproduktion in Frankreich weiter zunahm, stieg sie in Italien und in den skandinavischen Ländern kaum noch. In allen Ländern der westlichen Welt, auch in den Vereinigten Staaten von Amerika, wird die Konjunktur in erster Linie von den öffentlichen Ausgaben und vom privaten Verbrauch getragen.

In der Bundesrepublik hat sich im Jahre 1962 der Konjunkturverlauf nicht in dem zunächst befürchteten Ausmaß verlangsamt; die Wachstumsrate des realen Bruttosozialprodukts – der Gesamtsumme aller im Laufe eines Jahres von einer Volkswirtschaft hergestellten und angebotenen wirtschaftlichen Güter und Leistun-

gen, ausgedrückt in Preisen von 1954 – liegt mit etwa 4,1 v. H. nur wenig unter der des Vorjahres. Die industrielle Erzeugung in der Bundesrepublik nahm im Jahre 1962 bei bemerkenswerten Unterschieden in den einzelnen Industriezweigen um 4,6 v. H. zu gegenüber 6 v. H. im Vorjahr. Während die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie und die Verbrauchsgüterindustrie mehr erzeugten als im Jahre zuvor, waren die Wachstumsraten in der Investitionsgüterindustrie und im Bergbau niedriger. Daß auch die Bauwirtschaft eine geringere Wachstumsrate aufwies, ist vornehmlich darauf zurückzuführen, daß das Wetter die Bautätigkeit behinderte.

Auch in der Bundesrepublik stützte sich die Konjunktur hauptsächlich auf die Ausgaben der öffentlichen Hand und auf den privaten Verbrauch sowie auf den Bauprodukt, auf dem noch immer die Nachfrage stark überwiegt. Der Außenhandel hat kaum noch zum wirtschaftlichen Wachstum beitragen können. Zwar ging der deutsche Export nach der Aufwertung der Deutschen Mark nicht zurück, wie vielfach befürchtet wurde, aber der verschärfte Wettbewerb auf den Weltmärkten zwingt oftmals zu nicht mehr vertretbaren Preiszugeständnissen. Exportgeschäfte wurden nicht selten nur abgeschlossen, um die Verbindung zu ausländischen Abnehmern nicht abreißen zu lassen und um die Produktionskapazitäten ausreichend zu nutzen. Die Einfuhr mit DM 49,5 Milliarden nahm insgesamt um 11,6 v. H. zu. Die Importe industrieller Fertigerzeugnisse stiegen dagegen stärker an; sie waren mit DM 18,7 Milliarden um 20,2 v. H. höher als im Vorjahr. Die Ausfuhr stieg nur noch um 3,9 v. H. auf DM 53,0 Milliar-

▲ Blick auf die Hochöfen 6 und 7 der Hoesch AG Westfalenhütte. Hochofen 7 (links) ist im Berichtsjahr neu zugestellt worden

den. Deshalb ging der Außenhandelsüberschuß, der im Vorjahr noch DM 6,61 Milliarden betragen hatte, um nicht weniger als 47,5 v. H. auf DM 3,48 Milliarden zurück.

Im Jahre 1962 sind die Preise für industrielle Erzeugnisse zwar langsamer aber dennoch weiter gestiegen. Während die Preise für Investitionsgüter und Verbrauchsgüter zum Teil noch erhöht wurden, gingen die Preise für Grundstoffe und Produktionsgüter, insbesondere für Stahl und Kohlenwertstoffe, zurück; die Preise für Walzstahlerzeugnisse liegen sogar unter dem Stand des Jahres 1957.

Die Arbeitseinkommen erhöhten sich auch im Jahre 1962; von 1961 auf 1962 stiegen die Tariflöhne um 10 v. H. und die Tarifgehälter um 7,4 v. H. Die Diskrepanz zwischen Produktivitätsfortschritt und Lohnerhöhungen besteht nach wie vor.

Für 1963 wird der höheren Einkommen wegen erwartet, daß der private Verbrauch weiter anwächst. Auch die öffentlichen Ausgaben, die allein in der zweiten Hälfte 1962 um 12 v. H. stiegen, werden erneut zunehmen. Daher kann für das laufende Geschäftsjahr mit einem Anhalten der Konjunktur gerechnet werden. Die Erlöse und Erträge werden sich allerdings für viele Wirtschaftszweige kaum verbessern, weil der Kostendruck unverändert anhält. Deshalb können auch in vielen Industrien an sich notwendige Investitionsvorhaben nicht ausgeführt werden.

DIE LAGE AUF DEM STAHLMARKT

Die Weltrohstahlerzeugung stieg im Jahre 1962 nach vorläufigen Zahlen um 2,1 v. H. auf 369 Millionen Tonnen. Die UdSSR verzeichnete mit fast 7 v. H. die stärkste Zunahme und übertraf mit rund 75,7 Millionen Tonnen Rohstahl zum erstenmal die Montanunion, deren Erzeugung um 0,7 v. H. auf 72,7 Millionen Tonnen zurückging.

In den Ländern der Montanunion verlief die Entwicklung recht unterschiedlich. In den Niederlanden stieg bei einer Zuwachsrate von 5,7 v. H. die Erzeugung stärker an als im Vorjahr. Die belgische Rohstahlerzeugung, die 1961 wegen eines längeren Streiks um 2,5 v. H. zurückgegangen war, nahm um 4,7 v. H. zu. Auch Italien erzeugte im letzten Jahr 3,9 v. H. Rohstahl mehr, während die Produktion in der Bundesrepublik um 2,7 v. H. zurückging. Erstmals nahm die Rohstahlerzeugung auch in Frankreich (um 1,9 v. H.) und in Luxemburg (um 2,5 v. H.) ab.

Die Rohstahlkapazitäten in den Ländern der Montanunion, die von 1955 bis 1962 um 50,7 v. H. wuchsen – 1962 betrug der Kapazitätswachstum noch etwa drei Millionen Tonnen –, waren im vergangenen Jahr nur zu 87 v. H. ausgelastet gegenüber 92 v. H. im Vorjahr.

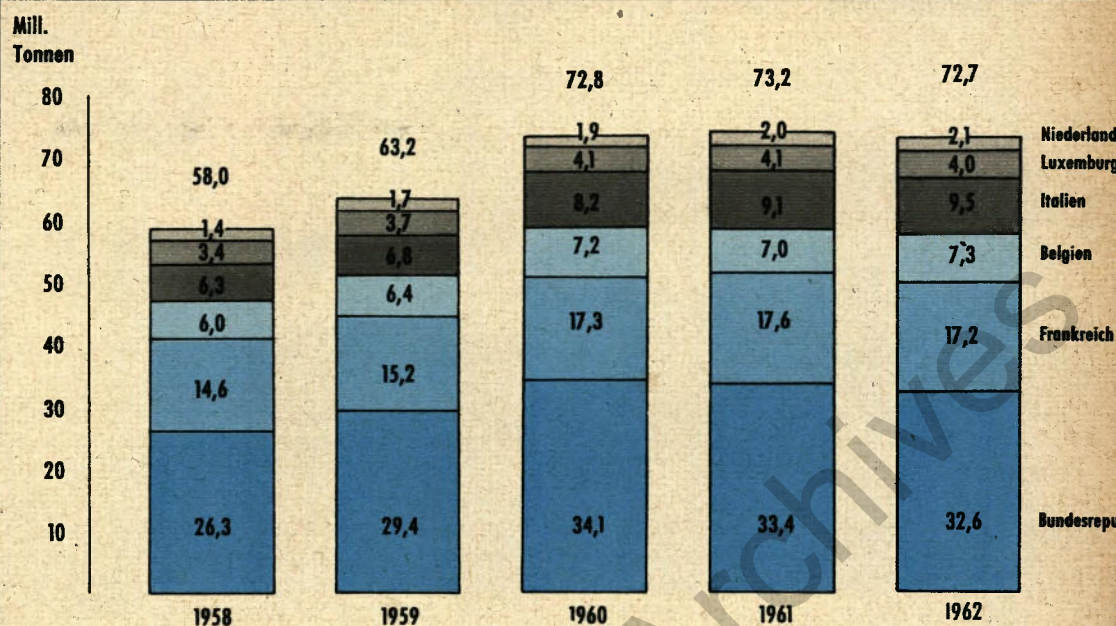
Der Anteil der Bundesrepublik an der Rohstahlerzeugung der Montanunion, der 1960 noch 46,8 v. H. betragen hatte, ging 1961 auf 45,7 v. H. und 1962 auf 44,8 v. H. zurück.

Obwohl der Abbau der Lager beim Stahlhandel und bei den Stahlverarbeitern beendet scheint und damit der Stahlbedarf in vollem Umfang als Nachfrage auf dem Markt wirksam wird, besteht in der Bundesrepublik ein Käufermarkt, weil die Walzstahlimporte stiegen und im Berichtszeitraum neue Kapazitäten hinzukamen. Der Stahlverbrauch nimmt bei schwächerem konjunkturellen Wachstum noch immer zu, entwickelt sich aber in den einzelnen Industriezweigen unterschiedlich: einer Zunahme in der Investitionsgüterindustrie, besonders im Fahrzeugbau, steht ein geringerer Verbrauch in anderen Industriezweigen, zum Beispiel in der Stahlverformung und bei Ziehereien und Kaltwalzwerken, gegenüber. Obwohl der Verbrauch von Walzstahlfertigerzeugnissen im Jahre 1962 2 v. H. höher war als im Vorjahr, ging der Anteil der deutschen Hüttenwerke an der Versorgung des Inlandmarktes um 3,2 v. H. zurück, weil die Importe um 23 v. H. anstiegen.

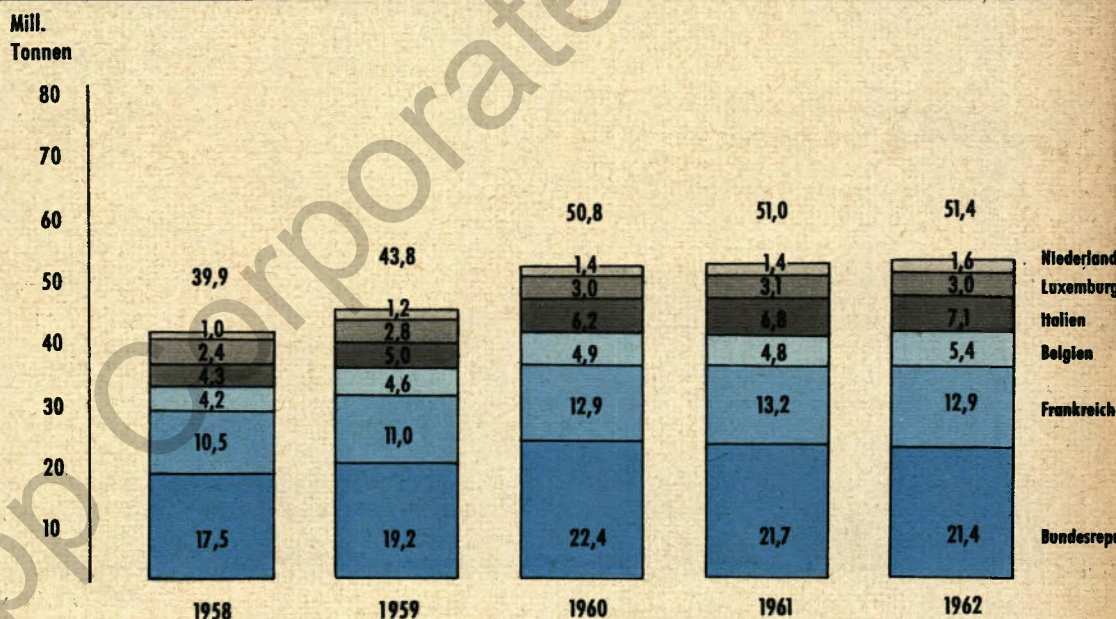
Die Auftragseingänge für Walzstahlfertigerzeugnisse überstiegen im ersten Halbjahr 1962 ständig die gelieferten Mengen. Seit Juli 1962 war das Verhältnis von Auftragseingang und Versand umgekehrt – der Auftragsbestand ging also erheblich zurück.

Bei dieser Marktlage konnten die deutschen Hüttenwerke im Jahre 1962 die Vorjahreserzeugung nicht erreichen: Die Roheisenerzeugung ging um 4,6 v. H. auf 24,25 Millionen Tonnen, die Rohstahlerzeugung um 2,7 v. H. auf 32,56 Millionen Tonnen und die Walzstahlfertigerzeugung um 1,3 v. H. auf 21,59 Millionen Tonnen zurück. Im selben Zeitraum nahm die Roheisenerzeugung im Hoesch-Bereich um 4,5 v. H. ab; die Rohstahlerzeugung stieg dagegen um 2,6 v. H. und die Walzstahlfertigerzeugung einschließlich der Lohnwalzungen um 3,6 v. H. an.

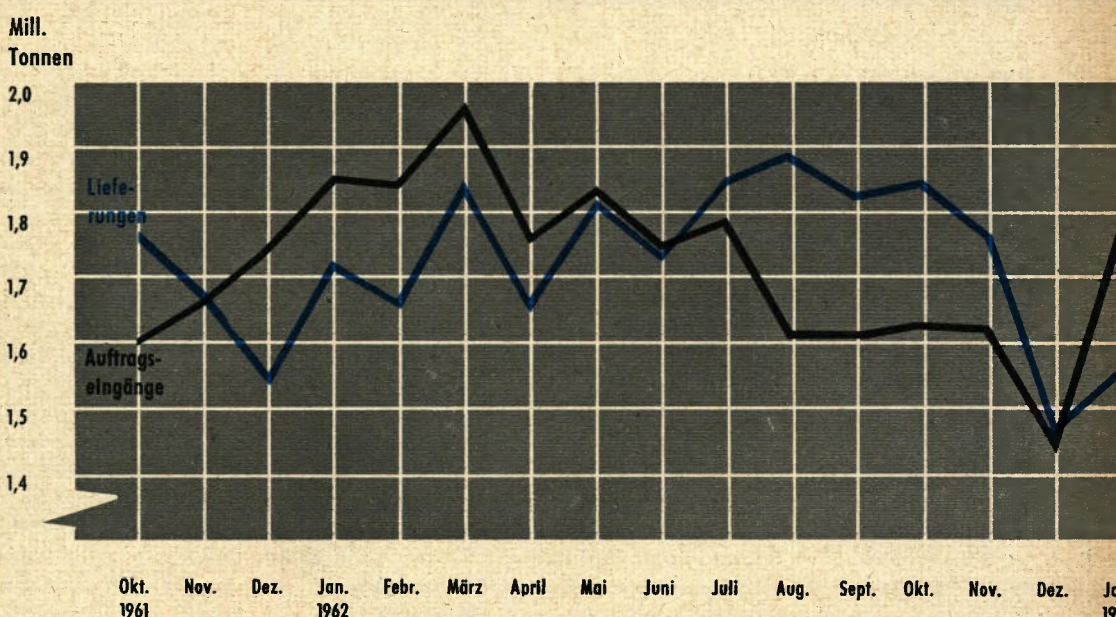
Rohstahlerzeugung in der Montanunion



Walzstahlfertigerzeugung in der Montanunion



Auftragseingänge und Lieferungen von Walzstahlfertigerzeugnissen in der Bundesrepublik 1961/62 in Millionen Tonnen



Rohstahlerzeugung der Bundesrepublik in 1000 Tonnen

	1961*	1962	Veränderung in v. H.	Anteile in v. H.	
				1961	1962
Thomasstahl	14 367,6	13 210,8	— 8,1	42,9	40,6
SM-Stahl	15 294,0	14 929,2	— 2,4	45,7	45,8
Elektrostahl	1 864,8	2 067,6	+ 10,9	5,6	6,3
LD-Stahl	921,6	1 536,0	+ 66,7	2,8	4,7
Sonstige	1 009,2	819,6	— 18,8	3,0	2,6
	33 457,2	32 563,2	— 2,7	100,0	100,0

Bei der Walzstahlfertigerzeugung hat sich der Anteil der Flachprodukte weiter auf 47,3 v.H. erhöht. Die Feinblecherzeugung stieg um 13,2 v.H. auf 3,4 Millionen Tonnen und erreichte damit einen Anteil von 16,2 v.H. an der Walzstahlfertigerzeugung, während der Anteil der Stabstahlproduktion bei einer um 12,1 v.H. auf 5,3 Millionen Tonnen abgesunkenen Erzeugung von 27,6 v.H. auf 24,6 v.H. zurückging. Bei der rückläufigen Stabstahlproduktion wirkten sich die stark angestiegenen Importe besonders nachteilig auf die Preise aus.

Der Anteil der Walzstahlimporte an der Marktversorgung in der Bundesrepublik stieg 1962

Importanteil an der Marktversorgung der Bundesrepublik in v. H.

	Walzstahl- fertig- erzeug- nisse insges.	darunter:			
		Formstahl	Stab- stahl	Mittel- blech	Fein- blech
1960	15,2	11,5	11,9	21,9	25,7
1961	15,1	12,1	12,1	24,2	24,9
1962	18,2	13,2	15,3	28,8	28,8

auf 18,2 v.H. gegenüber 15,1 v.H. im Vorjahr und erreichte im Dezember 1962 sogar 21,6 v.H. Von Süddeutschland aus, wo der Anteil der Importe an der Marktversorgung am größten ist, wirkte sich der von den ausländischen Walzstahlerzeugnissen ausgehende Preisdruck auf den gesamten Inlandmarkt aus.

Auch auf den Exportmärkten führte die Konkurrenz ausländischer Anbieter zu rückläufigem Absatz und niedrigeren Erlösen. Die deutsche Ausfuhr von Walzstahlfertigerzeugnissen ging 1962 nur um rund 56 000 Tonnen auf 4,99 Millionen Tonnen zurück; der Exportüberschuß bei Walzstahlfertigerzeugnissen verminderte sich dagegen infolge der gestiegenen Importe gegenüber dem Vorjahr um rund 650 000 Tonnen.

Da sich wegen des schärferen Wettbewerbs die Erlöse verschlechterten, gingen die Umsätze der deutschen Werke stärker zurück als die Liefermengen. Die Preiserhöhungen französischer und belgischer Stahlerzeuger haben die Wettbewerbslage auf dem Inlandmarkt kaum verbessert und die steuerlichen Verzerrungen nicht beseitigt. Diese Verzerrungen ergeben sich dadurch, daß der französische Stahl beim Grenzübergang um die französische Mehr-

wertsteuer (Umsatzsteuer) in Höhe von 20 v.H. entlastet und in Deutschland mit nur 6 v.H. Umsatzausgleichssteuer belastet wird. Umgekehrt erhalten deutsche Stahlexporteure bei der Ausfuhr nach Frankreich lediglich 6 v.H. Umsatzsteuerrückvergütung, müssen dagegen in Frankreich 25 v.H. Mehrwertsteuer entrichten. Die Umsatzausgleichssteuer zu erhöhen, bleibt daher ein dringendes Anliegen der deutschen Stahlindustrie, wenn sie auch nicht ausreichen dürfte, die volle Wettbewerbsgleichheit herzustellen.

Die Ertragslage der deutschen Stahlindustrie war im Jahre 1962 infolge des schärferen Wettbewerbs durch rückläufige Erlöse, aber auch durch gestiegene Kosten und höheren Personalaufwand beeinträchtigt.

Angesichts des weiteren Anwachsens der Kapazitäten, insbesondere auch in den anderen Ländern der Montanunion, wird in der kommenden Zeit der Wettbewerbsdruck anhalten und höhere Preise nicht zulassen. Der deutschen Stahlindustrie bleibt daher nur der Weg, Erlöseinbußen und steigende Kosten durch kostensenkende Rationalisierungsmaßnahmen nach Möglichkeit auszugleichen.

Die Rohstoffversorgung bereitete im Berichtszeitraum keine Schwierigkeiten. Der Verbrauch inländischer Erze ging in der Bundesrepublik um 13,6 v.H. zurück, der Verbrauch ausländischer Erze sank um 4,6 v.H. Der Einsatz fester Brennstoffe war um 9,3 v.H. geringer, weil neben dem Erzeugungsrückgang der spezifische Koksverbrauch je Tonne Roheisen um rund 50 Kilo abnahm und zum anderen in stärkerem Maße flüssige Brennstoffe eingesetzt wurden.

Im laufenden Geschäftsjahr dürfte der scharfe Wettbewerb auf allen Märkten im Inland und Ausland anhalten. Die Stahlindustrie erwartet jedoch, die Kapazitäten zufriedenstellend auslasten zu können.

DIE LAGE AUF DEM STEINKOHLLEN-MARKT

Im Jahr 1962 hat sich der um 6,5 v.H. angewachsene Energieverbrauch in der Bundesrepublik strukturell weiter verändert. Der Anteil der Steinkohle am Gesamtenergieverbrauch ging von 55,9 v.H. auf 52,8 v.H. zurück. Dagegen erhöhte sich der Mineralölverbrauch um 22,3 v.H.; er erreichte einen Anteil von 29,3 v.H. gegenüber 25,5 v.H. im Vorjahr. Der Heizölverbrauch allein stieg um nicht weniger als 30,5 v.H. Die Steinkohlenförderung im Bundesgebiet lag 1962 mit rund 141 Millionen Tonnen um 1,1 v.H. und die Zechenkokerzeugung mit rund 36 Millionen Tonnen um 2,7 v.H. unter dem Vorjahr. Wegen der langen Kälteperioden zu Anfang und Ende des Jahres konnten die Haldenbestände, die am 31. Dezember 1961 12 Millionen Tonnen betrug, um 2,065 Millionen Tonnen, das sind 17,2 v.H., auf 9,9 Millionen Tonnen Ende 1962 abgebaut werden; die Kohlenhalden gingen um 2,1 Millionen Tonnen auf 5,1 Millionen Tonnen zurück, während die Kokshalden

bei einer geringfügigen Zunahme mit 4,8 Millionen Tonnen fast unverändert blieben.

Die Ertragslage des deutschen Steinkohlenbergbaus hat sich trotz der mit Wirkung vom 1. Juli 1962 um durchschnittlich 2,5 v.H. erhöhten Listenpreise nicht verbessert, weil die Erlöse für Kohlenwertstoffe zurückgingen und gestiegene Kosten auszugleichen waren.

Um dem deutschen Steinkohlenbergbau die Maßnahmen zu erleichtern, mit denen er sich an die veränderte Struktur des Energieverbrauchs anpassen soll, legte die Bundesregierung den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der Rationalisierung im Steinkohlenbergbau vor, das bis Ende 1963 in Kraft treten soll. Der in diesem Gesetz vorgesehene Rationalisierungsverband soll die Wettbewerbsfähigkeit des Steinkohlenbergbaus steigern und die Förderzahlen dem möglichen Absatz anpassen. Mit seiner Hilfe sollen außerdem Zechen stillgelegt und Schachtanlagen zu größeren Betriebseinheiten zusammengefaßt werden. Die vom Staat zugesagten Mittel sollen dem Heizölsteueraufkommen entnommen werden.

Die Hohe Behörde hat Ende Januar 1963 dem Antrag des Ruhrbergbaus, ab 1. April 1963 die Verkaufsgesellschaften „Präsident“ und „Geitling“ zu genehmigen, grundsätzlich entsprochen. Der Hoesch-Bergbau wird der Ruhrkohlenverkaufsgesellschaft „Geitling“ angehören.

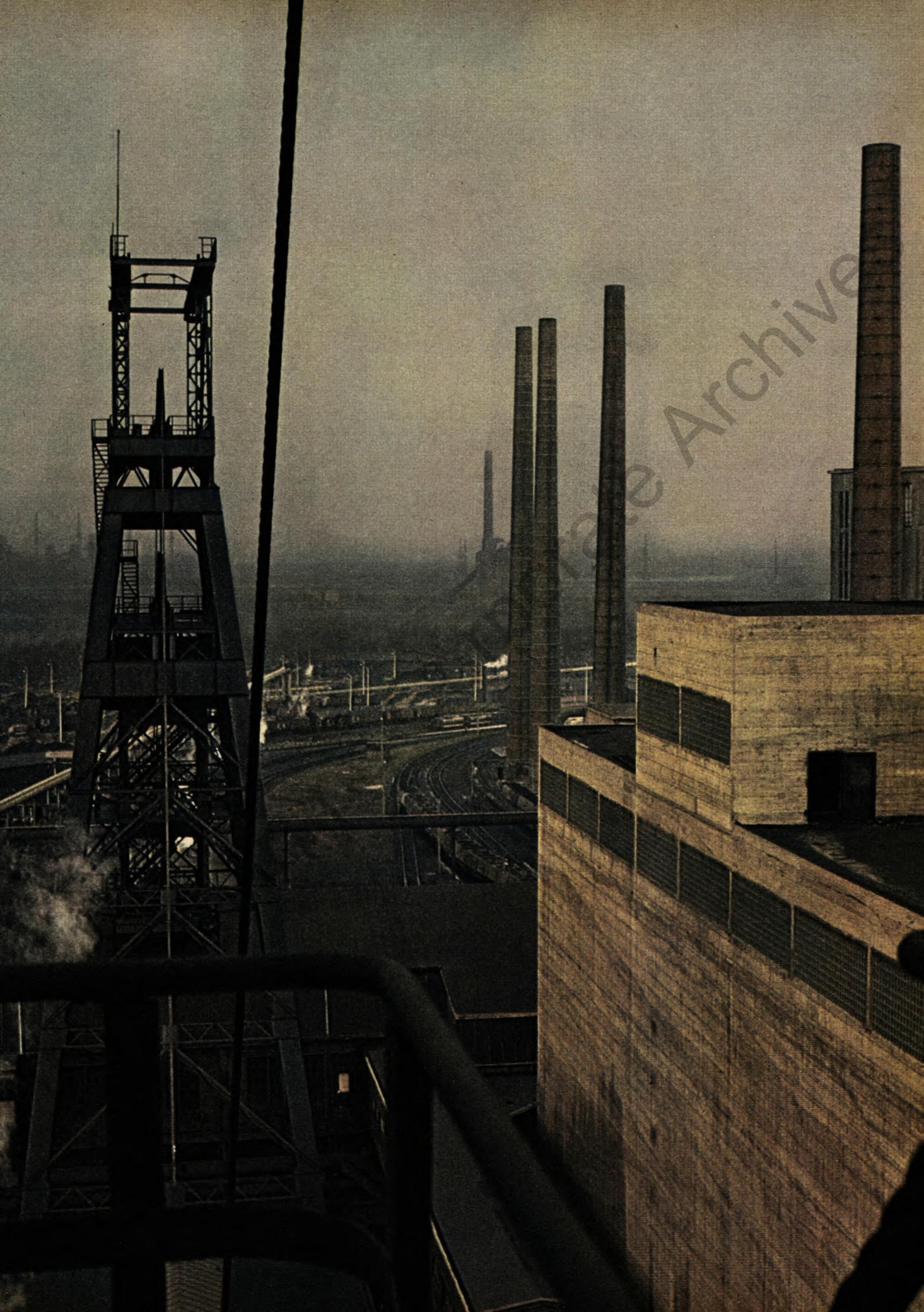
Das Kohlenzollgesetz, das für 1963 und 1964 die zollfreie Einfuhr von insgesamt 12 Millionen Tonnen vorsieht, ist inzwischen um zwei Jahre verlängert worden. Im übrigen soll der Bergbau von einem Teil der in diesem Wirtschaftszweig

besonders hohen Soziallasten in der Weise entlastet werden, daß Rentenleistungen für Unfälle aus der Zeit vor dem 1. Januar 1953 von allen Berufsgenossenschaften gemeinsam getragen werden.

Der vom deutschen Steinkohlenbergbau seit Jahren geforderte Energieplan fehlt noch. Angesichts des anhaltend scharfen Wettbewerbs und des ständig fortschreitenden Strukturwandels im Energieverbrauch muß eine klare Energiepolitik für die Bundesrepublik immer dringender gefordert werden.

Die Verhandlungen des Bundeswirtschaftsministeriums mit der Mineralölindustrie, die das Ziel verfolgten, die Investitionen zum Ausbau der Raffineriekapazitäten einzuschränken oder zumindest auf einen längeren Zeitraum zu verteilen, sind fehlgeschlagen. Bei der Bundesregierung besteht wenig Neigung, die Heizöleinfuhr zu lizenzieren, wie es der Bundestag empfohlen hat. Die günstige Entwicklung des Kohlenabsatzes infolge des strengen Winters darf nicht über die wirkliche Lage des deutschen Steinkohlenbergbaus hinwegtäuschen. Ohne rechtzeitige und ausreichende Maßnahmen werden die geplanten und im Bau befindlichen Raffineriekapazitäten den deutschen Steinkohlenbergbau im Jahre 1965 mit voller Schwere treffen.

► Damit die Rohkohle gut durchgemischt wird und ein Puffer zwischen Förderung und Kohlenwäsche besteht, ist nun auch auf unserer Schachtanlage Emil-Emscher ein Rohkohlenturm mit einem Fassungsvermögen von 5000 Tonnen eingerichtet worden



UNSERE WERKE UND GESELLSCHAFTEN



HOESCH AG BERGBAU

Kohlenförderung	Geschäftsjahr	Insgesamt Tonnen	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in v. H.	Anteil an der Förderung des Ruhrberg- baus in v. H.	Je Fördertag Tonnen
	1958/59	5 994 668	— 9,3	5,17	22 748
	1959/60	5 774 836	— 3,7	5,00	22 126
	1960/61	5 751 841	— 0,4	4,96	22 122
	1961/62	5 901 483	+ 2,6	5,10	22 698

Kokserzeugung	Geschäftsjahr	Insgesamt Tonnen	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in v. H.	Anteil an der Erzeugung des Ruhrberg- baus in v. H.	Je Kalendertag Tonnen
	1958/59	1 994 445	— 11,7	5,87	5 464
	1959/60	2 109 625	+ 5,8	6,33	5 764
	1960/61	2 085 741	— 1,1	6,16	5 714
	1961/62	1 876 722	— 10,0	5,69	5 142

Stromerzeugung	Geschäftsjahr	Insgesamt 1000 kWh	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in v. H.	Anteil an der Erzeugung des Ruhrberg- baus in v. H.	
	1958/59	677 468	+ 5,2	4,83	
	1959/60	709 258	+ 4,7	4,36	
	1960/61	702 434	— 1,0	4,32	
	1961/62	692 352	— 1,4	3,46	

erschärfter Wettbewerb auf nahezu allen Märkten
und steigende Kosten beeinflussen
im Geschäftsjahr 1961/62 die Ertragslage
unserer Werke und Gesellschaften.
Damit stand auch für sie das verflossene Jahr
in Zeichen der sich entspannenden
konjunkturellen Entwicklung in der Bundesrepublik.
Der Gesamtumsatz ohne die Lieferungen
an die Zweigniederlassungen untereinander ging um
1 v. H. auf DM 2,247 Milliarden zurück;
der Fremdotsatz verringerte sich um
3 v. H. auf DM 1,844 Milliarden.
Der Exportanteil am Fremdotsatz stieg von
3,9 v. H. auf 15,6 v. H.;
erhöhte Exporte glichen die Umsatz-
rückgänge zu einem Teil aus.

Der Umsatz des Hoesch-Bergbaus einschließlich der Lieferungen an andere Zweigniederlassungen ging im Geschäftsjahr 1961/62 um 2 v. H. auf DM 417,36 Millionen zurück. Der Umsatzrückgang ist vor allem auf niedrigere Erlöse für Kohlenwertstoffe, aber auch auf geringere Absatzmengen bei Koks, Gas, Strom und Kohlenwertstoffen zurückzuführen. Kohlenförderung, Kokserzeugung und Stromerzeugung entwickelten sich im abgelaufenen Geschäftsjahr unterschiedlich. Obwohl die Zahl der Untertagearbeiter im Geschäftsjahr um 10,4 v. H. auf 10445 Beschäftigte zurückging, stieg die Tagesförderung auf Grund der höheren Leistung an. Infolge der fortschreitenden Rationalisierung und Mechanisierung der Grubenbetriebe, aber auch durch betriebsorganisatorische Maßnahmen, zu denen die Betriebskonzentration und der Einsatz neuer Geräte gehörten, verbesserte sich die Leistung je Mann und Schicht unter Tage um 204 Kilo auf 2452 Kilo. Da die Schichtleistung der Untertagebelegschaft im Ruhrdurchschnitt nur um 158 Kilo auf 2367 Kilo zunahm, erhöhte sich der Leistungsvorsprung der Hoesch-Zechen von

39 auf 85 Kilo. Im letzten Quartal des Geschäftsjahres überschritt die Untertageschichtleistung unserer Schachanlage Fürst Leopold-Baldur erstmals 3000 Kilo. Sie gehört damit zu den sechs besten Zechen an der Ruhr. Bis Ende Februar 1963 ist die Schichtleistung unserer Untertagebelegschaft auf 2705 Kilo, bei der Schachanlage Fürst Leopold-Baldur auf 3110 Kilo gestiegen. Die geringere Kokserzeugung ist vornehmlich auf eine Verlängerung der Garungszeiten aus Absatzgründen und auf die vorübergehende Stilllegung reparaturbedürftiger Öfen zurückzuführen. Die Stromerzeugung sank, weil an mehreren Generatoren planmäßige Überholungsarbeiten anfielen. Die Haldenbestände an Kohlen und Koks konnten – wie unsere Zahlenübersicht deutlich erkennen läßt – im Geschäftsjahr 1961/62 beträchtlich abgebaut werden. Bis Ende Februar 1963 sind die Haldenbestände unter 200000 Tonnen zurückgegangen. Die Investitionen des Berichtsjahres in Höhe von DM 37,6 Millionen galten in erster Linie der



weiteren Rationalisierung und Mechanisierung der Unter- und Übertagebetriebe. Nach dem Durchschlag der Verbindungsrichtstrecke zwischen den Grubenfeldern Fritz-Heinrich und Wilhelmine-Victoria im April 1962 wurde der Abbau im Feldesteil Wilhelmine-Victoria aufgenommen. Im September 1962 wurden fördertäglich bereits 2770 Tonnen Kohlen, das entspricht 48 v. H. der Gesamtförderung der Schachthanlage Fritz-Heinrich, im Feld Wilhelmine-Victoria gewonnen. Der Anteil der Kohlenförderung aus mechanisierten Abbaubetrieben stieg im Berichtsjahr von 65 v. H. auf 74 v. H. Gleichzeitig verringerte

sich die Zahl der Abbaubetriebspunkte von 72 auf 68. Auf der Schachthanlage Fürst Leopold-Baldur und im Feldesteil Wilhelmine-Victoria, in dem für die Vorrichtung unverritzter Bauhöhen erstmals ein amerikanischer Continuous-Miner eingesetzt wurde, waren alle Abbaubetriebe mechanisiert. Erhebliche Investitionen galten auch den Wäschen unserer Schachthanlagen, um die Qualität des Waschgutes, vor allem der Fein- und Feinstkohlen, zu verbessern. Rohkohlentürme auf den Schachthanlagen Emil und Radbod sollen eine gleichmäßige Aufgabe der unterschiedlichen Kohlesorten in die Wäschen ermöglichen.

▲ Der Anteil des mechanisierten Kohlenabbaus stieg im Berichtsjahr von 65 v. H. auf 74 v. H. Unser Bild zeigt ein Beispiel vollmechanisierten Abbaus in flacher Lagerung. Hauer Lankowsky bedient 760 Meter unter Tage einen Walzenschrämlader, von dem die obere Walze vor der Kohle deutlich zu erkennen ist

Angesichts der Wandlungen im Energieverbrauch muß auch der Steinkohlenbergbau noch stärker den Weg in die Veredelung gehen. In den kommenden Jahren werden daher auf unseren Zechen Investitionsmittel für den Ausbau der Kraftwirtschaft und für Einrichtungen zur Abgabe von Fernwärme eingesetzt werden. Daneben bleibt die Aufgabe bestehen, die Untertagebetriebe weiter zu rationalisieren. Unsere Schachthanlagen beschäftigten am 30. September 1962 17578 Arbeiter und Angestellte, das waren 1629 Mitarbeiter weniger als im Vorjahr. An Löhnen und Gehältern wurden im Berichtsjahr DM 151 Millionen gezahlt. Die gesetzlichen sozialen Abgaben stiegen von DM 49,7 Millionen auf DM 51,7 Millionen.

Haldenbestände in Tonnen

	30. September		Veränderung	
	1961	1962	Tonnen	in v. H.
Kohlen	353 809	172 751	— 181 058	— 51,2
Koks	202 760	157 334	— 45 426	— 22,4
Zusammen	556 569	330 085	— 226 484	— 40,7

HOESCH AG WESTFALENHÜTTE

Wie in der gesamten deutschen Stahlindustrie wirkte sich auch für die Westfalenhütte im Geschäftsjahr 1961/62 der schärfere Wettbewerb nachteilig aus, der zu erheblichen Erlösminde- rungen führte und die Erträge empfindlich zurückgehen ließ.

Obwohl die Versandmenge noch leicht anstieg, ging der Gesamtumsatz – einschließlich der Lieferungen an den Bergbau, die Walzwerke Hohenlimburg und die Rohrwerke – um 5 v.H. auf DM 949,7 Millionen zurück. Der Fremdumsatz war geringfügig höher als im Vorjahr. Der Rückgang der Inlandsumsätze um 8 v.H. konnte trotz der Zunahme der Exportlieferungen um 26 v.H., die damit 13 v.H. des Gesamtumsatzes ausmachen, nicht voll ausgeglichen werden.

Der Anteil der Westfalenhütte an der Roh- eisenerzeugung im Bundesgebiet betrug im Berichtsjahr 6,3 v.H. gegenüber 6,4 v.H. im Vorjahr.

Angesichts der Marktlage wurde die besonders hohe Rohstahlerzeugung des vorangegan- genen Geschäftsjahres nicht erreicht. Die durch den vierten Ofen im neuen Siemens-Martin- Werk und den vergrößerten Elektroofen erhöhte Rohstahlkapazität war zu 91 v.H. ausgelastet, im Vorjahr waren es 95 v.H. Da die Rohstahl- erzeugung der Westfalenhütte um 2,6 v.H., im Bundesgebiet dagegen um 5 v.H. zurückging, erhöhte sich der Anteil der Westfalenhütte von 6,7 v.H. auf 6,9 v.H.

Der Anteil des Thomas-Rohstahls an der Ge-

Rohisenerzeugung in Tonnen

	Thomas-Rohelsen	Stahleisen	Insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in v. H.
1958/59	1 079 840	278 375	1 358 215	— 2,1
1959/60	1 254 365	482 720	1 737 085	+ 27,9
1960/61	1 262 825	425 655	1 688 480	— 2,8
1961/62	1 095 955	480 275	1 576 230	— 6,6

Rohstahlerzeugung in Tonnen

	Thomasstahl	Siemens- Martin-Stahl	Elektrostahl	Insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in v. H.
1958/59	963 980	803 100	50 530	1 817 610	+ 2,1
1959/60	1 159 190	1 068 390	52 740	2 280 320	+ 25,5
1960/61	1 135 270	1 109 690	44 720	2 289 680	+ 0,4
1961/62	1 000 690	1 158 950	70 970	2 230 610	— 2,6

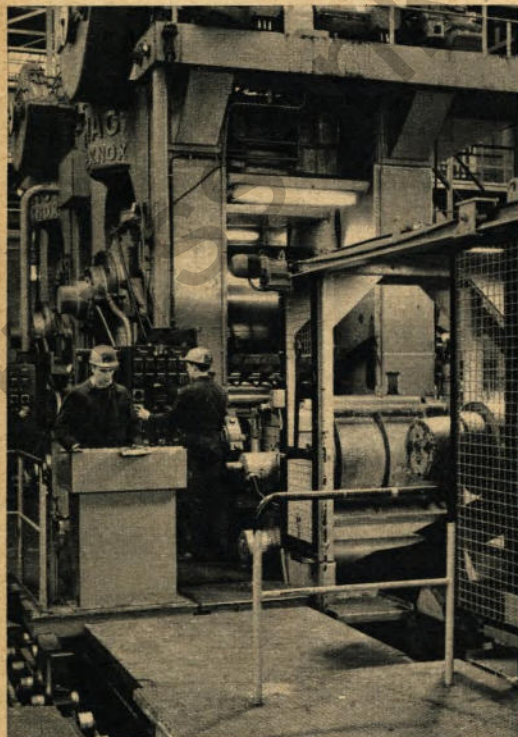
samtrohstahlproduktion der Westfalenhütte fiel wegen des rückläufigen Absatzes von Stab- stahl und Betonstahl von 49,6 v.H. im Vorjahr auf 44,9 v.H. im Berichtsjahr zurück. Der höhere Absatz von Flachprodukten ließ die Siemens- Martin-Rohstahlerzeugung ansteigen. Die Walzstahlfertigerzeugung der Westfalen- hütte – einschließlich der Lohnwalzungen – stieg im Berichtsjahr nochmals um 5,9 v.H. Da-

durch erhöhte die Westfalenhütte ihren Anteil an der Walzstahlfertigerzeugung des Bundes- gebietes von 5,3 v.H. auf 5,7 v.H. Die Hoesch- Walzstahlfertigerzeugung, also einschließ- lich der Walzwerke Hohenlimburg und einschließ- lich der Lohnwalzungen, erreichte 1961/62 einen Anteil von 8,7 v.H. gegenüber 8,5 v.H. im Vor- jahr.

Seit einigen Jahren nimmt der Flachstahlanteil an der Walzstahlfertigerzeugung der West- falenhütte stetig zu. Im Geschäftsjahr 1961/62 war die Flachstahlerzeugung auch der West- falenhütte erstmals größer als die Profilstahl- erzeugung.

Von der um 12 v.H. geringeren Fertigprofil- erzeugung der Westfalenhütte war die Fein- eisenstraße, deren Anteil an der gesamten Profilstahlerzeugung etwa 45 v.H. beträgt, am stärksten betroffen.

Die Erzeugung von Flachstahl – die Lohnwal-



1



2

1 Im Kaltwalzwerk wurden die Tandemdressiergerüste fertiggestellt. Am Schaltpult stehen Karlheinz Köster und an der Schalttafel Paul Hentschel

2 Zu den neuen Anlagen im Kaltwalzwerk gehörte auch die Haubenglühe, die unser Bild zeigt. Sie gewährleistet eine allen Verbraucheransprüchen genügende Oberflächenbeschaffenheit

► In jedem Jahr sind wieder kleine und große Investi- tionen notwendig, damit unsere Werke stets neuzeitlich ausgerüstet sind und wettbewerbsfähig bleiben. Zu die- sen Investitionen gehören auch die vielen Werkzeug- maschinen im Verarbeitungsbereich, wie diese Mehr- spindelbohrmaschine der Dörken AG, die Paul Hoppe steuert

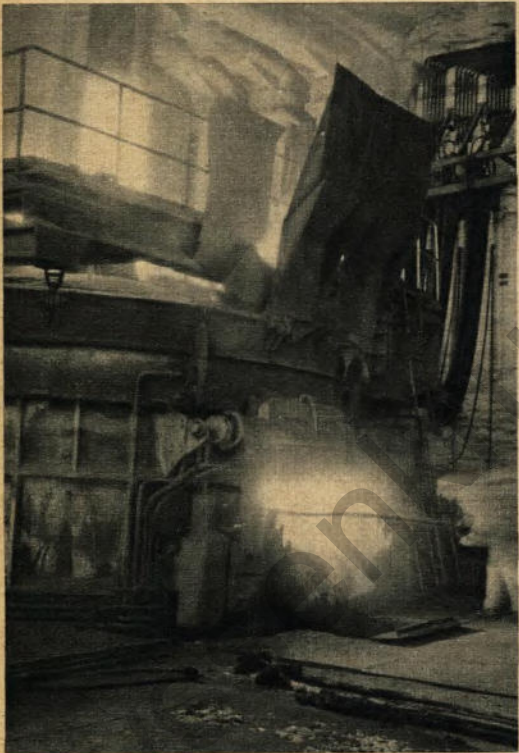


Walzstahlfertigerzeugung der Hoesch AG
(Westfalenhütte und Walzwerke Hohenlimburg)

(Lohnwalzungen und Breitband für andere Werke der eisenschaffenden Industrie eingeschlossen)

	Erzeugung in 1000 Tonnen			
	1958/59	1959/60	1960/61	1961/62
Eisenbahnoberbau	29	29	34	26
Formstahl	123	154	171	160
Spundwandstahl	27	34	39	41
Stabstahl	411	558	571	474
Walzdraht	66	80	77	67
Profilserzeugnisse insgesamt ..	656	855	892	768
Grobblech	37	38	42	64
Mittelflech	35	37	45	60
Feinblech	187	221	222	263
Bandstahl	491	641	622	585
Breitband	131	274	351	454
Flacherzeugnisse insgesamt ..	881	1211	1282	1426
davon Lohnwalzungen	(96)	(209)	(309)	(364)
Walzstahlfertigerzeugnisse insgesamt	1537	2066	2174	2194
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in v. H.	+ 7,2	+ 34,4	+ 5,2	+ 0,9

zungen nicht eingerechnet – stieg um 31,2 v. H. Die Lohnwalzungen von Warmbreitband – hauptsächlich für befreundete Unternehmen – nahmen um 14,7 v. H. zu. Die Blech- und Band-erzeugung des neuen Kaltwalzwerkes stieg um 31,2 v. H.



▲ Im Stahlwerk 3 wurde der vergrößerte Elektroofen in Betrieb genommen. Zusammen mit dem vierten Siemens-Martin-Ofen genügt die Rohstahlkapazität für die volle Auslastung der Blockstraße und der Brammenstraße

Anteile am Versand der Westfalenhütte

	1960/61 in v. H.	1961/62 in v. H.
Halbzeug	27,9	25,2
Profilstahl	36,5	31,9
Flachstahl	33,4	40,6
Drahterzeugnisse	2,2	2,3
	100,0	100,0

Die Versandmengen nahmen gegenüber dem Geschäftsjahr 1960/61 geringfügig zu; innerhalb der Erzeugnisgruppen ergaben sich wesentliche Verschiebungen.

Der Rückgang des Halbzeugversandes um 9,1 v. H. ist auf geringere Abnahme der Walzwerke Hohenlimburg zurückzuführen. Der Absatz von Profilerzeugnissen ging wegen der schlechteren Marktlage im Inland um 12 v. H. zurück; am stärksten waren Walzdraht und Stabstahl betroffen. Dagegen konnte der Versand von Flacherzeugnissen um 22,3 v. H. gesteigert werden. Da sich die Nachfrage zunehmend auf kaltgewalztes Material richtet, ging der Versand von Handelsfeinblech zurück, während der Absatz von Qualitätsfeinblech um 30 v. H. zunahm. Die höheren Lieferungen von Qualitätsfeinblech waren möglich, weil das neue Kaltwalzwerk Anfang des Jahres 1962 – von einzelnen Nebenanlagen abgesehen – in Betrieb kam.

Der Versand von Nebenerzeugnissen war rückläufig. Die Absatzmöglichkeiten für Thomasphosphat waren infolge des anhaltend schlechten Wetters ungünstig. Beim Zementabsatz wirkte sich der verspätete Beginn der Bau-saison nachteilig aus.

Die Rohstoffversorgung machte im Geschäftsjahr 1961/62 keinerlei Schwierigkeiten, denn das Angebot war auf den internationalen Märkten reichlich. So ermäßigten sich die Preise für fast alle Erzsorten um fast 5 v. H. Das große Angebot ließ auch die Schrottpreise sinken.

Mit einer grundlegenden Änderung der Marktlage für Rohstoffe, insbesondere für Erz, wird nicht gerechnet. Die Westfalenhütte hat den Bestand an Schrott verringert und die Erzvor-räte bis zum 30. September 1962 um rund 600000 Tonnen abgebaut. Nachdem die Sinter-anlage voll ausgelastet wird und die Hochöfen mit bestmöglichem Möller beschickt werden, sind die Roheisenkosten zurückgegangen.

Die Versorgung mit Brennstoffen und Energie verlief reibungslos. Mit der Preiserhöhung für Kohle und Koks stiegen auch die Preise für Gas, Dampf und Fernwärme.

Mit den Investitionen des Berichtsjahres in Höhe von DM 103,5 Millionen erreichten die In-

vestitionen der Westfalenhütte seit 1951 den Betrag von DM 1,1 Milliarden. Die Investitionen im Geschäftsjahr 1961/62 dienten hauptsächlich dazu, die im Vorjahr begonnenen Vorhaben fertigzustellen oder weiterzuführen.

Die Anlagen zur Verbesserung der Erzaufbe-reitung wurden durch den Bau der neuen Erz-brech- und Erzsiebanlage und des zentralen Umschlagbunkers für Fein- und Stückerze weitergeführt. Beide Anlagen, die auch den inner-betrieblichen Transport verbessern sollen, werden Mitte 1963 fertiggestellt sein.

Nach zehnmonatiger Bauzeit wurde im Februar 1962 Hochofen 7 wieder angeblasen. Durch die Vergrößerung seines Gestelldurchmessers von 6,85 Meter auf 7,5 Meter und durch andere Ein-richtungen konnte mit besserem Möller die Lei-stung des Ofens um mehr als 35 v. H. auf 45000 Monatstonnen gesteigert werden.

Nachdem der vierte Siemens-Martin-Ofen im Stahlwerk 3 und der vergrößerte Elektroofen in Betrieb genommen wurden, genügt die Roh-stahlkapazität für die volle Auslastung der Blockstraßen und der Brammenstraße. Im April 1962 wurde das sechste Fertigerüst zur Breitbandstraße in Betrieb genommen, so daß jetzt auch Bänder von 1,5 Millimeter Dicke her-gestellt werden können.

Im neuen Kaltwalzwerk wurden mit der konti-nuierlichen Beize, der Tandem-Dressierstraße, der Durchlaufglühe und der Haubenglühe wei-tere Teilanlagen fertiggestellt, die eine allen Verbraucheransprüchen genügende Beschaf-fenheit der Oberflächen der Bänder gewähr-leisten.

Mit dem Abschluß der Großinvestitionen der letzten Jahre sind Hochofenanlagen, Stahl-werke und Walzwerke mit ihren Kapazitäten gut und harmonisch aufeinander abgestimmt. Un-ser Hüttenwerk hat in allen Bereichen und Fer-tigungsstufen einen Leistungsstand erreicht, der – wie jetzt sehr deutlich wird – unerläßlich ist, um unter den verschärften Wettbewerbs-verhältnissen, mit denen auch in den nächsten Jahren gerechnet werden muß, bestehen und der kommenden Entwicklung mit Zuversicht entgegensehen zu können. In den nächsten Jahren geht es vornehmlich darum, den mit unseren modernen Betriebsanlagen erreichten Leistungsstand durch betriebsorganisatorische Maßnahmen und durch sorgfältige Abstim-mung und Planung aller Betriebsabläufe zu verbessern und damit die Kosten weiter zu senken.

Mit diesen Investitionen der Westfalenhütte er-übrigten sich erhebliche Investitionen bei den Walzwerken Hohenlimburg und bei der Trierer Walzwerk AG, die sich auf den Materialbezug aus dem Breitbandwalzwerk und dem Kaltwalz-werk der Westfalenhütte umstellen. Das neue Kaltwalzwerk der Westfalenhütte ist damit Grundlage einer bedeutenden Rationalisierung im Bereich dieser drei Betriebe und für unser gesamtes Flachstahlprogramm.

Die Bemühungen, mit neuen Fertigungen wie Platal und Tektal den Absatz von Bandstahl in der eigenen Weiterverarbeitung zu fördern, waren im Berichtsjahr erfolgreich. Im laufenden Geschäftsjahr werden mit der Errichtung eines neuen Werkes im Raum Hamm weitere Voraus-setzungen geschaffen, unserem Bandstahl neue Märkte zu erschließen.

Die Westfalenhütte beschäftigte am 30. Sep-tember 1962 17172 Mitarbeiter, das sind 1,7 v. H. mehr als im Vorjahr. Die Aufwendungen an Löhnen und Gehältern stiegen von DM 147,4 Millionen im Vorjahr um DM 11,7 Millionen auf DM 159,1 Millionen. Die gesetzlichen so-zialen Abgaben stiegen um DM 2,3 Millionen auf DM 20,4 Millionen.

HOESCH AG WALZWERKE HOHENLIMBURG

Der Umsatz der Walzwerke Hohenlimburg ging im Berichtsjahr von DM 451 Millionen um 15,1 v.H. auf DM 383 Millionen zurück. Der Versand nahm dagegen nur um 9,6 v.H. ab. Der stärkere Umsatzrückgang ist auf die geringen Erlöse bei einzelnen Erzeugnisgruppen zurückzuführen. Die Ausfuhrlieferungen erhöhten sich auf 9,7 v.H. vom Umsatz gegenüber 7,7 v.H. im Vorjahr. Die Entwicklung war im Verlaufe des Geschäftsjahres unterschiedlich. Während im ersten Halbjahr Auftragseingang, Erzeugung und Versand in allen Betriebsabteilungen – vom Federnwerk abgesehen – zurückgingen, setzte im März 1962 eine Belebung ein, die aber den Ausfall im ersten Halbjahr nicht ausgleichen konnte. Die Warmbänderzeugung verringerte sich um 6 v.H. auf 585 000 Tonnen. Dabei stieg der Anteil der kontinuierlichen Mittelbandstraße von 75,7 v.H. im Vorjahr auf 80,2 v.H. im Berichtsjahr. Der Umsatz des Warmwalzwerkes war durch niedrigere Erlöse beeinträchtigt. Obwohl die Listen-

preise für Mittelband im Oktober 1960 und im Juni 1961 gesenkt worden waren, war es im Berichtsjahr gelegentlich notwendig, in niedrigere Preise ausländischer Wettbewerber einzutreten. Infolge der Marktentwicklung ging die Stabstahlerzeugung um 30 v.H., die Erzeugung der Kaltwalzwerke um 10,7 v.H. zurück.

Von den Veredlungsbetrieben war das Kaltprofilwerk gut beschäftigt und erreichte im Umsatz und Versand die Vorjahreszahlen. Die Erzeugung der Zieherei verringerte sich um 17,9 v.H. Dagegen konnte erfreulicherweise im Federnwerk die Erzeugung um 5,3 v.H. gesteigert werden. Auftragseingang und Beschäftigung waren im Berichtsjahr zufriedenstellend, und auch im neuen Geschäftsjahr sind die Aussichten für das Federnwerk gut. Unsere Fertigungsanlagen für Blattfedern wurden weitgehend modernisiert, um auch in den kommenden Jahren die Anforderungen der Automobilindustrie erfüllen zu können.

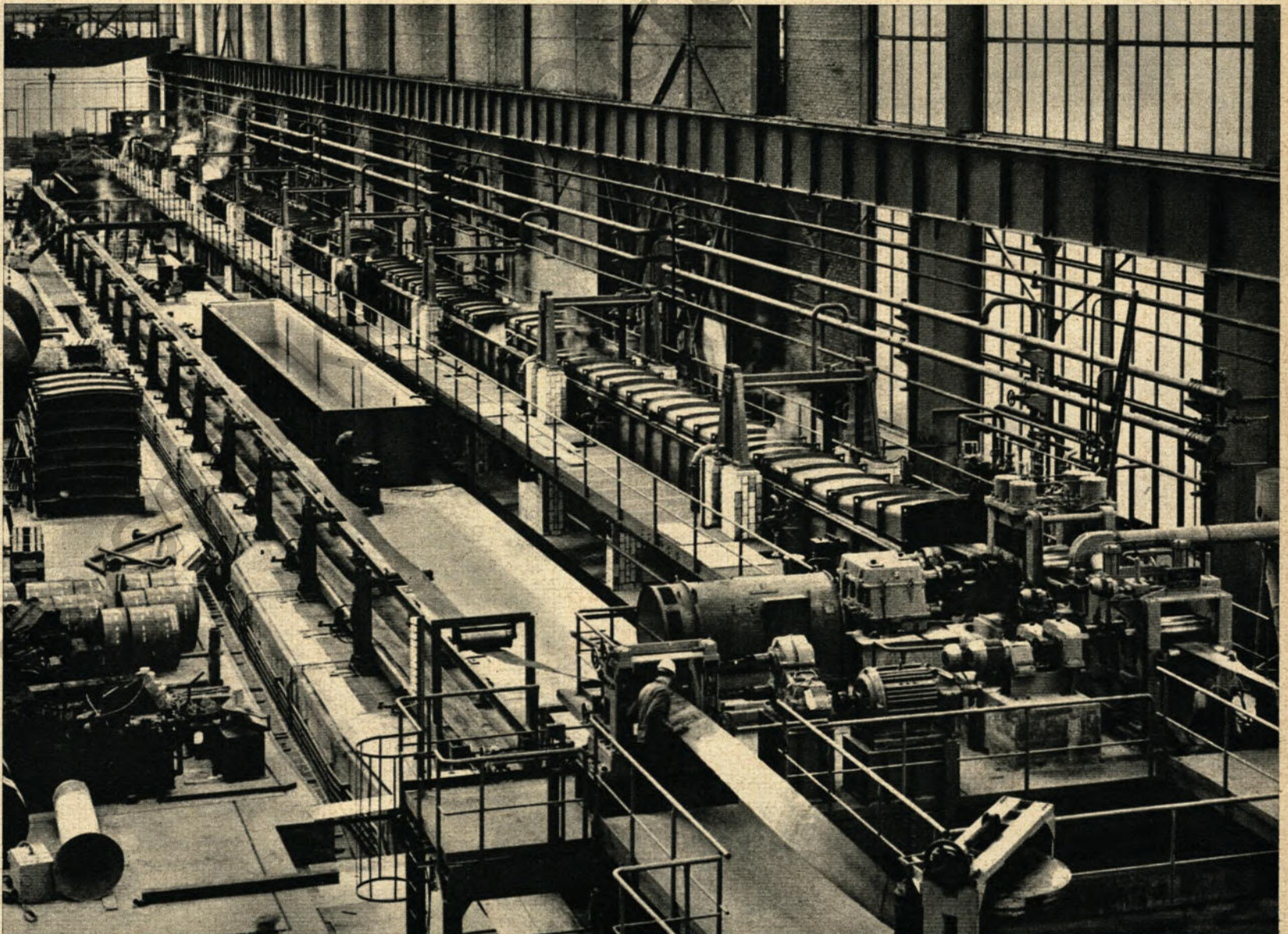
Die Investitionen des Geschäftsjahres 1961/62 in Höhe von DM 21,2 Millionen dienten im wesentlichen der Rationalisierung, der Verbesserung der Energieverteilungsanlagen sowie der Modernisierung des Transport- und Förderwesens. Die Ausrüstung sämtlicher Betriebe mit Maschinen und Fertigungsanlagen wurde vervollständigt.

▼ Am 18. März 1962 wurde im Warmwalzwerk Oege diese moderne Banddurchlaufbeize in Betrieb genommen. Hier wird Mittelband bis zu 600 Millimeter breit und 6 Millimeter stark bei einer Durchlaufgeschwindigkeit bis zu 100 Metern in der Minute gebeizt. Durch den Einbau von Schlingenziehern ist ein knickfreier Durchlauf gewährleistet.

Das Hoesch-Stoßdämpferwerk in Efferen bei Köln hat sich gut entwickelt. Die Forschungs- und Versuchsarbeiten führten in der Zusammenarbeit mit einigen Abnehmern zu ersten Erfolgen.

Das Ergebnis von Hohenlimburg für das abgelaufene Geschäftsjahr kann trotz aller Schwierigkeiten noch als befriedigend bezeichnet werden. Auftragseingang und Beschäftigung sind im laufenden Geschäftsjahr besser als im Vorjahr. Der vorliegende Auftragsbestand reicht für etwa zwei Monate; das Federnwerk hat Abrufe für die nächsten sechs Monate vorliegen. Die notwendige weitere Rationalisierung in den Betrieben wird durch die beengten räumlichen Verhältnisse erschwert und zwingt dazu, in absehbarer Zeit einige Betriebe zu verlagern.

Am 30. September 1962 beschäftigten die Walzwerke Hohenlimburg 4306 Mitarbeiter, das sind 25 weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. An Löhnen und Gehältern wurden im Berichtsjahr DM 38,7 Millionen gezahlt, sie waren damit gegenüber 1960/61 um DM 700 000 gestiegen. Die gesetzlichen Sozialabgaben stiegen von DM 4,8 Millionen auf DM 5 Millionen. Das unter der Firma Hoesch Argentina S.A.I. y C., Buenos Aires, errichtete Federnwerk nahm gegen Ende des Geschäftsjahres die Fertigung auf. Da die Erzeugung der argentinischen Automobilindustrie zurückging, konnte die Kapazität des Werkes bisher nicht voll ausgenutzt werden. Die Qualität der von Hoesch Argentina hergestellten Federn entspricht den Erwartungen der argentinischen Automobilwerke. Wir sind davon überzeugt, daß wir uns bei besseren Absatzverhältnissen der argentinischen Automobilindustrie einen angemessenen Marktanteil sichern können.



HOESCH AG ROHRWERKE

Trotz des anhaltend starken Wettbewerbs im Stahlrohrgeschäft gelang es den Rohrwerken im Geschäftsjahr 1961/62, den Umsatz – einschließlich der Lieferungen an andere Zweigniederlassungen – um 2,3 v.H. auf DM 64,65 Millionen zu erhöhen. Da die Preise weiter zurückgingen, stieg der Versand stärker an als der Umsatz. Entsprechend dem größeren Absatz

nahm die Verarbeitung eigenen Bandmaterials zu. Das Ergebnis war als Folge der Preisentwicklung nicht befriedigend.

Der Versand des Werkes Hiltrup, dessen Hauptabnehmer die Fahrzeugindustrie ist, stieg um 14 v.H. Trotz der lebhaften Nachfrage, die den Auftragsbestand ansteigen ließ, war es

nicht möglich, die stark abgefallenen Preise für Präzisionsstahlrohre anzuheben.

Der Umsatz der Stahlbauabteilung war ein Drittel höher als im Vorjahr.

Das Werk Hagen war im Berichtsjahr gut ausgelastet. Die Lieferungen konnten um 44 v.H. erhöht werden. Der Anteil von Rohren höherer Qualität nahm abermals zu, so daß die Durchschnittserlöse nicht so stark zurückgingen, wie infolge des scharfen Wettbewerbs zu erwarten gewesen wäre.

Das Werk Barop erhöhte im Geschäftsjahr 1961/62 den Versand um 9,8 v.H. Da die Preise für Großrohre weiter nachgaben, blieb der Umsatz hinter dem des Vorjahres zurück. Die Leistung des Werkes konnte im Berichtsjahr durch Rationalisierungsmaßnahmen trotz geringerer Belegschaft gesteigert werden. Bei einem stetig wachsenden Kundenkreis besteht für die verschiedensten Anwendungsgebiete zunehmendes Interesse für spiralgeschweißte Großrohre.

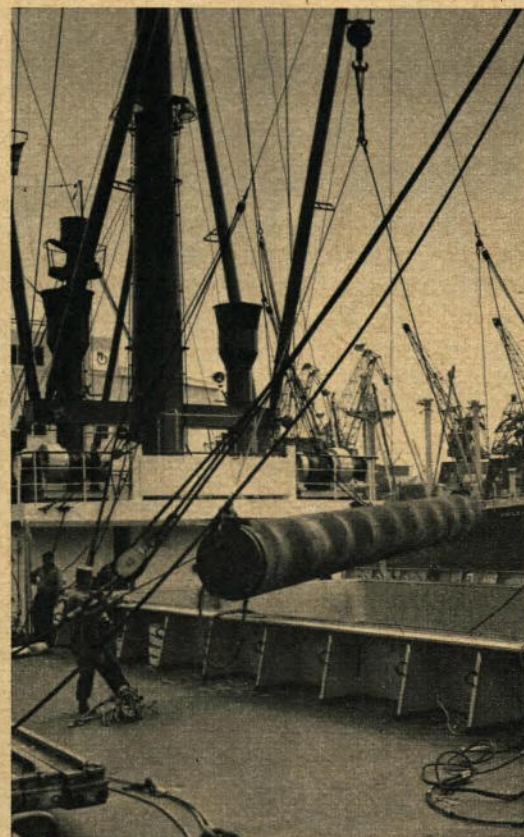
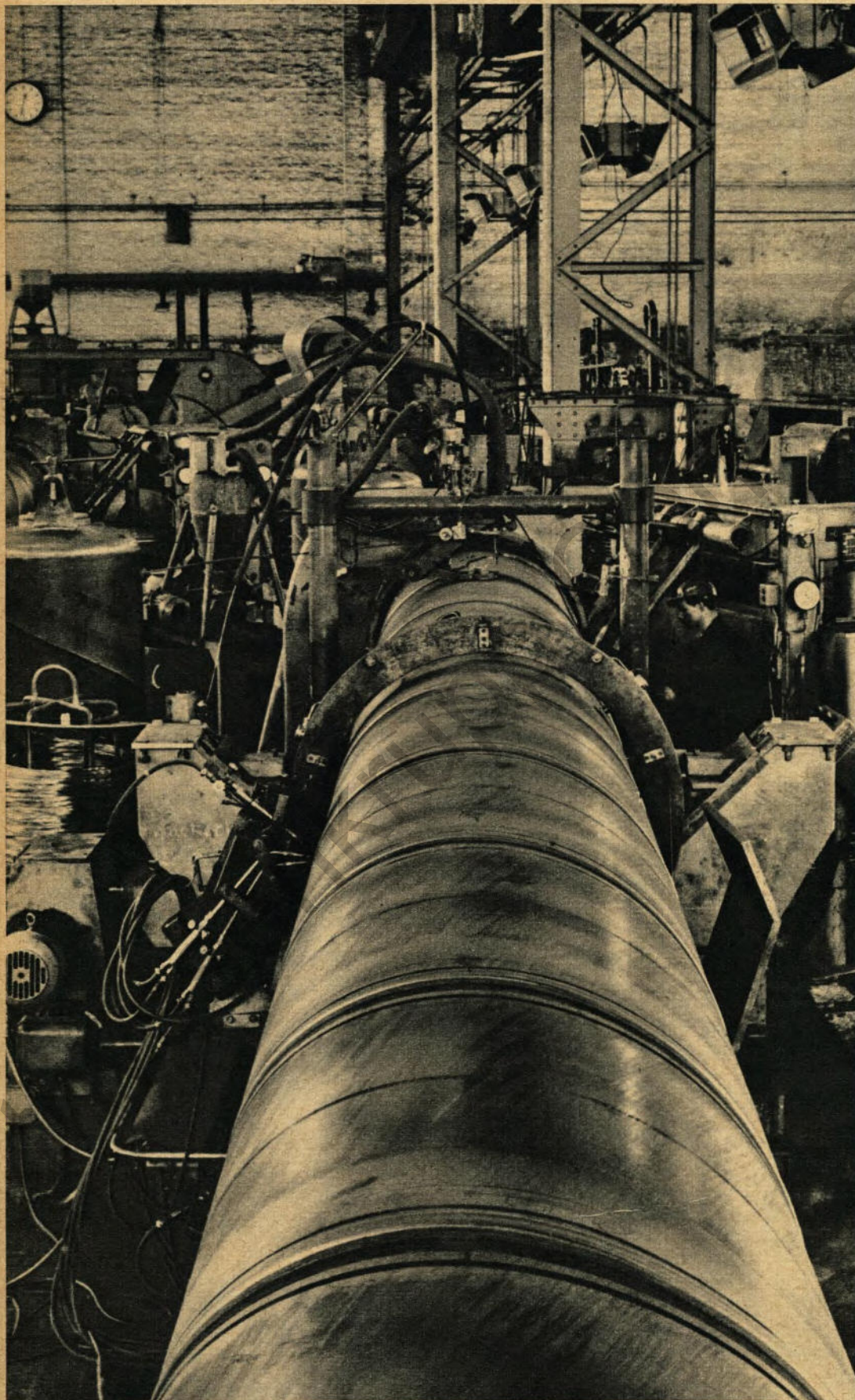
Die Investitionen in Höhe von DM 2,6 Millionen dienten besonders der weiteren Rationalisierung des Fertigungsablaufs, dem Kapazitätsausbau und der Qualitätsverbesserung in allen Werken.

Die drei Werke in Hiltrup, Hagen und Barop beschäftigten am 30. September 1962 1175 Mitarbeiter, das waren 32 mehr als am gleichen Tag des Vorjahres. 597 Mitarbeiter waren in Hiltrup, 352 Mitarbeiter in Hagen und 226 Arbeiter und Angestellte in Barop beschäftigt.

Auch für die Belegschaften dieser Werke wurden im Berichtsjahr neue Wohnungen errichtet. 28 Wohnungen konnten bezogen werden, weitere 19 befinden sich noch im Bau.

◀ Durch Rationalisierungsmaßnahmen im Werk Barop konnte bei der Herstellung von Großrohren, trotz geringerer Belegschaft, die Leistung gesteigert werden. Unsere Aufnahme zeigt eine Hochfrequenz-Schweißmaschine für spiralgeschweißte Rohre

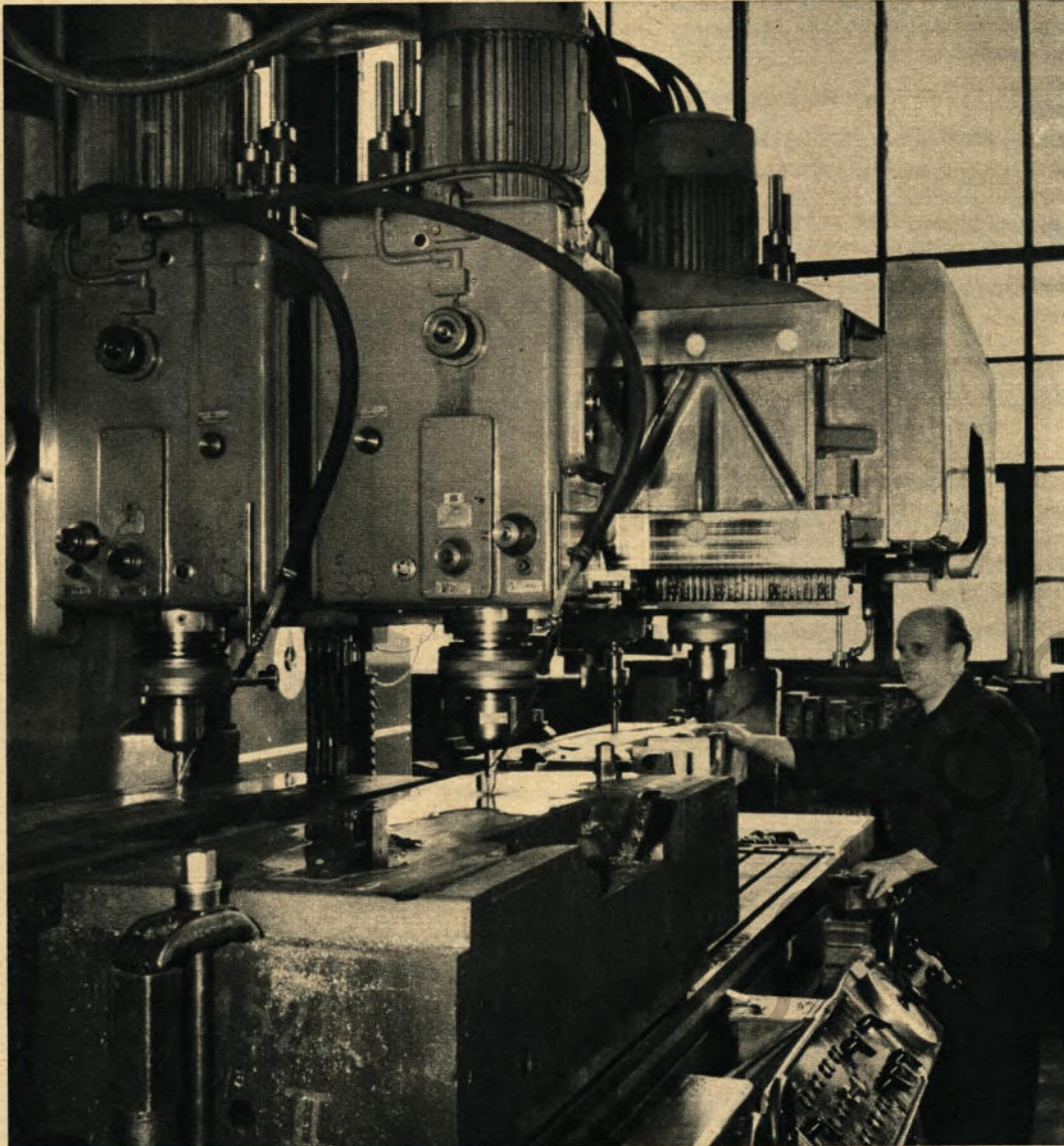
▼ Für die verschiedensten Anwendungsgebiete besteht bei einem stetig wachsenden Kundenkreis zunehmendes Interesse für spiralgeschweißte Großrohre. Die Aufnahme entstand beim Verladen solcher Rohre nach Saudiarabien



VERARBEITUNGS- GESELLSCHAFTEN

*Die Umsätze unserer Verarbeitungs-
gesellschaften haben
sich unterschiedlich entwickelt.
Ihr Gesamtumsatz verminderte sich
im Berichtsjahr um
5,3 v. H. auf DM 248,2 Millionen*

SCHMIEDAG AG



Im Geschäftsjahr 1961/62 konnte die Gesellschaft den Umsatz auf dem im Vorjahr erreichten hohen Stand halten. Während der Exportumsatz um 23 v. H. und die Lieferungen an Konzernwerke um 33,8 v. H. anstiegen, lag der Umsatz an die übrigen Abnehmer im Inland um 4,4 v. H. unter dem des Vorjahres. Die Zulieferungen an die Kraftfahrzeugindustrie verringerten sich um 8,9 v. H., weil einige Modelle, die mit Zulieferteilen der Gesellschaft ausgerüstet waren, ausliefen. Zu dem größeren Exportumsatz hat vor allem die Ausfuhr von Kleinplanierdraht beigetragen. Die Gießerei in Werdohl hat ihren Umsatz beträchtlich gesteigert; das Werk Lange, das hauptsächlich den Bergbau beliefert, hatte eine geringere Erzeugung. Die Gesellschaft konnte ihr Ergebnis gegenüber dem Vorjahr leicht verbessern. Im Berichtsjahr wurden für Betriebsgebäude und für die Ergänzung und Erweiterung der Fertigungsmaschinen und -anlagen rund DM 3,2 Millionen investiert. Am Ende des Geschäftsjahres lag ein Auftragsbestand für etwa vier Monate vor. Auch im laufenden Geschäftsjahr sind die Betriebsanlagen gut ausgelastet. In den Werken Grüntal, Lange und Werdohl waren am 30. September 1962 1850 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. An Löhnen und Gehältern wurden DM 15,9 Millionen gezahlt.

◀ Diese Kopierfräsmaschine erweiterte den Maschinenpark der Gesenkmacherei. Mit ihr werden Automobilachsen bearbeitet. Unser Bild zeigt den Fräser Helmut Killing beim Kopieren von Gesenkgravuren

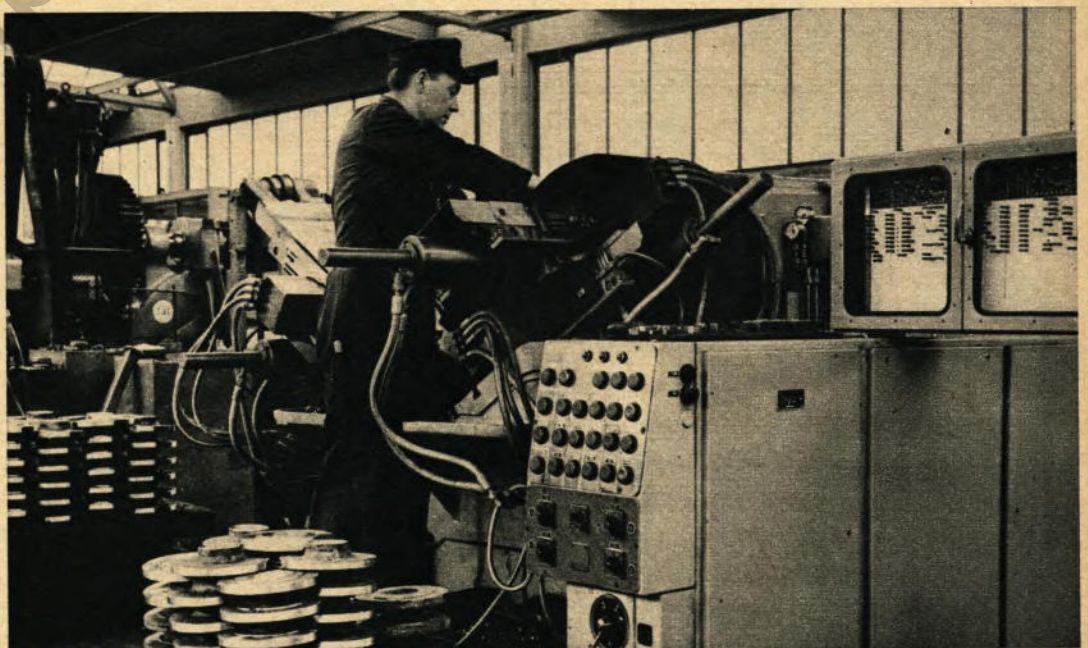
HOESCH HAMMERWERK RUEGENBERG GMBH

Das Werk Ruegenberg in Olpe, das bei der Neuordnung im Jahre 1952 der Schmiedag AG angeschlossen worden war, wurde aus betrieblichen und verkaufsorganisatorischen Gründen zum 1. Oktober 1962 in eine selbständige GmbH übergeführt. Das erste Geschäftsjahr der neuen Gesellschaft verlief erfolgreich. Der Umsatz stieg um 8,6 v. H. Auch das Ergebnis war recht zufriedenstellend.

Die von der Gesellschaft hergestellten hochverschleißfesten Mahlkörper haben sich bei in- und ausländischen Zementwerken gut eingeführt.

Zur Rationalisierung der Fertigung wurden im Berichtsjahr DM 982000 investiert.

Der am Ende des Geschäftsjahres vorliegende Auftragsbestand sowie die Auftragseingänge, insbesondere für Mahlkörper, lassen erwarten, daß die Gesellschaft auch im laufenden Geschäftsjahr gut beschäftigt ist und mit einem zufriedenstellenden Ergebnis abschließen wird.



Das Hammerwerk beschäftigte am 30. September 1962 257 Arbeiter und Angestellte. Für Löhne und Gehälter wurden DM 2,1 Millionen gezahlt. Die gesetzlichen Sozialaufwendungen beliefen sich auf DM 298000.

▲ Im Werk Ruegenberg in Olpe, das am 1. Oktober 1962 in eine selbständige GmbH übergeführt wurde, steht diese neue automatische Frontdrehmaschine. Sie wird von dem Dreher Rudolf Büsseler gesteuert, den wir bei der Bearbeitung von Flanschen beobachteten

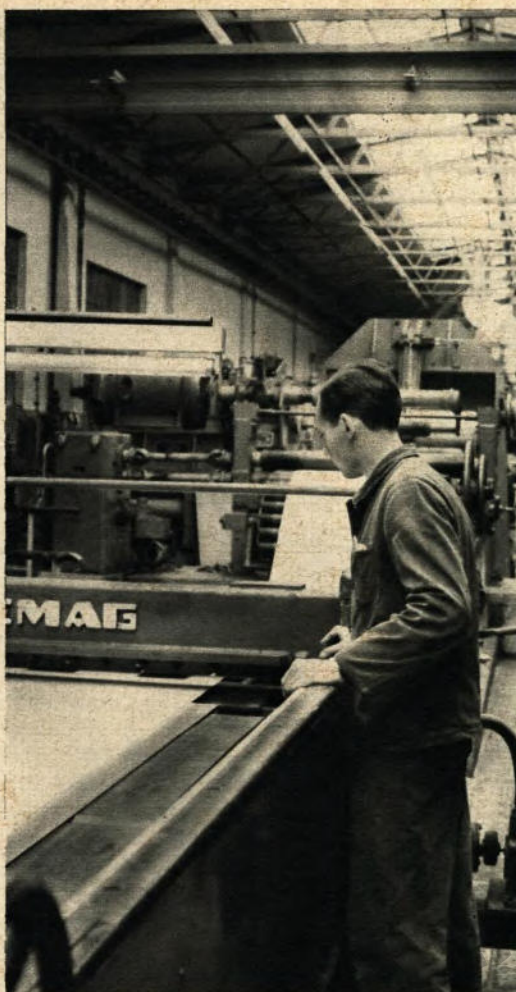
TRIERER WALZWERK AG

Im Berichtsjahr hat sich der Wettbewerb auf den von der Gesellschaft belieferten Märkten erheblich verschärft. Bei schwächerer Nachfrage stiegen die Einfuhren, insbesondere aus steuerlich begünstigten westlichen Nachbarländern. Die Erzeugung war daher um 15,4 v.H. niedriger; der Umsatz ging um 17,4 v.H. auf DM 46 Millionen zurück. Der Exportanteil am Umsatz erhöhte sich auf 20 v.H.

Außer den schlechteren Erlösen beeinträchtigten steigende Kosten die Erträge. Das Ergebnis des Geschäftsjahres war daher niedriger als im Vorjahr.

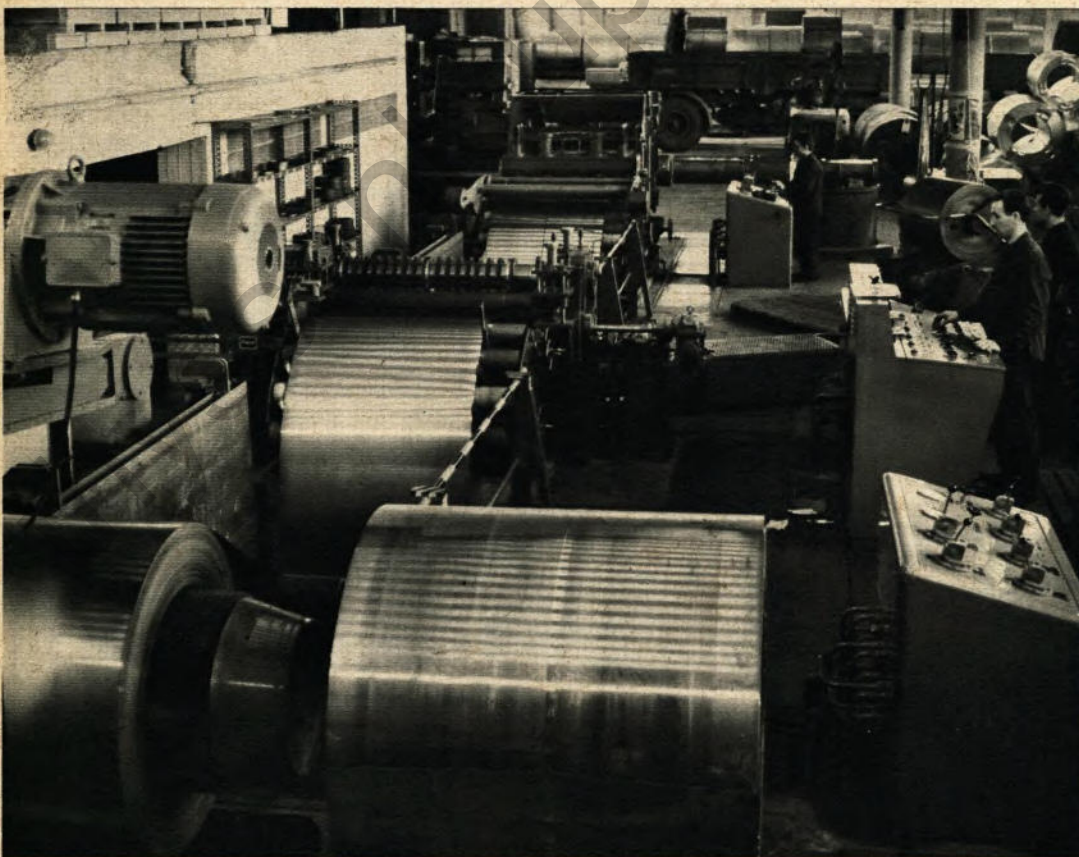
Die Investitionen des Berichtsjahres in Höhe von DM 1,27 Millionen betrafen vornehmlich betriebliche Verbesserungen im Kaltwalzwerk sowie Zusatzeinrichtungen für die Platal-Herstellung. Die Fertigungslinie für Platal war im Berichtsjahr einschichtig beschäftigt. Für Platal ergaben sich neben der Verwendung für das Hoesch-Dachsystem Tektal und für ein neu entwickeltes Fertigteilprogramm ständig weitere Verwendungsmöglichkeiten in vielen Wirtschaftsbereichen.

Am 30. September 1962 arbeiteten in den Werken Langerfeld und Trier 587 Arbeiter und 132 Angestellte. An sie wurden im Berichtsjahr DM 5,2 Millionen an Löhnen und Gehältern gezahlt. Die gesetzlichen Sozialabgaben betrugen DM 758000.



▲ Für den in der Trierer Walzwerk AG hergestellten kunststoffbeschichteten Bandstahl Platal ergaben sich ständig weitere Verwendungsmöglichkeiten in vielen Wirtschaftsbereichen. Am Schluß der Fertigungslinie zeigt unser Bild den Steuermann Ingo Stark

▼ Die Investitionen in Höhe von DM 1,27 Millionen betrafen vornehmlich betriebliche Verbesserungen im Kaltwalzwerk. In der neuen Bandschneitanlage sehen wir an den Steuerpulten von vorn nach hinten: Fritz Zwang, Dieter Schuld und Christos Gianoris



MASCHINENFABRIK DEUTSCHLAND AG

Die Gesellschaft konnte im Berichtsjahr den Umsatz um 13,2 v.H. erhöhen. Der Anteil der Exportlieferungen am Gesamtumsatz stieg auf 26,1 v.H. gegenüber 14,7 v.H. im Vorjahr. Das Ergebnis war befriedigend.

In allen Betriebsabteilungen wurde durch organisatorische Maßnahmen und durch die Investitionen eine wesentliche Leistungssteigerung erzielt. Das Erzeugungsprogramm wurde erweitert und vor allem im Werkzeug-Maschinenbau das Programm für Schrupp- und Fertigdrehbänke weiter ausgebaut. Diese Modellreihe hat sich bewährt und brachte gute Verkaufserfolge.

Im allgemeinen Maschinenbau hat die Gesellschaft mit einem hydraulisch gesteuerten Stripperkran auf diesem Spezialgebiet des Kranbaus ihre Marktstellung verbessert.

Der Auftragseingang war im Berichtsjahr niedriger als im Vorjahr. Mit dem vorliegenden Auftragsbestand sind alle Werkstätten bis zum Ende des Geschäftsjahres 1962/63 beschäftigt. Sowohl im Inland als auch im Ausland waren Aufträge für Maschinen hart umkämpft. Preiszugeständnisse waren unter diesen Bedingungen nicht immer zu vermeiden.

Die Investitionen im Berichtsjahr in Höhe von DM 2208000 betrafen den weiteren Ausbau der Gießerei, Ergänzungen an Betriebsgebäuden sowie Maschinen und maschinelle Anlagen für alle Betriebsabteilungen.

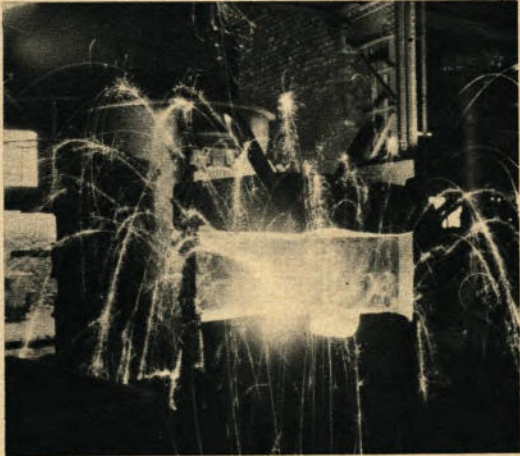
Die Gesellschaft konnte in den letzten zwei Jahren gute konstruktive und betriebsorganisatorische Fortschritte erzielen, die erwarten lassen, daß sie sich auch unter schwierigeren Marktbedingungen behaupten wird.

In der Maschinenfabrik Deutschland waren am 30. September 1962 894 Arbeiter und 311 Angestellte beschäftigt. Der Lohn- und Gehaltsaufwand lag mit DM 10,9 Millionen um rund

BECKE-PRINZ GMBH

Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft ging zum Ende des Berichtsjahres zurück. Der Versand war um 5,5 v.H. und der Umsatz um 5 v.H. niedriger als im Vorjahr. Der Anteil der Ausfuhrlieferungen am Umsatz nahm von 9 v.H. im Vorjahr auf 11,8 v.H. im Berichtsjahr zu. Die Lieferungen an die Deutsche Bundesbahn, die ein großer Abnehmer der Gesellschaft ist, stiegen. Infolge des starken Wettbewerbs gingen die Preise zurück und beeinträchtigten das Ergebnis.

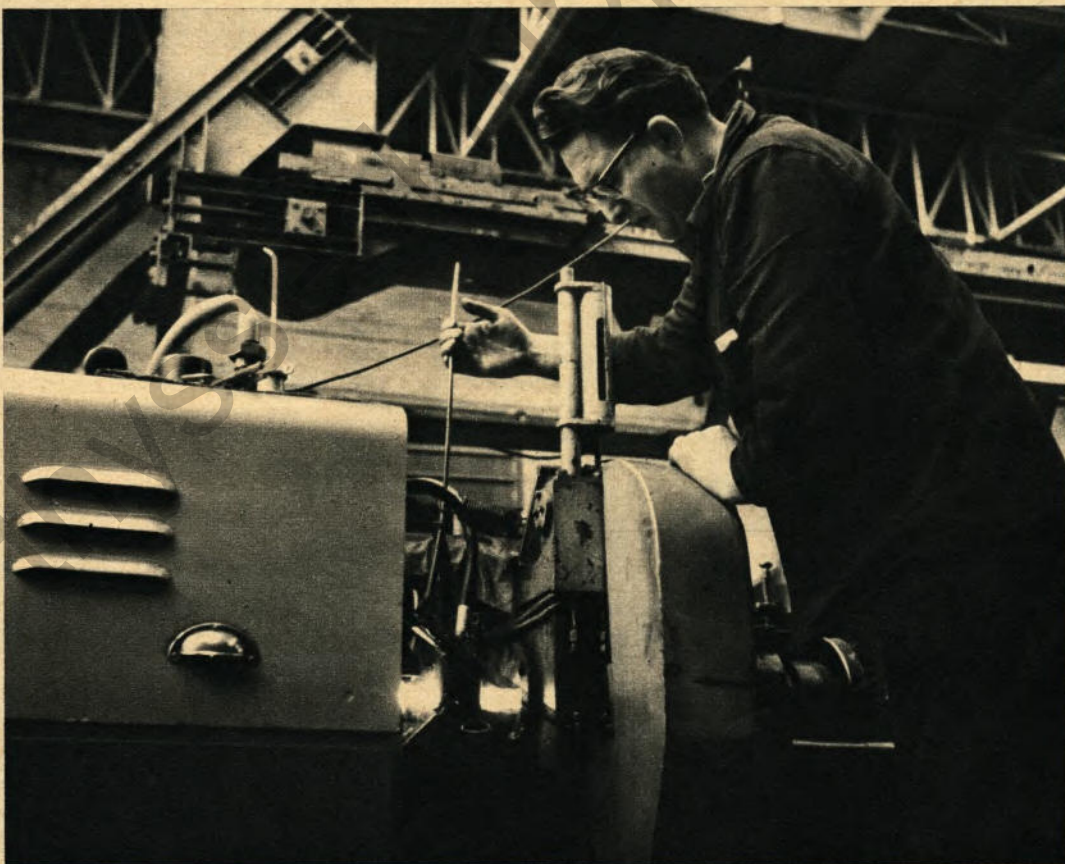
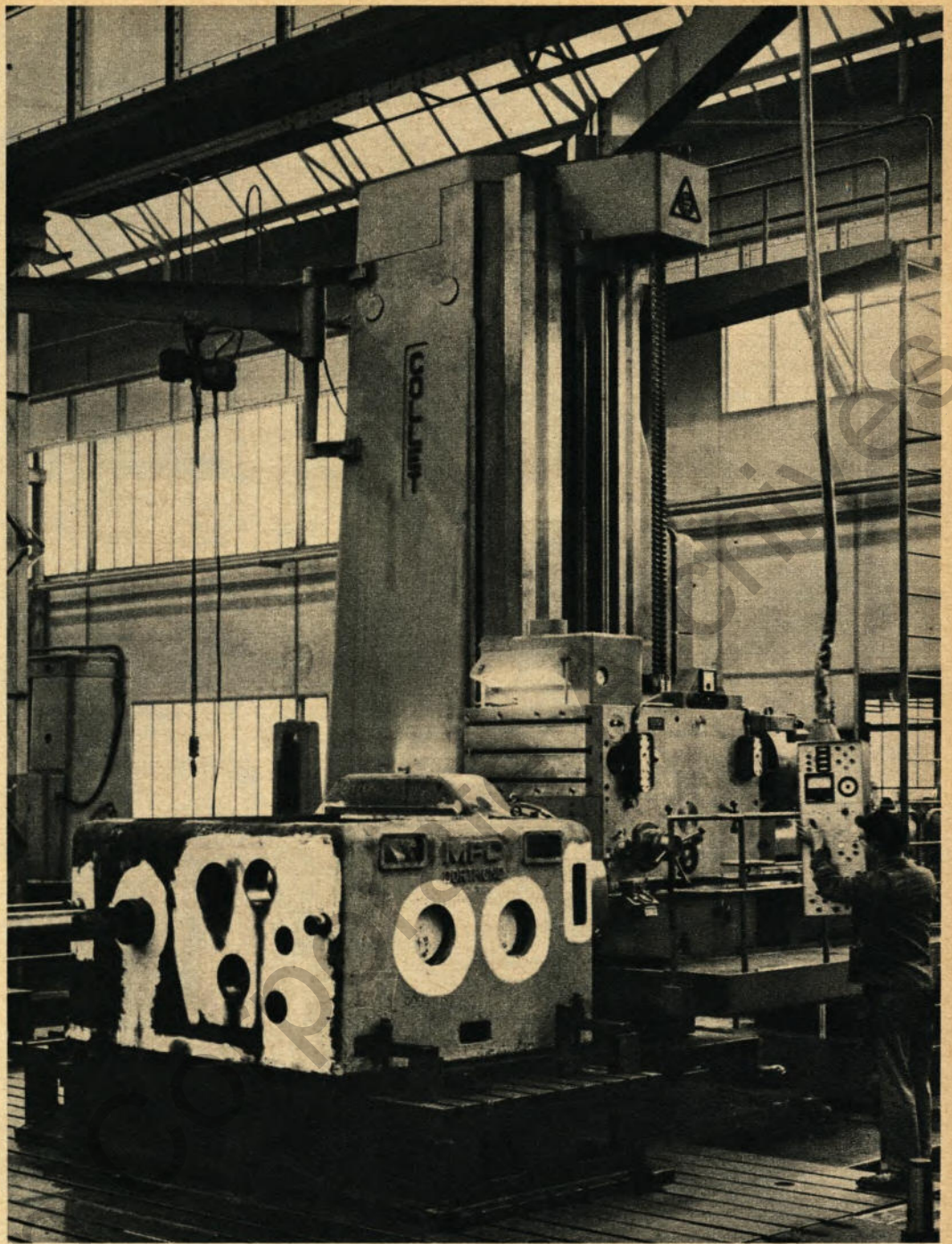
Im neuen Geschäftsjahr werden die Werke Dortmund und Hemer der Gesellschaft auf dem Gelände der Dörken AG in Gevelsberg zusammengelegt. Mit dieser Maßnahme ist gleichzeitig eine Programmbereinigung verbunden. Die Zusammenfassung in Gevelsberg – die Fertigungsprogramme ergänzen einander – wird eine erhebliche Ersparnis bei den Fertigungs-, Verwaltungs- und Vertriebskosten bringen.



▲ In der Gießerei der Maschinenfabrik Deutschland AG wurde dieser neue, sogenannte Kupofofen als vierter Schmelzofen für Gußeisen aufgestellt. Unser Bild oben zeigt den Ofenmann Albert Buscheidt, der das Beschicken des Ofens steuert, auf dem Bilde unten ist ein Ofenabstich eingefangen

► Neu in der Halle für Werkzeugmaschinenbau ist dieses vollautomatische Bohrfräswerk, das mit einem Spindeldurchmesser von 200 Millimetern das Bohren großer Spindelstücke ermöglicht. Auf unserem Bilde steuert der Dreher Otto Bachler das neue Bohrfräswerk

DM 1 Million höher als im Vorjahr. Dementsprechend stiegen die gesetzlichen Sozialabgaben auf DM 1,2 Millionen.



▲ Von der neuen Induktionserwärmungsanlage bringen Transportbänder die vorgeformten Muttern an acht Gewindeschneidautomaten. Werner Rother überwacht den Bandlauf

◀ In dieser neuen elektrischen Induktionserwärmungsanlage im Werk Hemer wird das Rundeseisen erwärmt, aus dem anschließend Muttern größerer Abmessungen gepreßt werden, die unter anderem von der Bundesbahn im Oberbau verwendet werden. Hans Züger überwacht die neue Anlage

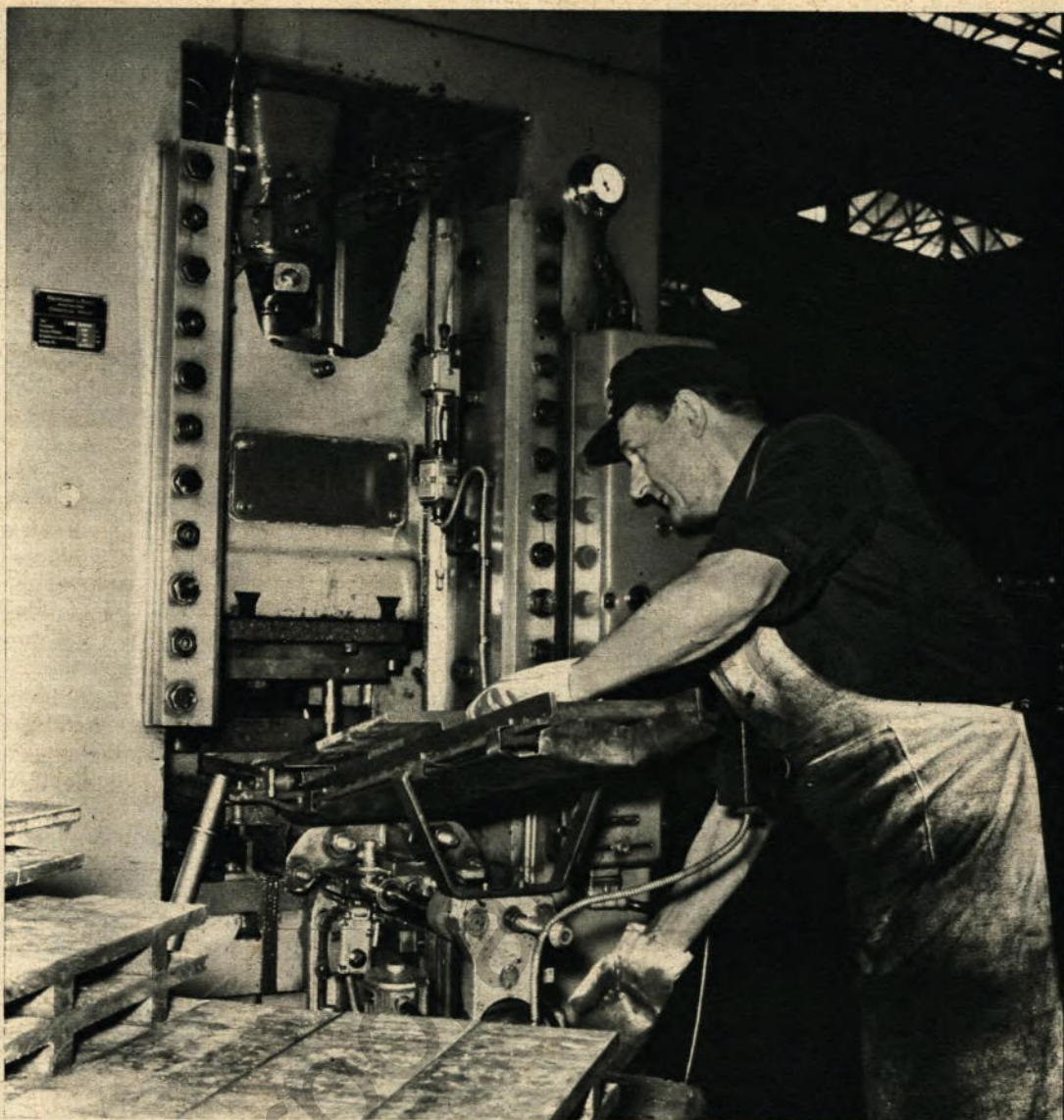
DÖRKEN AG

Im Berichtsjahr war der Umsatz mit DM 17,4 Millionen um 13 v.H. niedriger als der ungewöhnlich hohe Umsatz des Geschäftsjahres 1960/61. Die mit den Investitionen der letzten Jahre erreichte weitgehende Erneuerung des Werkes hat zu einem Rationalisierungserfolg geführt, der es erlaubte, selbst unter den weniger günstigen Verhältnissen des Berichtsjahres ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

Die Deutsche Bundesbahn, der Hauptabnehmer der Gesellschaft, vergab weniger Aufträge für Oberbaumaterial. Es gelang, die Lieferungen an private Abnehmer im Inland und Ausland zu erhöhen. Der Anteil der Lieferungen an private Abnehmer stieg von 26 v.H. am Gesamtumsatz im Vorjahr auf 33 v.H. im Berichtsjahr. Die im Berichtsjahr investierten DM 246000 wurden überwiegend für die weitere maschinelle Ausrüstung aufgewendet.

Die Gesellschaft beurteilt die weitere Entwicklung zuversichtlich.

► Gleisbauteile für die Bundesbahn gehören zu den wichtigsten Erzeugnissen der Dörken AG. An dieser Doppelständerkurbelpresse stanzt Bruno Wenk Löcher aus Rippenplatten für den Eisenbahnoberbau



DORTMUNDER DRAHTSEILWERKE GMBH

Im Berichtsjahr war der Absatz erschwert, und die Erlöse gingen zurück. Auch auf den Auslandsmärkten verschärfte sich der Wettbewerb. Auf dem Inlandsmarkt konnte die Gesellschaft ihren Marktanteil halten. Der geringere Absatz von Schiffs- und Fischereiseilen konnte durch vermehrte Lieferungen von Spezialseilen für den Bergbau, für die Bauwirtschaft und für sonstige industrielle Abnehmer ausgeglichen werden. Die Erzeugung nahm um 6,8 v.H. ab; der Umsatz war um 9,9 v.H. geringer.

Da die eingetretenen Kostensteigerungen durch Rationalisierungsmaßnahmen nur teilweise ausgeglichen werden konnten, hat das Ergebnis nicht befriedigt.

Die Gesellschaft investierte im Geschäftsjahr 1961/62 rund DM 244 000. Mit den Investitionen wurden die Anlagen verbessert und weitere Schnellverseilmaschinen aufgestellt.

Am 31. März 1962 stellte die Hamburger Verkaufsniederlassung Carl Flügge GmbH ihre Geschäfte ein.

◀ Im Berichtsjahr stieg bei den Dortmunder Drahtseilwerken die Herstellung von Spezialseilen für den Bergbau und für die Bauwirtschaft. Auch dazu wurden weitere Schnellverseilmaschinen aufgestellt. An einer solchen Maschine sehen wir auf unserem Bild den Maschinendrahtseiler Paul Ginzler

INDUSTRIEWERTE AG

Die Gesellschaften, an denen die Hoesch AG über die Industriewerte AG beteiligt ist, entwickelten sich im Berichtsjahr entsprechend der für ihren Geschäftszweig gegebenen Markt- und Absatzverhältnisse. Die Entwicklung verlief bei den einzelnen Gesellschaften unterschiedlich, war jedoch im allgemeinen zufriedenstellend.

Die **Schwinn AG, Homburg/Saar**, hatte im Berichtsjahr einen leichten Umsatzrückgang, der auf die Lage des Saarbergbaus zurückzuführen ist. Dagegen konnte der Absatz in das übrige Bundesgebiet vergrößert werden. Die französische Tochtergesellschaft Schwinn S.à r.l., Hénin-Liétard, entwickelte sich günstig. Die Einrichtungen der Gesenkschmiede wurden weiter vervollständigt. Der Auftragseingang ist zufriedenstellend. Beide Werke haben einen Auftragsbestand, der die Beschäftigung für fünf Monate sichert. Das Ergebnis des Geschäftsjahres entsprach etwa dem des Vorjahres.

Die geringere Rohstahlerzeugung in der Bundesrepublik ließ Auftragseingang und Umsatz bei der **Rheinischer Vulkan Chamotte- und Dinaswerke mbH, Oberdollendorf**, im letzten Geschäftsjahr zurückgehen. Auch die Abrufe der Westfalenhütte waren erheblich geringer als im Vorjahr, so daß Umsatz und Erzeugung um fast 25 v. H. zurückgingen. Infolge der unzureichenden Auslastung, wegen der gedrückten Preise und auf Grund der gestiegenen Sach- und Personalkosten konnte ein Gewinn nicht erzielt werden. Im neuen Jahr ist mit einer besseren Auslastung der Betriebsanlagen zu rechnen, weil im Zuge der Programmabstimmung und der überbetrieblichen Rationalisierung im Konzern die Steinfabrik der Westfalenhütte stillgelegt wird, so daß durch die zusätzlich von der Hütte kommenden Aufträge eine bessere Auslastung gewährleistet ist.

In diese Überlegungen zur Programmabstimmung und Programmbereinigung ist auch die **Chamotte Industrie Hagenburger-Schwalb AG, Hettenleidelheim**, einbezogen. Die Gesellschaft konnte im Geschäftsjahr 1961/62 ein befriedigendes Ergebnis erreichen, obwohl die Umsätze des Vorjahres nicht ganz erreicht werden konnten. Die Gesellschaft hat für das Geschäftsjahr 1960/61 eine Dividende von 10 v. H. gezahlt. Für das am 30. Juni 1962 abgeschlossene Geschäftsjahr wird eine Dividende von 9 v. H. ausgeschüttet.

Die **Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG**, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr übereinstimmt, hatte im Jahre 1962 in allen Abteilungen eine gute Entwicklung. Auch die Werft in Lübeck, bei der sich seit Jahren die ungünstige Lage im allgemeinen Schiffs-

bau auswirkt, erhielt gute Aufträge auf Spezialschiffe. Der Absatz von Baumaschinen und Waggons war recht zufriedenstellend. Von einem neuentwickelten Hydraulikbagger verspricht sich die Gesellschaft gute Absatzmöglichkeiten. Der Ausbau der Kundendienststationen, der im vergangenen Geschäftsjahre eingeleitet wurde, wird sich auf den Umsatz günstig auswirken. Die Gesellschaft hat für 1961 wiederum eine Dividende von 13 v. H. ausgeschüttet.

Bei der **Eisen und Metall AG** war das Schrottgeschäft im Berichtsjahr sowohl im Umfang als auch im Ergebnis stark rückläufig, da die Stahlwerke ihren Schrottverbrauch einschränkten. Die Umsätze und Ergebnisse von Eisen und Metall in den übrigen Geschäftszweigen bewegten sich im großen und ganzen im Rahmen des Vorjahres. Die Gesellschaft hofft, für das Jahr 1962 trotz des rückläufigen Geschäftes ein im ganzen noch befriedigendes Ergebnis vorlegen zu können.

Die **F. Küppersbusch & Söhne AG, Gelsenkirchen**, erzielte auch im Jahre 1961 ein gutes Ergebnis. Die künftige Entwicklung wird von der Gesellschaft zuversichtlich beurteilt. Nach einer Dividende von 12 v. H. für das Geschäftsjahr 1961 ist ein ähnlich gutes Ergebnis für 1962 zu erwarten.

► Im neuen Jahr liefern die **Rheinische Vulkan Chamotte- und Dinaswerke mbH, Oberdollendorf**, das gesamte feuerfeste Material für die Hochöfen und Stahlwerke der Westfalenhütte. Unsere Aufnahme zeigt Heinz Schult, wie er einen Tunnelwagen mit eben gebrannten Trichtersteinen aus dem Ofen abzieht.



► Schmiedestücke aller Art werden in der **Schwinn AG, Homburg/Saar**, hergestellt. Unsere Aufnahme zeigt Paul Przysysny an einem der mächtigen Hämmer beim Schmieden eines Stückes für die Bundesbahn.

HANDELS- GESELLSCHAFTEN

Die Umsatzerlöse der Handelsgesellschaften – einschließlich der Lieferungen an andere Konzerngesellschaften – waren im Berichtsjahr mit DM 559 Millionen 6,2 v. H. niedriger als im Vorjahr



HOESCH REEDEREI UND KOHLENHANDEL GMBH

Die Gesellschaft konnte wegen des lang anhaltenden kalten Wetters den Umsatz gegenüber dem Vorjahr um 8,1 v.H. erhöhen. Auch im Berichtsjahr gingen der Kohle Verbraucher verloren, die sich auf Heizöl oder auf Fernwärme umstellten.

Wegen der lebhaften Nachfrage nach Hausbrandsorten konnten die im Winter 1961/62 geräumten Läger des Handels selbst im Sommer 1962 nicht ausreichend aufgefüllt werden. Im Platzgeschäft beeinträchtigte der Mangel an Arbeitskräften vielfach die rechtzeitige Belieferung der Verbraucher. Infolge der höheren Lieferungen nach Italien, Irland und Übersee stieg der Exportumsatz um fast 36 v. H. Das Ergebnis war befriedigend.

Die Bundesbahn versucht, mit Ausnahmetarifen einen Teil des Massengüterverkehrs der Schifffahrt an sich zu ziehen, so daß die Binnenschiffsfrachten herabgesetzt werden mußten. Da auch die Personalkosten stiegen, konnte das Ergebnis der Abteilung Schifffahrt nicht zufriedenstellen.

Die Anlagen der Schiffswerft und Maschinenfabrik Mainz-Gustavsburg GmbH, die im Berichtsjahr ihre Firma in „Schiffswerft Gustavsburg GmbH“ änderte, waren 1961/62 voll ausgelastet. Das Ergebnis war zufriedenstellend. Die Beschäftigung im Geschäftsjahr 1962/63 ist mit den vorliegenden Aufträgen und mit den zu erwartenden Neubau- und Reparaturaufträgen sichergestellt.

◀ In der „Schiffswerft Gustavsburg GmbH“, deren landschaftlich reizvolle Lage am Main in dieser Luftaufnahme deutlich wird, entstehen die Schiffe für unsere eigene und auch für fremde Reedereien

HOESCH EISENHANDEL MBH

In der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres war die Nachfrage, insbesondere wegen des steigenden Bedarfs der Bauwirtschaft und der Automobilindustrie, wesentlich größer als in den ersten Monaten des Berichtsjahres, in denen der Lagerabbau bei Händlern und Verbrauchern noch anhielt und die Bautätigkeit wegen der ungünstigen Witterung stark nachließ. Der Umsatzrückgang der ersten Monate konnte nicht ganz aufgeholt werden. Der Umsatz an Walzwerkserzeugnissen war daher um 4,7 v. H. niedriger. Der Schrottumsatz lag vor allem wegen der stark rückläufigen Schrottpreise um 16,1 v. H. unter dem des Vorjahres.

Die Erhöhung der französischen Stahlpreise am 11. August 1962 um 5 bis 6 v. H. reichte nicht aus, die Wettbewerbsgleichheit mit den westlichen Lieferanten herzustellen. Mehr denn je drückten die erheblich angestiegenen Walzstahleinfuhren insbesondere auf den süddeutschen Markt. Das Ergebnis konnte gegenüber dem Vorjahr trotz gestiegener Kosten verbes-

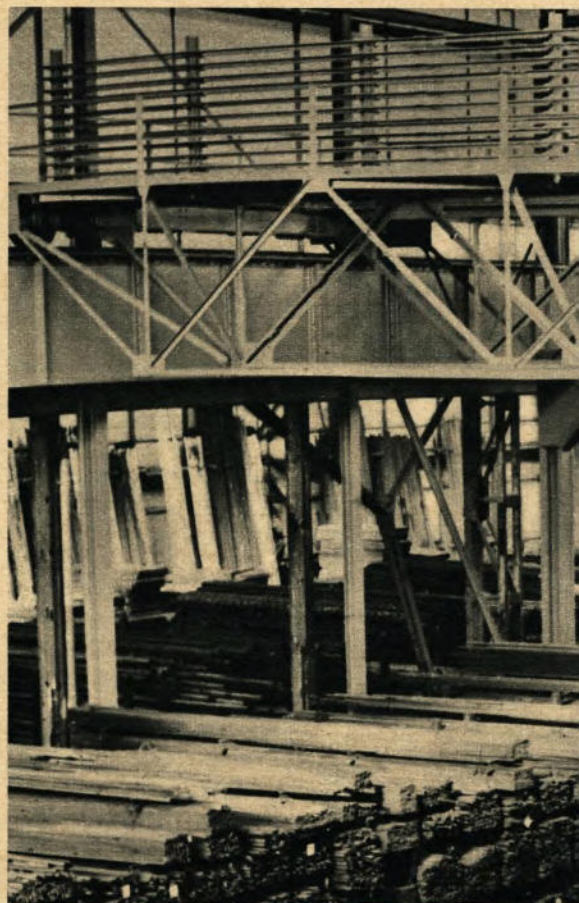
sert werden; auf Aufträge, die keinen Nutzen versprachen, wurde verzichtet.

Im Juli 1962 war die Erweiterung des neuen Eisengroßlagers in Dortmund abgeschlossen. Mit diesem Ausbau sind die Voraussetzungen geschaffen, die eigentlichen Aufgaben des Handels besser erfüllen zu können.

HOESCH DÜNGERHANDEL GMBH

Da Handel und Verbraucher zu Beginn des Berichtsjahres ihre Lagerbestände weitgehend geräumt hatten, nahm die Nachfrage nach Düngemitteln stetig zu. Die Gesellschaft konnte daher den Umsatz gegenüber dem Vorjahr um 26 v. H. und den Versand um 18 v. H. erhöhen. Die stärkere Zunahme der Umsätze ist auf den steigenden Verbrauch von hochwertigen Düngemitteln zurückzuführen.

► Ein Blick in die neue Lagerhalle, um die das Eisengroßlager in Dortmund im Berichtsjahr erweitert wurde





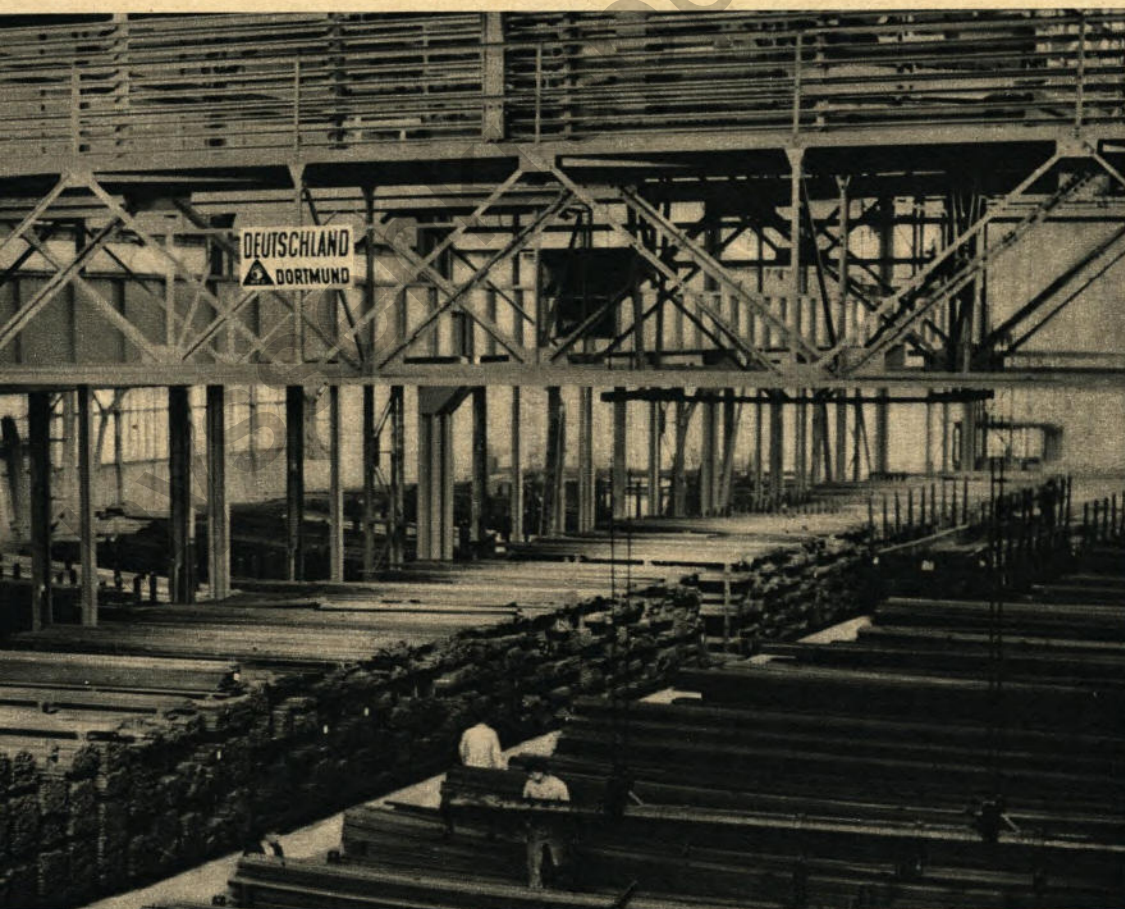
HOESCH EXPORT GMBH

Der Umsatz einschließlich der Vermittlungsgeschäfte war gegenüber dem Vorjahr geringfügig höher. Ohne die Vermittlungsgeschäfte ging der Versand um 14,3 v.H., der Umsatz um 18,7 v. H. zurück. Die Vermittlungsgeschäfte konnten dagegen um 84,7 v.H. gesteigert werden. Die Absatzverhältnisse auf den Auslandsmärkten waren im Berichtsjahr schwierig, und die Erlöse konnten nicht befriedigen. Die höheren Umsätze auf den europäischen Märkten brachten keinen vollen Ausgleich für die geringeren Lieferungen nach Übersee, insbesondere nach den südamerikanischen Ländern. Auch die Lieferungen in die Ostblockstaaten sind im Berichtsjahr erheblich zurückgegangen. Das Ergebnis des Jahres ist jedoch trotz aller Schwierigkeiten noch befriedigend.

Besserer Absatz und bessere Erlöse auf den Auslandsmärkten sind in nächster Zeit nicht zu erwarten. Die Erlöse dürften weiterhin unter den Inlandspreisen liegen und die Aufträge scharf umkämpft bleiben, weil sich immer mehr Länder – besonders in Südamerika – von der Einfuhr von Walzmaterial unabhängig machen.

Die zunehmende wirtschaftliche Verflechtung der europäischen Länder verlangt eine sorgsame Bearbeitung dieser Märkte. Auf Grund solcher Notwendigkeiten wurde am 8. Januar 1962 in Paris Hoesch France S.à r.l. mit einem Kapital von FF 120000 gegründet. Die Gesellschaft soll vornehmlich die Erzeugnisse unserer Werke und Tochtergesellschaften in Frankreich verkaufen.

◀ Das neue Verwaltungsgebäude der Hoesch Export GmbH in Dortmund geht seiner Vollendung entgegen. Die Fensterbrüstungselemente und die Fassadenverkleidung sind aus Platal



GROSSROHRWERK MANNESMANN-HOESCH GMBH

Mit dem Vorstand der Mannesmann AG haben wir uns im neuen Geschäftsjahr freundschaftlich verständigt, unseren Geschäftsanteil an der Großrohrwerk Mannesmann-Hoesch GmbH in Höhe von 35 v.H. an Mannesmann zu übertragen. Damit ist Mannesmann alleiniger Eigentümer des Großrohrwerkes geworden.

Für diese Vereinbarung waren in erster Linie betriebliche Überlegungen maßgebend, die sich aus der räumlichen Nähe des Großrohrwerkes zum Hüttenwerk Huckingen der Mannesmann AG ergeben. Die sonstige freundschaftliche Zusammenarbeit mit der Mannesmann AG wird hierdurch nicht berührt.

Durch diese Vereinbarung werden unsere Interessen auf dem Gebiet der Rohrfertigung nicht beeinträchtigt. Insbesondere wird die Rohrherstellung in den Werken Hiltrup, Hagen und Barop weitergeführt, darunter auch die Fertigung spiralgeschweißter Großrohre.

Die Bilanz ist ein getreues Spiegelbild aller Werte, die in einem Unternehmen arbeiten. An einem Stichtag – dem letzten Tag des Geschäftsjahres – werden in der Bilanz auf der linken Seite, der Aktivseite, alle Vermögenswerte erfaßt. Diesen Vermögenswerten – unterteilt in Anlage- und Umlaufvermögen – steht auf der rechten Seite, der Passivseite, das Kapital gegenüber. Dieses Kapital besteht bei einer Aktiengesellschaft aus dem Eigenkapital – dem Grundkapital und den Rücklagen – und dem Fremdkapital. Stellt man nun dem Gesamtvermögen auf der linken Seite das Eigenkapital und das Fremdkapital auf der rechten Seite gegenüber, ergibt sich als Überschuß des Gesamtvermögens über Eigen- und Fremdkapital der Gewinn.

In unserer konsolidierten Bilanz zum 30. September 1962 sind die Bilanzen folgender Werke und Gesellschaften zusammengefaßt:

der Abschluß der Hoesch AG mit den Zweigniederlassungen

Hoesch AG Bergbau
Hoesch AG Westfalenhütte
Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg und
Hoesch AG Rohrwerke

die Abschlüsse der Tochtergesellschaften

Schmiedag AG, Hagen
Trierer Walzwerk AG, Wuppertal-Langerfeld
Maschinenfabrik Deutschland AG, Dortmund
Becke-Prinz GmbH, Dortmund
Dörken AG, Gevelsberg
Dortmunder Drahtseilwerke GmbH, Dortmund
Hoesch Hammerwerk Riegenberg GmbH, Olpe
Industriewerte AG, Dortmund, mit ihren Tochtergesellschaften:
Schwinn AG, Homburg/Saar
Rheinischer Vulkan Chamotte- und Dinaswerke mbH,
Oberdollendorf a. Rhein
Dortmunder Plastik GmbH, Dortmund
Hoesch Bergbautechnik GmbH, Dortmund
Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH, Essen
Hoesch Eisenhandel mbH, Dortmund
Hoesch Export GmbH, Dortmund.

Der Abschluß der Hoesch Hammerwerk Riegenberg GmbH, Olpe, ist zum erstenmal in die konsolidierte Bilanz und in die konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung einbezogen. Diese Gesellschaft hat zum 1. Oktober 1961 den Betrieb der Zweigniederlassung Riegenberg von der Schmiedag AG übernommen. Die Anteile der Gesellschaft sind im Besitz der Hoesch AG.

Die linke Seite der Bilanz

AKTIVA (VERMÖGENSWERTE) DM 1 919 283 122

Gegenüber dem Vorjahr hat die Bilanzsumme um DM 37,4 Millionen zugenommen. Die verschiedenen Änderungen auf der Aktiv- und Passivseite, die zu diesem Zuwachs führten, erläutern wir nunmehr im einzelnen.

I. Anlagevermögen am 30. September 1962 DM 1 355 063 244 (am 30. September 1961 DM 1 301 285 118)

Nur wenn unsere Werke neuzeitlich ausgerüstet sind, wenn sie wirtschaftlich arbeiten und wenn die Qualität ihrer Erzeugnisse allen Ansprüchen genügt, werden wir auch im stetig schärfer werdenden Wettbewerb bestehen können. Aus diesem Grunde hat Hoesch auch im vergangenen Geschäftsjahr neue Anlagen gebaut, alte modernisiert und erweitert und neue Maschinen und Werkzeuge angeschafft. Bei diesen Investitionen handelt es sich um Vermögenswerte, die dazu bestimmt sind, dem Betrieb dauernd zu dienen und die deshalb zum Anlagevermögen gehören. Zu ihnen zählen die sogenannten Sachanlagen – bebaute und unbebaute Grundstücke, Geschäfts- und Wohngebäude, Maschinen und maschinelle Anlagen, Werkzeuge und Betriebsausstattung –, aber auch Patente, Lizenzen und Beteiligungen.

Zugänge

Die Bilanz weist die Zugänge zum Sachanlagevermögen in den Bilanzpositionen 1 bis 7 mit DM 239,9 Millionen aus. Sie sind also gegenüber dem vorangegangenen Geschäftsjahr, in dem der Sachanlagezugang DM 313,9 Millionen betragen hatte, um DM 74,0 Millionen niedriger. Da die unfertigen Neuanlagen und die Vorauszahlungen auf Neuanlagen im Geschäftsjahr 1961/62 um DM 53,1 Millionen abgenommen haben, beträgt der Investitionsaufwand des Geschäftsjahres 1961/62 DM 186,8 Millionen – gegenüber DM 342,2 Millionen im Vorjahr. Er ist also von seinem außerordentlich hohen Stand im Vorjahr – begründet durch die seinerzeit begonnenen Großvorhaben, insbesondere bei der Erzvorbereitung und im Kaltwalzwerk – wieder auf eine Summe zurückgeführt worden, die den mittleren Investitionsaufwand während der vergangenen zehn Jahre etwas übersteigt.

Zu den Zugängen an Neuanlagen gehören – wie unseren Lesern in Heft 2/1963 vorgestellt – als Nebenanlagen für das neue Kaltwalzwerk eine kontinuierliche Beize, eine Durchlaufglühe und eine Tandem-Dressier-Straße. Hinzu kommen bei der Westfalenhütte die Neuzustel-

lung des Hochofens 7, der vierte Ofen im Siemens-Martin-Stahlwerk 3, das sechste Fertigerüst zur Breitbandstraße und die zweite Richt- und Scherenlinie für die Feineisenstraße.
Bei unseren Schachthanlagen sind nicht so sehr Einzelvorhaben als das ganz allgemeine Bestreben hervorzuheben, über und unter Tage zu rationalisieren und den Abbau weiter zu mechanisieren.
Auch unsere Tochtergesellschaften benutzen die Investitionen, die im allgemeinen die Höhe einer Jahresabschreibung erreichen, zur weiteren Rationalisierung und zum Ausbau ihrer Fertigungsanlagen.

Anlagezugänge 1961/62 in DM 1000 (ohne Umbuchungen)

	Fertige Neu- anlagen	Unfertige Neu- anlagen	Voraus- zahlungen auf Neu- anlagen	Insgesamt	1960/61 Insgesamt
Hoesch AG					
Bergwerke	37 294	— 697	1 020	37 617	62 428
Westfalenhütte ...	170 350	— 26 822	— 40 114	103 414	236 546
Übrige Werke	13 555	16 435	— 702	29 288	28 642
	221 199	— 11 084	— 39 796	170 319	327 616
Tochtergesell- schaften	18 689	— 454	— 1 741	16 494	14 540
Insgesamt	239 888	— 11 538	— 41 537	186 813	342 156

Wie in den Vorjahren entfällt auch im abgelaufenen Geschäftsjahr der bei weitem größte Teil der Zugänge an fertigen Neuanlagen mit DM 157,8 Millionen auf die Maschinen und die maschinellen Anlagen. Für Betriebsgebäude wurden DM 39,6 Millionen aufgewendet. Die Ausgaben für Werkzeuge und für die Betriebs- und Geschäftsausstattung betrugen rund DM 37,7 Millionen.

Abschreibungen

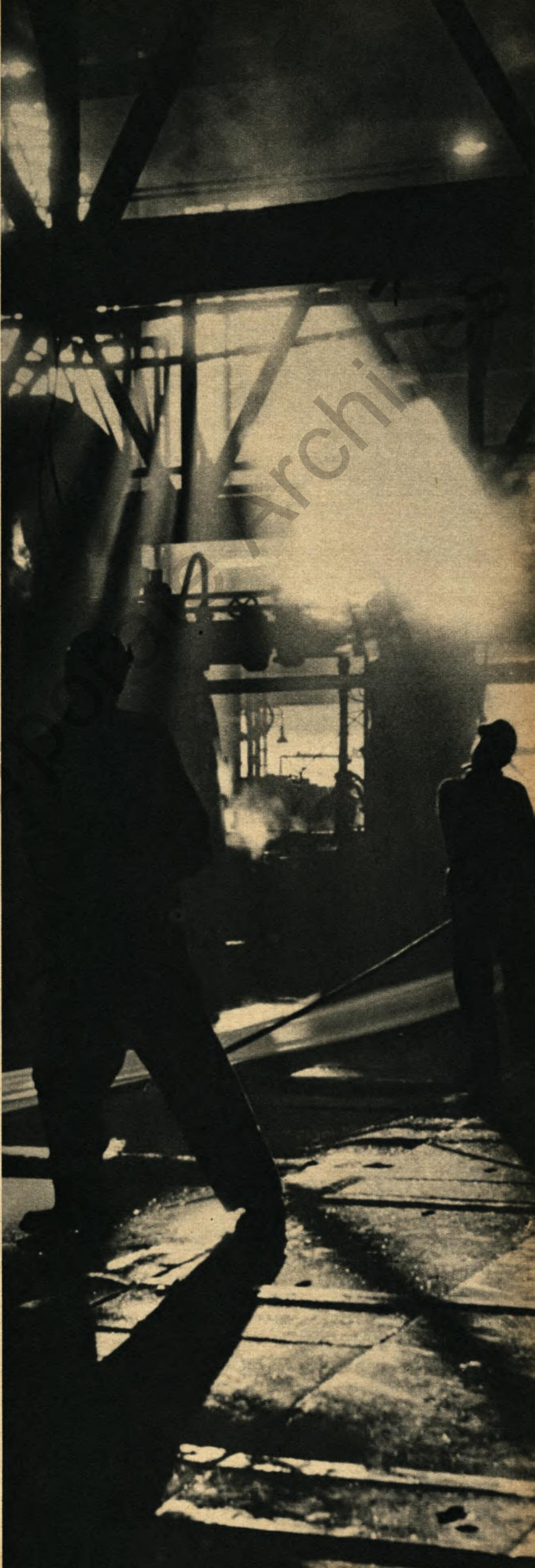
Da in der Bilanz selbstverständlich berücksichtigt werden muß, daß die dauernde betriebliche Nutzung zahlreiche Vermögenswerte – Maschinen, Werkzeuge und Gebäude beispielsweise – in ihrem Wert mindert, erfaßt man diese Wertminderung entweder als „direkte Abschreibung“, indem man bei der jeweiligen Bilanzposition des Anlagevermögens den geminderten Wert einsetzt oder als „indirekte Abschreibung“, auch „Wertberichtigung“ genannt, die auf der Passivseite der Bilanz als gesonderter Posten erscheint. Hoesch hat wie viele andere Gesellschaften die direkte Abschreibung gewählt.
Im Geschäftsjahr 1961/62 stehen dem Zugang beim Sachanlagevermögen Abschreibungen in Höhe von DM 132,1 Millionen und Abgänge in Höhe von DM 3,8 Millionen, zusammen also DM 135,9 Millionen, gegenüber.

Abschreibungen und Abgänge 1961/62 in DM 1000

	Abschrei- bungen	Abgänge (o. Umbu- chungen)	Insgesamt	1960/61 Insgesamt
Hoesch AG				
Bergwerke	29 904	774	30 678	39 729
Westfalenhütte	79 241	1 367	80 608	61 887
Übrige Werke	12 824	1 330	14 154	19 060
	121 969	3 471	125 440	120 676
Tochtergesellschaften	10 086	380	10 466	10 732
Insgesamt	132 055	3 851	135 906	131 408

Beteiligungen

Auf insgesamt DM 78,0 Millionen haben sich die in der konsolidierten Bilanz ausgewiesenen Beteiligungen erhöht. Den Zugängen in Höhe von DM 5,0 Millionen standen Abgänge und Abschreibungen von rund DM 0,3 Millionen gegenüber.
Da die Ruhrgas AG, Essen, ihr Kapital erhöhte, zeichneten wir entsprechend unserem bisherigen Anteil junge Aktien in Höhe von nominell DM 2 664 300. Zusammen mit drei anderen Gesellschaften haben wir uns im Berichtsjahr an der Ruhr-Consulting GmbH, Düsseldorf, beteiligt – einer technischen Beratungsfirma für den Bau von Großanlagen – und Anteile im Wert von nominell DM 1 000 000 übernommen. Daneben beteiligten wir uns mit nominell bfr. 5 440 000 an der Etude et Construction Evence Coppée-Rust SA, Brüssel; gleichzeitig verkauften wir dieser Gesellschaft unsere Anteile an der Hoesch Engineering GmbH. Außerdem erwarb der Hoesch Eisenhandel mbH die restlichen Anteile der Claasen Muth & Co. GmbH, Bremen, in Höhe von nominell DM 125 000.



Die wichtigsten Beteiligungen der Hoesch AG und ihrer Tochtergesellschaften

Gesellschaft	Beteiligung nominal	l. v. H. d. Kapitals	1961/62 vereinnahmte Dividende
Harz-Lahn Erzbergbau AG, Bad Harzburg	3 750 000	25,00	—
Compagnie Minière de Conakry, Conakry Fr. guin.	75 000 000	5,00	—
Eisen und Metall AG, Gelsenkirchen	4 000 000	33,33	Ergebnis- übernahme- vertrag mit Industrie- werte AG
Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG, Dornap	12 043 200	33,79	12 v. H.
Dolomitwerke GmbH, Wülfrath	3 000 000	25,00	Ergebnis- übernahme- vertrag mit Hoesch AG
Chamotte-Industrie Hagenburger- Schwalb AG, Hettenleidelheim (Pf.) Stammaktien	1 170 700	78,04	10 v. H.
Vorzugsaktien	180 000	60,00	
Seereederei „Frigga“ AG, Hamburg	450 000	7,50	—
Westfälische Transport AG, Dortmund	1 902 600	12,68	12 v. H.
Ruhrgas AG, Essen	5 328 600	5,33	—
Gesellschaft für Teerverwertung mbH, Duisburg	1 744 000	11,63	—
Steinkohlen-Elektrizitäts-AG, Essen	1 505 000	4,30	10 v. H.
Großrohrwerk Mannesmann- Hoesch GmbH, Duisburg*)	8 750 000	35,00	Ergebnis- übernahme- vertrag mit Hoesch AG
Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG, Berlin	11 518 000	57,59	13 v. H.
Döhner AG, Letmathe	3 662 000	61,03	6 v. H.
F. Küppersbusch & Söhne AG, Gelsenkirchen	2 125 000	26,56	12 v. H.
Hoesch Argentina S.A.I. y C., Buenos Aires Pes.	51 000 000	51,00	—
Schwinn S. à r.l., Hénin-Liétard, Frankreich	2 000 000	100,00	—
Claasen, Muth & Co. GmbH, Bremen	1 000 000	100,00	—
Ruhr-Consulting GmbH, Düsseldorf	1 000 000	25,00	—

*) Nach dem Bilanzstichtag verkauft

Darüber hinaus sind wir an Gemeinschaftsunternehmen des Ruhrbergbaus und der Eisen- und Stahlindustrie sowie an gemeinnützigen Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaften beteiligt.

II. Umlaufvermögen am 30. September 1962 DM 562 118 963 (am 30. September 1961 DM 579 314 094)

Die im Betrieb verbrauchten, bearbeiteten und von ihm hergestellten Gegenstände gehören zum Umlaufvermögen. Aber auch Forderungen an Abnehmer und Guthaben bei Banken rechnen dazu. Einfach ausgedrückt, zählt alles zum Umlaufvermögen, was auf der Aktivseite einer Bilanz nicht als Anlagevermögen oder als Rechnungsabgrenzungsposten aufgeführt ist.

Die Vorräte, die den größten Posten im Umlaufvermögen ausmachen, haben in der Berichtszeit um DM 56,0 Millionen auf DM 212,2 Millionen abgenommen, vor allem weil die Westfalenhütte die Erz- und Schrottbestände und der Hoesch Bergbau die Haldenbestände abbauten. Außer den Vorräten und den eigenen Aktien in Höhe von DM 5500 sind im Umlaufvermögen noch folgende Positionen ausgewiesen:

	1961/62 in Mill. DM	1960/61 in Mill. DM
Hypothekenforderungen	15,9	13,9
Vorauszahlungen	5,8	7,6
Warenforderungen	207,5	200,4
Konzernforderungen	17,4	8,5
Sonstige Forderungen	53,5	31,4
Wechselbestand	26,0	26,2
Kassenbestand, Bundesbank- und Postscheckguthaben	2,1	2,2
Bankguthaben	21,7	20,8

Die Hypothekenforderungen, die fast ausschließlich Baudarlehen nach § 7c des Einkommensteuergesetzes an Wohnungsbaugesellschaften und an unsere Belegschaftsmitglieder enthalten, sind gegenüber dem Vorjahr um rund DM 2,0 Millionen angestiegen. Die von diesen Forderungen nach den steuerlichen Vorschriften abgesetzten Wertberichtigungen zu Wohnungsbaudarlehen betragen rund DM 50,4 Millionen. Die Warenforderungen – das sind die ausstehenden Gelder für gelieferte Waren – stiegen um DM 7,1 Millionen, da im September 1962 die Umsätze höher als im gleichen Monat des Vorjahres waren. Die Sonstigen Forderungen haben sich um DM 22,0 Millionen erhöht, da im Geschäftsjahr vor allem Forderungen aus der Finanzierung von Exportgeschäften und aus Darlehensgewährung zunahmen.

III. Rechnungsabgrenzungsposten

am 30. September 1962 DM 2 100 915
(am 30. September 1961 DM 1 308 509)

In den Rechnungsabgrenzungsposten in Höhe von DM 2,1 Millionen sind eine Reihe kleiner Positionen zusammengefaßt, bei denen es sich beispielsweise um Ausgaben für Leistungen handelt, die schon im Berichtsjahr ausgeführt wurden, aber erst im laufenden Geschäftsjahr fällig werden. Andererseits gehören zu den Rechnungsabgrenzungsposten auf der Aktivseite auch Ausgaben, die Aufwand des kommenden Geschäftsjahres sind.

PASSIVA (EIGENKAPITAL UND FREMDKAPITAL)
DM 1 919 283 122

Die eigenen und fremden Mittel, über die die Gesellschaft verfügt, sind auf der Passivseite der Bilanz aufgeführt. Unter ihnen stehen an erster Stelle das Grundkapital und die Gesetzliche Rücklage.

I. Grundkapital am 30. September 1962 DM 375 000 000

II. Gesetzliche Rücklage am 30. September 1962 ... DM 37 500 000

Das Grundkapital ist das von den Aktionären einer Aktiengesellschaft aufgebrachte Kapital. Es hat sich ebenso wie die Gesetzliche Rücklage im Berichtsjahr nicht verändert. Die Gesetzliche Rücklage ist vom Aktiengesetz vorgeschrieben und soll mindestens 10 v.H. des Grundkapitals betragen. Sie ist zweckgebunden und darf nur dazu dienen, Verluste zu decken.

III. Sonstige Rücklage am 30. September 1962 DM 235 000 000
(am 30. September 1961 DM 235 000 000)

Auch die Sonstige Rücklage, die ihrem Wesen nach Eigenkapital ist und mit der Verluste gedeckt werden können, hat sich im Geschäftsjahr 1961/62 nicht verändert.

Gleichgeblieben ist auch der Posten:

IV. Andere Rücklagen am 30. September 1962 DM 4 000 000
(am 30. September 1961 DM 4 000 000)

In diesem Posten sind ausgewiesen:

	in Mill. DM
Albert und Wilhelm Hoesch-Unterstützungsbestand ..	2,4
Friedrich Springorum-Unterstützungsbestand	1,0
Fritz Winkhaus-Unterstützungsbestand	0,6
Insgesamt	4,0

V. Anrechte Mitbeteiligter am 30. September 1962 DM 6 050
(am 30. September 1961 DM 13 750)

Diese Position umfaßt die Anteile derjenigen Aktionäre der Industriewerte AG an Grundkapital und Rücklage dieser Gesellschaft, die von unserem Angebot, die Aktien der Industriewerte AG gegen Aktien der Hoesch AG umzutauschen, bisher noch keinen Gebrauch gemacht haben.

VI. Wertberichtigungen zum Umlaufvermögen

am 30. September 1962 DM 8 439 614
(am 30. September 1961 DM 7 500 126)

Die Wertberichtigungen zum Umlaufvermögen decken vornehmlich das bei Warenforderungen und Warenwechseln bestehende Wagnis; sie haben sich im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr um DM 0,9 Millionen erhöht; vornehmlich weil die Warenforderungen angestiegen sind.

VII. Rückstellungen am 30. September 1962 DM 400 786 467
(am 30. September 1961 DM 444 808 870)

Um Verbindlichkeiten decken zu können, deren genaue Höhe noch nicht feststeht oder von denen man nicht weiß, wann sie fällig werden, bildet man Rückstellungen.

Die Rückstellungen enthalten:

langfristige Rückstellungen mit rund DM 296,3 Millionen
kurzfristige Rückstellungen mit rund DM 104,5 Millionen

Zu den langfristigen Rückstellungen zählen:

Rückstellungen für Ruhebezüge mit rund DM 245,3 Millionen
Rückstellungen für Bergschäden mit rund DM 49,2 Millionen
Sonstige Rückstellungen mit rund DM 1,8 Millionen

Die versicherungsmathematisch errechneten Rückstellungen für Ruhebezüge haben sich um DM 5,8 Millionen, die Rückstellungen für Bergschäden um DM 1,5 Millionen erhöht. Im Berichtsjahr wurden Renten und Pensionen an ehemalige Mitarbeiter in Höhe von DM 12 012 000 gezahlt. Die Sonstigen Rückstellungen gingen um DM 0,5 Millionen zurück.

Die kurzfristigen Rückstellungen umfassen unter den Beträgen für Personalaufwendungen vor allem die für die Weihnachtsgabe und für die Jahresabschlußvergütung, außerdem decken sie Risiken aus langfristigen Erzeinkaufsverträgen und sind für Nachzahlungen von Umlagen der früheren Schrottausgleichskasse bestimmt, die wir für die Westfalenhütte nach einem Urteil des Gerichtshofes der Europäischen Gemeinschaften zu leisten haben. Außerdem haben wir noch nennenswerte Beträge für Ertragssteuern 1961/62, für noch nicht veranlagte Steuern aus Vorjahren, für Ablösungsverpflichtungen der Notgemeinschaft Deutscher Kohlenbergbau GmbH sowie für Garantien und noch nicht verwirklichte Abrechnungsgewinne unserer Tochtergesellschaften zurückgestellt. Die kurzfristigen Rückstellungen sind im Berichtsjahr um DM 50,8 Millionen zurückgegangen, weil zurückgestellte Steuern aus Vorjahren endgültig abgerechnet und bezahlt wurden, weil die Rückstellungen für Ertragssteuern niedriger als im Vorjahr sind und weil wir einen Teilbetrag der vorsorglich gebildeten Rückstellung auflösen konnten, die das Risiko aus der Umlage der früheren Schrottausgleichskasse decken sollte.

VIII. Verbindlichkeiten am 30. September 1962 DM 819 556 857
(am 30. September 1961 DM 731 044 141)

Die lang- und mittelfristigen Verbindlichkeiten betrugen zum 30. September 1962 DM 430,0 Millionen gegenüber DM 376,5 Millionen im Vorjahr, sind also um DM 53,5 Millionen gestiegen. Da die Abschreibungen allein nicht ausreichten, um die Investitionen zu finanzieren, haben wir im Berichtsjahr Kredite in Höhe von DM 88,9 Millionen aufgenommen, andererseits wurden DM 35,3 Millionen planmäßig zurückgezahlt. Zu den langfristigen Verbindlichkeiten zählen auch folgende Anleihen:

	in Mill. DM
8%-Anleihe von 1954, zurückzahlbar zu 102 v.H.	7,1
7½%-Anleihe von 1954	21,0
8%-Anleihe von 1956	30,0
7¼%-Anleihe von 1958	50,0
6%-Anleihe von 1958	50,0
Insgesamt	158,1

Die kurzfristigen Verbindlichkeiten betragen DM 389,5 Millionen und haben sich gegenüber dem Vorjahr um DM 35,0 Millionen erhöht. Während Warenschulden um DM 30,5 Millionen und die Sonstigen Schulden um DM 9,1 Millionen zurückgingen, stiegen die Bankschulden um DM 74,8 Millionen und die Akzeptschulden um DM 1,9 Millionen.

IX. Gewinn am 30. September 1962 DM 37 641 350
(am 30. September 1961 DM 46 355 211)

Der Gewinn setzt sich aus einem Gewinnvortrag aus dem Vorjahr in Höhe von DM 1,3 Millionen und dem Gewinn des Berichtsjahres mit DM 36,3 Millionen zusammen.

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, aus dem ausgewiesenen Gewinn eine Dividende von 10 v.H. auf das Grundkapital von DM 375 Millionen zu zahlen und den verbleibenden Betrag von DM 0,1 Millionen auf neue Rechnung vorzutragen. Über diesen Vorschlag entscheidet die Hauptversammlung am 10. Mai 1963.

	Stand am 1. Oktober 1961 DM	Zugang DM	Abgang DM	Abschreibungen DM	Stand am 30. September 1962 DM
I. Anlagevermögen					
1. Grubenfelder	12 888 600,—	—	—	103 900,—	12 784 700,—
2. Schacht- und Grubenbaue	54 929 100,—	1 692 221,54	—	1 178 921,54	55 442 400,—
3. Bebaute Grundstücke mit					
a) Geschäfts- oder Wohngebäuden	96 130 000,—	2 509 152,96 U 319 657,54	486 294,36	2 820 515,14	95 652 001,—
b) Betriebsgebäuden	292 610 100,—	39 607 734,90 U 2 019 144,48	697 228,08	12 378 752,30	321 160 999,—
4. Unbebaute Grundstücke	22 342 000,—	570 811,22	175 954,55 U 2 502 893,02	263,65	20 233 700,—
5. Maschinen und maschinelle Anlagen	488 635 200,—	157 830 842,53 U 163 429,—	1 800 350,76	101 544 820,77	543 284 300,—
6. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	119 831 800,—	37 671 508,32 U 662,—	690 993,56	14 021 876,76	142 791 100,—
7. Konzessionen, Patente, Lizenzen	14,—	5 800,—	—	5 799,—	15,—
	1 087 366 814,—	239 888 071,47 U 2 502 893,02	3 850 821,31 U 2 502 893,02	132 054 849,16	1 191 349 215,—
8. Beteiligungen	73 246 272,—*)	4 997 123,50	121 293,92	152 165,58	77 969 936,—
9. Unfertige Neuanlagen					47 982 634,23
10. Vorauszahlungen auf Neuanlagen					22 163 958,43
11. Wertpapiere des Anlagevermögens					15 597 500,—
II. Umlaufvermögen					
1. Vorräte					212 237 754,55
2. Eigene Aktien				5 500,—	
3. Hypothekendarlehen				15 858 964,99	
4. Vorauszahlungen				5 814 110,53	
5. Warenforderungen				207 526 744,80	
6. Konzernforderungen				17 379 526,97	
7. Forderungen nach § 80 AktG				433 978,34	
8. Sonstige Forderungen				53 071 443,31	300 090 268,94
9. Wechselbestand				25 950 063,99	
10. Kassenbestand, Bundesbank- und Postscheckguthaben				2 121 151,34	
11. Bankguthaben				21 719 724,15	49 790 939,48
III. Rechnungsabgrenzungsposten					2 100 915,50
					1 919 283 122,13

U = Umbuchungen

*) ohne Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH nach dem Stand vom 1. Oktober 1961

	DM	DM
I. Grundkapital		375 000 000,—
II. Gesetzliche Rücklage		37 500 000,—
III. Sonstige Rücklage		235 000 000,—
IV. Andere Rücklagen:		
1. Albert und Wilhelm Hoesch-Unterstützungsbestand	2 400 000,—	
2. Friedrich Springorum-Unterstützungsbestand	1 000 000,—	
3. Fritz Winkhaus-Unterstützungsbestand	600 000,—	4 000 000,—
V. Anrechte Mitbeteiligter		6 050,—
VI. Wertberichtigungen		
zum Umlaufvermögen		8 439 614,—
VII. Rückstellungen		
1. langfristige		
für Ruhebezüge	245 261 454,—	
für Bergschäden	49 186 218,86	
für sonstiges	1 822 722,45	
	296 270 395,31	
2. kurzfristige	104 516 071,43	400 786 466,74
VIII. Verbindlichkeiten		
1. Anleihen ¹⁾	158 140 000,—	
2. Hypothekenschulden	13 274 786,62	
3. Darlehnschulden ²⁾	124 341 672,—	
4. Langfristige Kredite ³⁾	114 605 690,40	
5. Mittelfristige Kredite ⁴⁾	19 700 000,—	430 062 149,02
6. Anzahlungen	6 901 189,—	
7. Warenschulden	82 873 467,83	
8. Konzernschulden	326 387,19	
9. Akzeptschulden	55 949 570,85	
10. Bankschulden	150 932 703,87	
11. Sonstige Schulden	92 511 389,34	389 494 708,08
IX. Rechnungsabgrenzungsposten		1 352 784,72
X. Gewinn		
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1961	1 355 211,29	
Gewinn 1961/62	36 286 138,28	37 641 349,57
		1 919 283 122,13
Bürgschaften		28 343 003,—
Vermögensabgabe		
Gegenwartswert		127 191 293,66
Vierteljahresbetrag		2 710 927,65
¹⁾ grundbuchlich besichert		
²⁾ davon grundbuchlich besichert		123 816 672,—
³⁾ davon grundbuchlich besichert		111 717 690,40
⁴⁾ davon grundbuchlich besichert		12 200 000,—

KONSOLIDIERTE GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

VOM 1. OKTOBER 1961 BIS 30. SEPTEMBER 1962

AUFWENDUNGEN

	DM	DM
1. Nicht gesondert ausgewiesene Aufwendungen nach Verrechnung mit Bestandsveränderungen und Eigenleistungen		967 773 564,22
2. Löhne und Gehälter		426 746 812,95
3. Gesetzliche soziale Abgaben		86 730 649,24
4. Ruhebezüge		17 784 713,53
5. Sonstige soziale Aufwendungen		41 243 754,14
6. Wertberichtigungen zu Wohnungsbaudarlehen		3 465 591,10
7. Abschreibungen		
a) Abschreibungen auf Anlagen	132 054 849,16	
b) Abschreibungen auf Beteiligungen und Wertpapiere des Anlagevermögens	1 554 665,58	133 609 514,74
8. Zinsaufwendungen	39 813 881,24	
Zinserträge	4 573 210,88	35 240 670,36
9. Steuern		
a) Besitz- und Ertragssteuern	57 979 110,02	
b) Sonstige Steuern	56 120 130,50	
c) Vermögensabgabe	10 851 415,—	124 950 655,52
10. Gewinn		
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1961	1 355 211,29	
Gewinn 1961/62	36 286 138,28	37 641 349,57
		1 875 187 275,37

ERTRÄGE

	DM	DM
1. Umsatzerlöse		1 844 444 920,02
2. Erträge aus Beteiligungen	8 565 289,72	
Verluste aus Beteiligungen	4 639 209,58	
	3 926 080,14	
3. Erträge aus Wertpapieren des Anlagevermögens	850 000,—	4 776 080,14
4. Auflösung von Rückstellungen		13 115 071,92
5. Sonstige Erträge		11 495 992,—
6. Gewinnvortrag am 1. Oktober 1961		1 355 211,29
		1 875 187 275,37

Wie der von unserem Unternehmen erzielte Gewinn zustande kommt, erklärt die zusammen mit der Bilanz aufgestellte Gewinn- und Verlustrechnung, in der sich Aufwendungen und Erträge gegenüberstehen. Auf der linken Seite stehen die Aufwendungen – für jede erzeugte Tonne Stahl oder jede Maschine ist ein bestimmter Aufwand nötig, der sich vor allem aus Löhnen, Rohstoffen, elektrischer Energie, Reparaturen, Transporten und Versicherungsprämien zusammensetzt –, während die rechte Seite die Erträge aufnimmt, die das Unternehmen vor allem durch den Verkauf seiner Erzeugnisse, aber auch durch sonstige Leistungen erzielt. Die konsolidierte (zusammengefaßte) Gewinn- und Verlustrechnung unseres Gesamtunternehmens weist für die Zeit vom 1. Oktober 1961 bis 30. September 1962 Erträge in Höhe von DM 1875,2 Millionen aus. Ihnen stehen die Aufwendungen mit 1837,6 Millionen gegenüber, so daß der verteilungsfähige Gewinn DM 37,6 Millionen beträgt. Er ist also gegenüber dem Vorjahr – wegen der sinkenden Erlöse und der steigenden Kosten – um DM 8,7 Millionen zurückgegangen. Aus diesem Grund hat der Aufsichtsrat beschlossen, dem Vorschlag des Vorstandes entsprechend, der Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 1961/62 eine Dividende von 10 v.H. vorzuschlagen.

Vergleichen wir die einzelnen Positionen auf der Ertragsseite – der rechten Seite der Gewinn- und Verlustrechnung – mit denen des Vorjahres, ist zunächst festzustellen, daß auf Grund der sich entspannenden Konjunktur und des entsprechend verschärften Wettbewerbs die Umsatzerlöse von DM 1927,3 Millionen um DM 82,9 Millionen auf DM 1844,4 Millionen zurückgegangen sind.

Die Erträge aus Beteiligungen nahmen geringfügig um DM 0,4 Millionen ab, während die Verluste aus Beteiligungen von DM 2,2 Millionen um DM 2,4 Millionen auf DM 4,6 Millionen gestiegen sind; sie enthalten unseren Anteil am Verlust der Großrohrwerk Mannesmann-Hoesch GmbH für das Geschäftsjahr 1961. Diese Beteiligung haben wir im laufenden Geschäftsjahr mit Wirkung ab 1. Januar 1962 an die Mannesmann AG abgegeben.

Die Erträge aus aufgelösten Rückstellungen erhöhten sich um DM 6,2 Millionen; sie stammen – wie schon bei der konsolidierten Bilanz erläu-

tert – vornehmlich aus der Rückstellung für die Umlagen der früheren Schrottausgleichskasse, von der ein Teilbetrag aufgelöst werden konnte.

Die nicht gesondert ausgewiesenen Aufwendungen umfassen insbesondere die Einsatz- und Fertigungsstoffe, die Brennstoffe und die Aufwendungen für Energie und für Fremdleistungen. Sie sind gegenüber dem Vorjahr um DM 50,6 Millionen zurückgegangen.

Da die Löhne und Gehälter, die gesetzlichen sozialen Abgaben und die sonstigen sozialen Aufwendungen im Sozialbericht im einzelnen erläutert sind, gehen wir auf diese ersten Positionen der Aufwandsseite nicht näher ein.

Die Wertberichtigungen zu den Wohnungsbaudarlehen – sie werden entsprechend den steuerlichen Bestimmungen auf die für den Wohnungsbau gewährten Darlehen vorgenommen – haben sich im Berichtsjahr auf DM 3,5 Millionen gegenüber 3,2 Millionen im Geschäftsjahr 1960/61 erhöht.

Über die Abschreibungen auf das Sachanlagevermögen, die mit DM 132,1 Millionen nach den hohen Zugängen im Vorjahr um DM 8,2 Millionen gestiegen sind, haben wir beim Anlagevermögen berichtet.

Die Zinsaufwendungen sind – wegen der schon erwähnten höheren Kredite – nach Abzug der Zinserträge um DM 9,2 Millionen gestiegen.

Die auf Ertrag und Vermögen erhobenen Steuern betragen im Geschäftsjahr 1961/62 DM 58,0 Millionen, sind also gegenüber dem Vorjahr um DM 43,4 Millionen gesunken, da im Berichtsjahr insbesondere der Ertragssteueraufwand niedriger war als im Vorjahr. Die Sonstigen Steuern – sie betreffen fast ausschließlich die Umsatzsteuer – werden mit DM 56,1 Millionen um DM 7,2 Millionen niedriger als im Vorjahr ausgewiesen.

Die Deutsche Treuhand-Gesellschaft hat den konsolidierten Jahresabschluß wie in den vergangenen Jahren geprüft und seine ordnungsgemäße Aufstellung bestätigt. Sie hat gleichfalls den Jahresabschluß und den Geschäftsbericht geprüft und ihren uneingeschränkten Bestätigungsvermerk nach § 140 des Aktiengesetzes erteilt. Der Aufsichtsrat hat den Jahresabschluß in seiner Sitzung vom 28. März 1963 gebilligt und damit festgestellt.

► Die moderne Arbeitswelt mit ihren automatisierten maschinellen Anlagen verlangt von unseren Mitarbeitern zwar weniger körperliche Kraft, dafür aber wachsendes Fachkönnen, ständige geistige Anspannung und starkes Verantwortungsbewußtsein. Auf unserem Bild steuert Franz Nowarr von der Schwinn AG eine neuzeitliche Rund-



DAS WERK UND WIR

Nur der Arbeiter und Angestellte, der sich als Mensch anerkannt fühlt, wird ein guter und zufriedener Mitarbeiter sein. In diesem Sinne bemühen wir uns auch im abgelaufenen Geschäftsjahr um eine unserer Zeit entsprechende betriebliche Sozialpolitik, die das gute Betriebsklima im Hoesch-Kreis erhalten und weiter verbessern soll. Die geringe Fluktuation in unseren Werken und Gesellschaften bestätigt, daß wir uns im Hoesch-Kreis um die Voraussetzungen für ein gutes Betriebsklima – gesicherte soziale Verhältnisse, ein angemessenes Arbeitseinkommen, die Anerkennung der Persönlichkeit und Leistung jedes einzelnen und die Möglichkeit zur Weiterbildung und zum Aufstieg – nicht ohne Erfolg bemühen. Diese guten Voraussetzungen zu erhalten und zu stärken, wird

48028 Mitarbeiter im Hoesch-Kreis

Am 30. September 1962 arbeiteten in unseren Werken und auf unseren Schachtanlagen 40320 Arbeiter und 7708 Angestellte, insgesamt waren also 48028 Mitarbeiter im Hoesch-Kreis beschäftigt. Die Gesamtbelegschaft verringerte sich im Berichtsjahr um 2,9 v.H., nämlich um 1452 Beschäftigte. Während die Zahl der Lohnempfänger um 1717 abnahm, waren am Ende des Geschäftsjahres 265 Angestellte mehr tätig als im Vorjahr.

Unsere Werke und Gesellschaften beschäftigten im Berichtsjahr 2722 Frauen, das sind 5,7 v.H. der Gesamtbelegschaft. Der Art unserer Betriebe entsprechend befinden sich unter den 40320 Lohnempfängern nur 982 Frauen (2,4 v.H.), während unter den Angestellten 1740 Frauen zu finden sind (22,6 v.H.).

Am 30. September 1962 arbeiteten 1163 ausländische Arbeitskräfte – vornehmlich Spanier, Griechen und Italiener – in unseren Werken. Ihre Zahl ist im Berichtsjahr um 7,5 v.H. zurückgegangen, weil bei vielen der auf unseren Altensessener Schachtanlagen beschäftigten Spanier der Zweijahresvertrag ablief. Die Gastarbeiter finden sich mit großer Bereitschaft in die ihnen vielfach ungewohnten Betriebsverhältnisse. Durch Sprachunterricht und bereitgestellte Unterkünfte und Wohnungen erleichtern wir ihnen die Eingewöhnung.

Anteil der Bergbaubelegschaft ging auf 36,6 v.H. zurück

Am 30. September 1956 hatten unsere im Bergbau beschäftigten Mitarbeiter einen Anteil von 51 v.H. an der Gesamtbelegschaft. Wegen der Krise im Steinkohlenbergbau ist ihr Anteil von Jahr zu Jahr zurückgegangen und auf 36,6 v.H. am Ende des Berichtsjahres abgesunken. Unsere Zechen verloren im Geschäftsjahr 1610 Lohnempfänger, unter ihnen 1215 Untertagearbeiter. Die Zahl der Angestellten blieb nahezu unverändert. Mit 17578 Arbeitern und Angestellten hat sich die Bergbaubelegschaft im Berichtsjahr um 8,5 v.H.

◀ 48028 Arbeiter und Angestellte arbeiteten am 30. September 1962 unter dem Hoesch-Zeichen.

auch in Zukunft unsere Aufgabe und unser Bestreben sein. Blicken wir auf das abgelaufene Geschäftsjahr zurück, so müssen wir feststellen, daß es ein schweres Jahr war, wenn auch alle Werke und Gesellschaften voll beschäftigt waren und neue Tarifverträge zu weiter steigenden Arbeits-einkommen führten. So liegt die Lohn- und Gehaltssumme im Berichtsjahr mit DM 426,75 Millionen um 5,4 v.H. höher als im vorange-gangenen Geschäftsjahr. Da außerdem die Belegschaft im Durchschnitt des Geschäfts-jahres 1961/62 um 2,2 v.H. abnahm, ist das durchschnittliche Jahreseinkommen unserer Belegschaftsmitglieder um etwa 7,6 v.H. ge-stiegen. Noch etwas stärker als unsere Lohn- und

Gehaltssumme mit 5,4 v.H. stiegen die Arbeit-geberbeiträge zur Sozialversicherung. Mit DM 86,7 Millionen lagen sie um 6,8 v.H. höher als im Vorjahr. Da Löhne und Gehälter zusammen mit diesen gesetzlichen sozialen Abgaben in den letzten beiden Jahren erheblich anstiegen, während die Umsätze zurückgingen, hat sich der Anteil der Personalkosten am Umsatz er-höhrt. Bezogen auf den Umsatz – einschließlich der Lieferungen der Tochtergesellschaften und der Zweigniederlassungen untereinander – be-trugen die Personalkosten 1961/62 19,6 v.H. gegenüber 15,8 v.H. im Geschäftsjahr 1955/56. Wie schon angedeutet, wirkte sich die ange-spannte Lage auf dem Arbeitsmarkt – Ende September 1962 hatte in der Bundesrepublik die Zahl der Beschäftigten mit 21,3 Millionen

bei nur 91 400 Arbeitslosen einen neuen Höchst-stand erreicht – auch auf unsere Werke aus, bei denen vielfach Überstunden und Zusatz-schichten notwendig wurden, um die Liefer-termine einhalten zu können. Der weiter zunehmende Wettbewerb wird uns auch in Zukunft zwingen, alles daranzusetzen, um unsere Kosten zu senken und allen An-forderungen an die Qualität unserer Erzeu-gnisse zu genügen. Nur wenn uns das gelingt und wenn wir die im laufenden Geschäftsjahr erhobenen Wünsche und Forderungen auf tarif-politischem Gebiet mit der Leistungskraft und Wettbewerbsfähigkeit unserer Betriebe in Ein-klang bringen, werden wir auch in Zukunft un-seren Belegschaftsmitgliedern einen gesicher-ten Arbeitsplatz bieten können.

verringert. Gegenüber dem Höchststand am 30. April 1957 mit 26183 Beschäftigten hat die Belegschaft unserer Schachtanlagen um 32,9 v.H. abgenommen, da wir die Abkehrenden nicht durch neu eingestellte Mitarbeiter erset-zen, um den Verhältnissen im Steinkohlenberg-bau Rechnung zu tragen. Im gesamten Ruhr-bergbau ging die Beschäftigtenzahl in diesem Zeitraum um 28,2 v.H. zurück. Mit 2500 Abgängen im Berichtsjahr hatten un-sere Schachtanlagen eine Fluktuation von 15,3 v.H., die dem Durchschnitt unserer übrigen Werke und Gesellschaften entspricht, aber erheblich unter dem Durchschnitt des deutschen Steinkohlenbergbaus liegt.

17172 Menschen arbeiten bei der Westfalenhütte

Die Westfalenhütte beschäftigte am 30. Septem-ber 1962 14437 Arbeiter und 2735 Angestellte, insgesamt also 17172 Belegschaftsmitglieder und damit 1,7 v.H. mehr als zu Beginn des Ge-schäftsjahres. Die Zahl der Arbeiter nahm um 135 zu, die der Angestellten um 155, weil wir 124 Lohnempfänger, die angestelltenversicherungs-pflichtige Tätigkeiten ausüben, ins Angestell-tenverhältnis übernahmen. Die Zahl der Lohn-empfänger erhöhte sich vornehmlich, weil wei-tere Anlagen im neuen Kaltwalzwerk in Betrieb genommen wurden. Vom 1. Januar 1962 ab wurde die tarifliche Ar-beitszeit für die Belegschaftsmitglieder in nichtkontinuierlichen Betrieben und in der Ver-waltung von 44 auf 42 Wochenstunden verkürzt. Nennenswerte Neueinstellungen waren deswegen nicht erforderlich.

1463 Jungen und Mädchen lernen bei Hoesch

Am 30. September 1962 beschäftigten wir 1141 gewerbliche und 322 kaufmännische Lehr- und Anlernlinge. 533 Lehrlinge wurden im Ge-schäftsjahr 1961/62 eingestellt, unter ihnen 71 kaufmännische und 11 technische Lehrlinge. Im Geschäftsjahr 1961/62 legten 303 Lehrlinge die Lehrabschlußprüfung ab. 130 erzielten die Noten „Sehr gut“ und „Gut“; nur neun Lehr-linge bestanden die Lehrabschlußprüfung nicht.

Gesamtbelegschaft

	Lohnempfänger				Gehaltsempfänger				Gesamt			
	30.9.61	30.9.62	absolut	in v. H.	30.9.61	30.9.62	absolut	in v. H.	30.9.61	30.9.62	absolut	in v. H.
Bergbau	17 431	15 821	—1610	—9,2	1 776	1 757	— 19	—1,1	19 207	17 578	—1629	—8,5
Westfalenhütte	14 302	14 437	+ 135	+0,9	2 580	2 735	+155	+6,0	16 882	17 172	+ 290	+1,7
Verarbeitung und Handel....	10 304	10 062	— 242	—2,3	3 087	3 216	+129	+4,2	13 391	13 278	— 113	—0,8
Gesamt	42 037	40 320	—1717	—4,1	7 443	7 708	+265	+3,6	49 480	48 028	—1452	—2,9

Anteil der Gruppen an der Gesamtbelegschaft

	30. Sept. 1961	in v. H. der Ges.-Belegschaft	30. Sept. 1962	in v. H. der Ges.-Belegschaft
Bergbau	19 207	38,8	17 578	36,6
Westfalenhütte	16 882	34,1	17 172	35,8
Verarbeitung und Handel	13 391	27,1	13 278	27,6
Gesamt	49 480	100,0	48 028	100,0

Altersaufbau der Belegschaft (Stand 30. September 1962) in v. H.

Alter/Jahre	14-20	21-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65	66 u. älter	Gesamt
Bergbau	6,9	8,9	11,5	15,8	13,8	10,8	9,9	12,0	8,5	1,9	0,0	100,0
Westfalenhütte	8,2	14,2	14,2	15,4	12,1	8,2	7,7	7,9	7,4	4,7	0,0	100,0
Verarbeitung und Handel ...	9,7	15,1	12,9	12,8	10,9	7,3	7,9	9,7	9,2	4,3	0,2	100,0
Gesamt	8,1	12,6	12,9	14,8	12,4	8,9	8,5	9,9	8,3	3,6	0,0	100,0

Dauer der Betriebszugehörigkeit (Stand 30. September 1962) in v. H.

Jahre	bis 5	6-10	11-15	16-20	21-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	Gesamt
Bergbau	26,2	20,1	24,2	11,2	6,8	4,4	3,2	2,4	1,3	0,2	100,0
Westfalenhütte	40,1	20,4	19,6	3,1	4,3	4,4	3,0	2,4	2,1	0,6	100,0
Verarbeitung und Handel ...	46,2	20,4	14,6	3,5	4,4	4,1	2,6	2,5	1,3	0,4	100,0
Gesamt	36,7	20,3	19,9	6,2	5,3	4,3	2,9	2,5	1,5	0,4	100,0

Der Ausbildungsstand unserer kaufmännischen Lehrlinge hat sich wesentlich verbessert, nachdem wir am 1. August 1960 eine Kaufmännische Werkschule einrichteten, an der unsere kaufmännischen Lehrlinge aus Dortmund, Hagen und Hohenlimburg zusätzlichen Unterricht erhalten. Seit dem Frühjahr 1962 führt diese Kaufmännische Werkschule auch Fortbildungslehrgänge für die kaufmännischen Angestellten durch.

Bei vielen unserer Werke und Gesellschaften fehlten Arbeitskräfte

Die Werke und Gesellschaften der Weiterverarbeitung und des Handels beschäftigten am 30. September 1962 insgesamt 13 278 Belegschaftsmitglieder, das sind 113 Mitarbeiter oder 0,8 v.H. weniger als zu Beginn des Geschäftsjahres. Die Zahl der Angestellten stieg um 129 (4,2 v.H.), während die der Arbeiter um 242 (2,3 v.H.) zurückging; dadurch nahm der ohnehin bei verschiedenen Werken und Gesellschaften bestehende Arbeitermangel und als dessen Folge die Mehrarbeitszeit zu. Der Zu-

gang an Angestellten war notwendig, weil wegen der Marktverhältnisse und neuer Erzeugnisse die Verkaufsorganisation ausgebaut werden mußte. Die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt zwingt einige Werke, mit erheblichen Kosten täglich Arbeiter aus der weiteren Umgebung heranzuholen.

Anteil der Facharbeiter steigt weiter

Von den 15821 Arbeitern unserer Zechen waren Ende September 1962 66,0 v.H. unter Tage und 34,0 v.H. über Tage eingesetzt. Dieses Verhältnis entspricht dem Ruhrdurchschnitt. Der Anteil der Lehrlinge an der Arbeiterbelegschaft, der am 30. September 1957 noch 5,7 v.H. betragen hatte, ging von 2,4 v.H. im Vorjahr auf 1,9 v.H. am Ende des Berichtsjahres zurück. Besonders stark nahm die Zahl der Berglehrlinge ab. Ihr Anteil ist zugunsten der Handwerkerlehrlinge von 69 v.H. im Jahr 1959/60 auf 46,5 v.H. am Ende des Berichtsjahres zurückgegangen. Im Berichtsjahr konnten nur 146 Lehrlinge eingestellt werden.

Unter der Arbeiterbelegschaft der Westfalenhütte und in der Weiterverarbeitung sind 25,2 v.H. Facharbeiter, 48,2 v.H. Spezial- und angelernte Arbeiter, 23,1 v.H. ungelernte Arbeiter und 3,5 v.H. gewerbliche Lehrlinge. Der Anteil der Facharbeiter hat im Berichtsjahr zugenommen, dagegen ist die Zahl der ungelernten Arbeiter zurückgegangen.

Das Verhältnis der Angestelltengruppen hat sich nicht verändert. Von den 7708 Angestellten waren 47,2 v.H. kaufmännische und 37,3 v.H. technische Angestellte, 7,7 v.H. Meister, 3,6 v.H. sonstige Angestellte und 4,2 v.H. kaufmännische und technische Lehrlinge.

Vorgesetzte lernen weiter

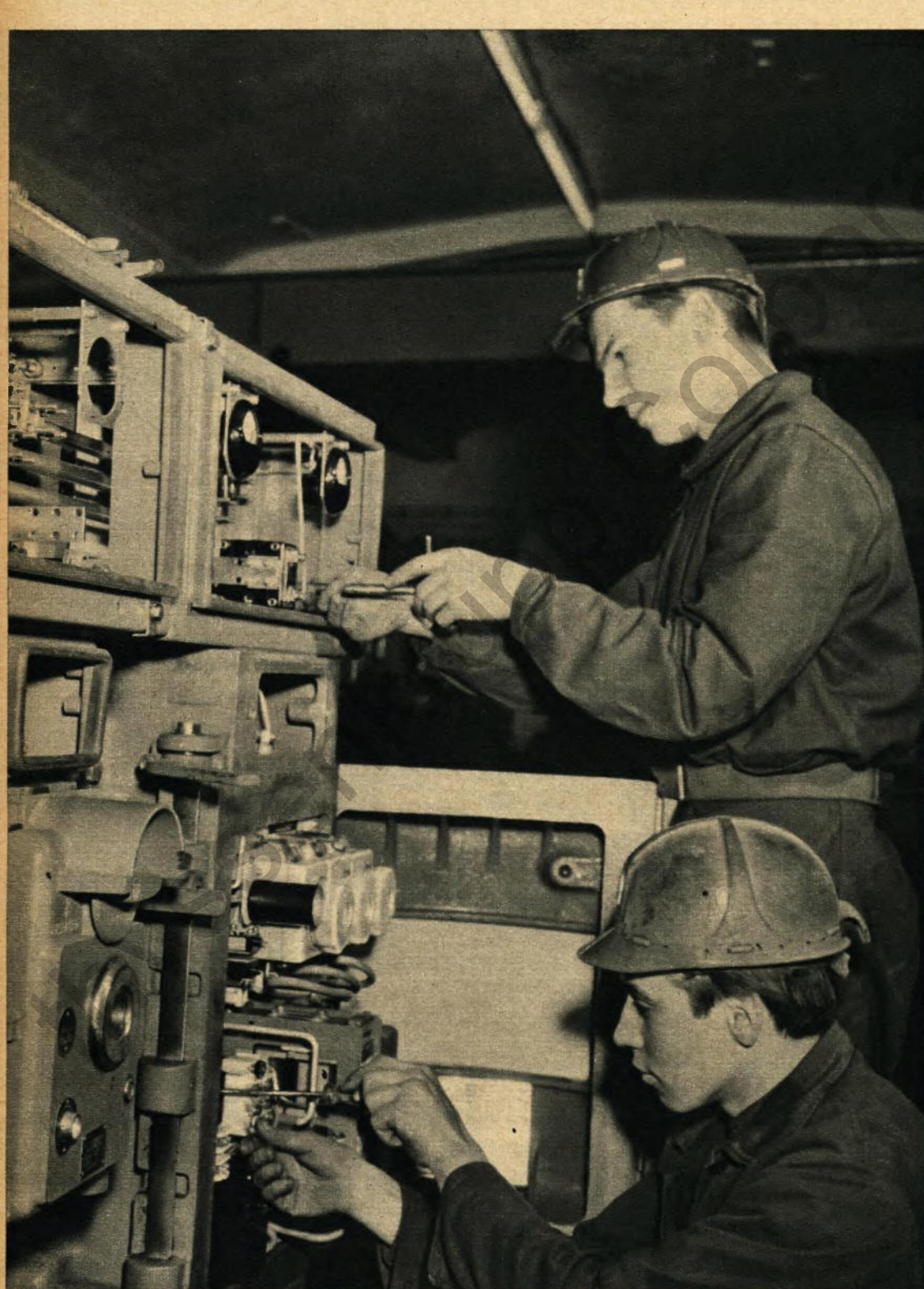
Der Weiterbildung der betrieblichen Führungskräfte schenken wir nach wie vor besondere Aufmerksamkeit. Die Mitarbeiter sollen nicht allein ihr fachliches Wissen erweitern, sondern vor allem auch mit den Grundsätzen neuzeitlicher Menschenführung vertraut werden. Wir werden die innerbetriebliche Weiterbildung der Führungskräfte verstärken und haben hierfür die ersten Arbeitskreise eingerichtet.

Mit der Harzburger Akademie für Führungskräfte haben wir im Geschäftsjahr 1961/62 wieder besonders eng zusammengearbeitet. Bisher haben 1681 Führungskräfte an insgesamt 3453 Lehrgängen der Harzburger Akademie teilgenommen. Stark besucht wurden auch die Industriemeisterlehrgänge der Industrie- und Handelskammern, die Lehrgänge an der Hütten- und Bergschule der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie in Duisburg und die Kurse der Berggewerkschaftskasse in Bochum.

Bei 38,3 Jahren liegt das durchschnittliche Lebensalter

Das mittlere Lebensalter der Gesamtbelegschaft, das am 30. September 1962 38,3 Jahre war, stieg in den letzten Jahren stetig an, weil der Anteil der 14- bis 20jährigen an der Gesamtbelegschaft wegen der geburtenschwachen Jahrgänge zurückging und aus dem Bergbau gerade jüngere Arbeitskräfte abwanderten. Dadurch ist bei unseren Schachtanlagen der Anteil der Belegschaftsmitglieder unter 30 Jahren – am 30. September 1957 betrug er noch 39,7 v.H. – von 30,4 v.H. im Vorjahr auf 27,3 v.H. am Ende des Berichtsjahres zurückgegangen; im Ruhrbergbau verminderte sich ihr Anteil

▼ Nach der bergmännischen Lehre werden die jungen Knappen – auf unserem Bild Werner Gers und Bernd Krebs – in der neu eingerichteten Elektrolehrwerkstatt unserer Schachtanlage Wilhelmine-Victoria zu Grubenelektrikern ausgebildet



von 35,1 v.H. am 30. Juni 1957 auf 30,7 v.H. am 30. Juni 1962.

Dauer der Werkszugehörigkeit wächst

Die durchschnittliche Dauer der Werkszugehörigkeit beträgt fast zwölf Jahre und stieg im Berichtsjahr geringfügig an. Besonders hoch ist im Bergbau die Zahl der Belegschaftsmitglieder, die bereits 16 bis 20 Jahre auf unseren Schachtanlagen beschäftigt sind. Es sind vor allem die Mitarbeiter, die 1946, als die Förderung wieder anlief, bei uns eintraten.

1291 Arbeitsjubilare

Im Geschäftsjahr 1961/62 feierten 1291 Belegschaftsmitglieder ein Arbeitsjubiläum, unter

▼ Brigitte Hinz ist eine der siebzig Frauen, die bei der Zentralen Datenverarbeitung der Westfalenhütte beschäftigt sind. Insgesamt arbeiten 2722 Frauen im Hoesch-Kreis, ihr Anteil an der Gesamtbelegschaft beträgt 5,7 v.H.



▲ Die Zahl der Unfälle ist im Berichtsjahr gesunken, sie weiter zu verringern, muß unser aller Bestreben sein. Dazu dienen auch Unfallverhütungsfibeln, die für unsere ausländischen Arbeitskollegen in ihrer Heimatsprache verfaßt sind. Unfallvertrauensmann Willy Englert (rechts) von unserem Hagener Rohrwerk übergibt seinem griechischen Arbeitskameraden Constantinos Pantazoglou eine dieser Fibeln

◀ 911 Mitarbeiter feierten im Jahre 1962 ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Das waren fast doppelt soviel Jubilare wie im vergangenen Geschäftsjahr. Unser Bild ist bei einer Jubilarfeier der Walzwerke Hohenlimburg aufgenommen worden: links Max Matzner und von rechts vorn nach hinten: Paul Pfeil, Heinrich Becker, Josef Korkus, Heinrich Hallenscheidt, Wilhelm Renzing, Albert Franke, Ernst Ittershagen, Karl Brakelmann, Hugo Dietrich, Wilhelm Bornemann, Fritz Czijbulka und August Ludwig

ihnen 911 Belegschaftsmitglieder das 25jährige Jubiläum, 352 Belegschaftsmitglieder das 40jährige Jubiläum und 28 Belegschaftsmitglieder das 50jährige Jubiläum.

Da in den Jahren 1936/37, der Beschäftigungslage entsprechend, die Belegschaft stark vergrößert wurde, begingen im Berichtsjahr fast doppelt soviel Mitarbeiter wie im Vorjahr ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Löhne und Gehälter in DM 1000

	1960/61	1961/62	Veränderung in v. H.	Veränderung der Belegschaft im Durchschnitt in v. H.
Bergbau	148 058	151 010	+ 2,0	— 5,8
Westfalenhütte	147 385	159 097	+ 7,9	+ 1,6
Verarbeitung und Handel	109 317	116 640	+ 6,7	— 1,3
Gesamt	404 760	426 747	+ 5,4	— 2,2

Gesetzliche soziale Aufwendungen in DM 1000

	1960/61	1961/62	Veränderung in v. H.
Bergbau	49 656	51 671	+ 4,1
Westfalenhütte	18 099	20 440	+ 12,9
Verarbeitung und Handel	13 460	14 620	+ 8,6
Gesamt	81 215	86 731	+ 6,8

Lohn- und Gehaltssumme lag bei
DM 427 Millionen

Im Geschäftsjahr 1961/62 betrug die Brutto-Lohn- und Gehaltssumme bei einer um 2,2 v. H. geringeren Belegschaft DM 426,75 Millionen und lag damit wegen der Tarifierhöhungen um DM 21,99 Millionen oder 5,4 v. H. höher als im Vorjahr. Einschließlich der gesetzlichen Sozialabgaben in Höhe von insgesamt DM 86,73 Millionen ergibt sich ein Aufwand von DM 513,48 Millionen. Bezogen auf den Umsatz, eingeschlossen die Lieferungen der Tochtergesellschaften und Zweigniederlassungen untereinander, betrugen diese Personalkosten 19,6 v. H.

gegenüber 15,8 v. H. im Geschäftsjahr 1955/56. Daß die Brutto-Lohn- und Gehaltssumme bei den Gesellschaften der Weiterverarbeitung verhältnismäßig stärker zunahm, ist darauf zurückzuführen, daß bei diesen Gesellschaften die letzte Tarifierhöhung bereits vom 1. Januar 1962 ab in Kraft trat, dagegen bei der Westfalenhütte erst zum 1. Juni und beim Bergbau zum 1. Juli 1962.

Gesetzliche soziale Abgaben betrugen
DM 87 Millionen

Die gesetzlichen sozialen Abgaben stiegen um DM 5,51 Millionen oder um 6,8 v. H. auf DM 86,73

Millionen. Sie machen beim Bergbau 34,2 v. H. der Lohn- und Gehaltssumme, im Durchschnitt unserer übrigen Werke und Gesellschaften dagegen nur 12,7 v. H. aus. Der gesetzliche Sozialaufwand stieg gegenüber dem Geschäftsjahr 1960/61 – vor allem auch beim Bergbau –, weil die Beitragssätze für die Krankenversicherung erhöht wurden. Das vom Bundestag in dritter Lesung angenommene Gesetz, die Rentenleistungen der Bergbauberufsgenossenschaft für die Unfälle aus der Zeit vor dem 1. Januar 1953 vom 1. Januar 1963 ab auf alle übrigen Berufsgenossenschaften zu verteilen, wird den Bergbau spürbar entlasten. Im Vergleich zum deutschen Bergbau hat der Kohlenbergbau in England beispielsweise mit 8 v. H. der Lohn- und Gehaltssumme wesentlich geringere gesetzliche Sozialleistungen zu tragen. In den gesetzlichen sozialen Abgaben sind DM 26,20 Millionen als Beitragsleistungen an die Berufsgenossenschaft enthalten. Davon entfallen allein DM 21,97 Millionen – das sind 83,9 v. H. – auf den Bergbau.

Zusätzliche soziale Aufwendungen
um 6,5 v. H. gesunken

Die zusätzlichen sozialen Aufwendungen, die im wesentlichen in vereinbarten Prozentsätzen der Lohn- und Gehaltssumme gewährt werden, gingen um 6,5 v. H., nämlich um DM 2,85 Millionen auf DM 41,24 Millionen, zurück, obwohl der Lohn- und Gehaltsaufwand um 5,4 v. H. zunahm. Von den zusätzlichen sozialen Aufwendungen entfallen auf:

- Weihnachtsvergütung DM 17,42 Millionen
- Jahresabschlußvergütung DM 13,26 Millionen
- Urlaubssparen DM 4,32 Millionen.



▲ 159 kriegs- und unfallbeschädigte Mitarbeiter arbeiten in Schwerbeschädigtenwerkstätten der Westfalenhütte und der Walzwerke Hohenlimburg. In der Dortmunder Sozialwerkstatt ist Franz Groschewski in der Filternäherei beschäftigt

► Weiterbildung wird bei unseren Mitarbeitern groß geschrieben. So haben beispielsweise schon jetzt 352 Belegschaftsmitglieder die im Vorjahr eingerichteten Fortbildungslehrgänge unserer Kaufmännischen Werk-schule besucht – hier ein Blick in den Kurs „Kostenrechnung“, den Dipl.-Kaufmann Melzer leitet

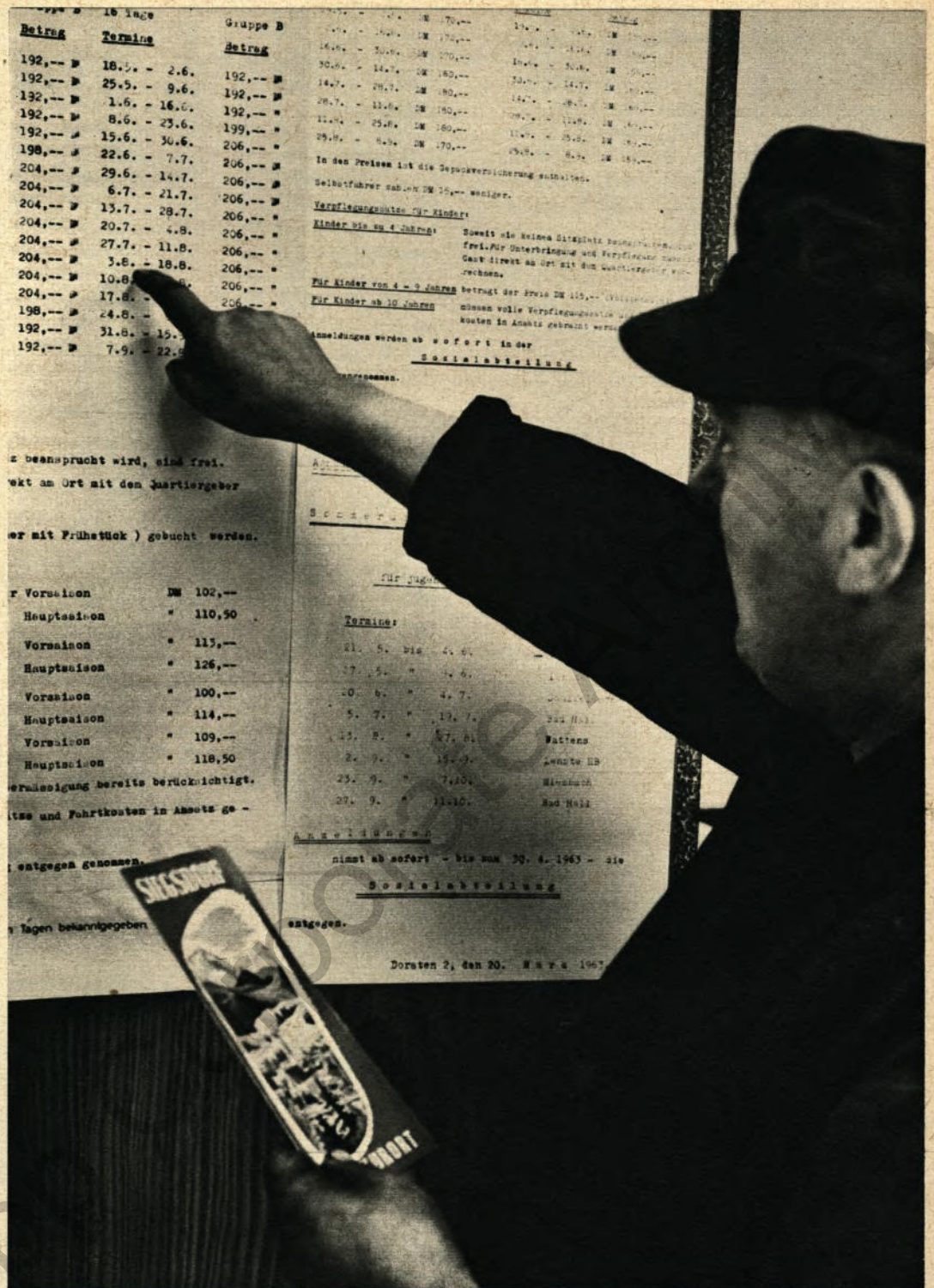


Beliebtes Urlaubssparen

Das Urlaubssparen, das wir mit Beginn des Geschäftsjahres 1960/61 an Stelle überholter sozialer Leistungen und Einrichtungen im Unternehmen mit den Betriebsräten eingeführt haben, erfreut sich bei unseren Belegschaftsmitgliedern steigender Beliebtheit. Am Urlaubssparen haben im abgelaufenen Geschäftsjahr insgesamt 40000 Belegschaftsmitglieder teilgenommen, das sind – von einzelnen Ausnahmen abgesehen – alle Belegschaftsmitglieder, die zur Teilnahme berechtigt sind. Das Urlaubsgeld wird im allgemeinen alle zwei Jahre vor Antritt des Urlaubs ausgezahlt und beträgt DM 408 einschließlich des durch das Belegschaftsmitglied angesparten Betrages von DM 204. Die Belegschaftsmitglieder haben 1961/62 mehr als vier Millionen DM angespart, die Zuschüsse unserer Werke und Gesellschaften betrugen DM 4,32 Millionen.

Hoesch-Renten für 6579 Menschen

Am 30. September 1962 zahlten wir an 6579 ehemalige Mitarbeiter oder deren Hinterbliebene ein Ruhegeld. 70,6 v.H. der Renten wurden an Arbeiter und 29,4 v.H. an Angestellte geleistet. 44,6 v.H. der Renten wurden von Witwen bezogen. Im Berichtsjahr nahm die Zahl der Ruhegeldempfänger um 323 zu. Für Renten wendeten wir insgesamt rund DM 12 Millionen auf. Die durchschnittliche nur neben der Sozialversicherungs- nicht aber neben der Knappschaftsrente gewährte Monatsrente nach der Pensionsordnung für Arbeiter beträgt DM 51,



die Durchschnittsrente nach unseren Pensionsrichtlinien für Angestellte DM 104.

Krankenstand ist gestiegen

Bei unseren Werken und Gesellschaften bestehen folgende Betriebskrankenkassen:
Gemeinsame Betriebskrankenkasse Hoesch Hauptverwaltung und Westfalenhütte,
Betriebskrankenkasse Maschinenfabrik Deutschland AG,
Betriebskrankenkasse Schmiedag AG,
Betriebskrankenkasse Dörken AG.

Diese vier Betriebskrankenkassen hatten am 30. September 1962 29583 Mitglieder, darunter 3684 Rentner. Die übrigen Belegschaftsmitglieder waren in der Knappschaft, in den zuständigen Allgemeinen Ortskrankenkassen oder in Ersatzkassen versichert. Mit mehr als 26000 Mitgliedern ist die Gemeinsame Betriebskrankenkasse Hoesch Hauptverwaltung und Westfalenhütte eine der größten Betriebskrankenkassen im Bundesgebiet. Der durchschnitt-

▲ Maschinenschlosser Wilhelm Dors von der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur ist einer unter den 40000 Belegschaftsmitgliedern, die im vergangenen Geschäftsjahr am Urlaubssparen teilnahmen

liche Krankenstand bei unseren Betriebskrankenkassen lag im Berichtsjahr bei 5,9 v.H. gegenüber 5,6 v.H. im Vorjahr. Der allgemeine Beitragssatz, der bei der Gemeinsamen Betriebskrankenkasse 9,3 v.H. beträgt, blieb bei unseren Kassen unverändert. Die Arbeitgeberzuschüsse zum Krankengeld sind vor allem auf Grund des am 1. August 1961 in Kraft getretenen Zweiten Lohnfortzahlungsgesetzes, das sich im abgelaufenen Geschäftsjahr voll auswirkte, um rund DM 1,38 Millionen oder 84,6 v.H. auf DM 3,01 Millionen gestiegen. Nunmehr erhalten auch unsere Arbeiter während der ersten sechs Wochen ihrer Krankheit den vollen Lohn.

Die Arbeitsunfälle nehmen ab

Unser aller Bestreben, die Zahl der Unfälle zu verringern, hatte auch im Berichtsjahr wieder

Erfolg. Im Monatsdurchschnitt ereigneten sich auf 1000 Belegschaftsmitglieder 17,3 anzeigepflichtige Unfälle gegenüber 18,1 im Vorjahr. Die schon bisher recht geringe Unfallhäufigkeit bei der Westfalahütte ging erneut von 8,4 auf 7,3 zurück. Leider verliefen 17 Betriebsunfälle – zwölf im Bergbau, fünf bei der Westfalahütte – und fünf Wegeunfälle tödlich. Die Betriebsunfälle verursachten einen Ausfall von insgesamt 186496 Arbeitstagen. Bei der Westfalahütte wurde im April 1962 im Zusammenwirken mit dem Betriebsrat ein Unfallüberwachungsausschuß gebildet, der den Unfallursachen nachgeht und insbesondere prüft, ob sich Belegschaftsmitglieder oder Vorgesetzte sicherheitswidrig verhalten haben. Die Tätigkeit des Ausschusses scheint sich günstig auf das Sicherheitsverhalten auszuwirken.

Gesundheit ist das höchste Gut

Unseren Mitarbeitern stehen in unseren Gesundheitshäusern, werksärztlichen Dienststellen

▼ In unseren Gesundheitshäusern, werksärztlichen Dienststellen und Verbandsstuben stehen unseren Mitarbeitern sechs Werksärzte und 88 ausgebildete Hilfskräfte zur Verfügung. 9257 Belegschaftsmitglieder nahmen im Geschäftsjahr 1961/62 an Röntgenreihenuntersuchungen teil. Unser Bild zeigt Bademelster Gaber bei einer Radarthermbestrahlung

len und Verbandsstuben sechs Werksärzte und 94 ausgebildete Hilfskräfte zur Verfügung. 9257 Belegschaftsmitglieder nahmen im Geschäftsjahr 1961/62 an Röntgenreihenuntersuchungen teil. Dabei wurden nur 31 Neuerkrankungen, darunter 10 Tbc-Fälle festgestellt. 6136 Bergleute wurden auf Staublungenerkrankungen untersucht. 55,9 v.H. der untersuchten Bergleute waren völlig ohne Befund, 42,8 v.H. hatten leichte Staubveränderungen, 1,2 v.H. mittlere und 0,1 v.H. schwere Staubveränderungen. Außerdem erhielten zahlreiche Belegschaftsmitglieder in Gesundheitshäusern unserer Schachtanlagen und in der werksärztlichen Dienststelle der Westfalahütte medizinische Bäder, Bestrahlungen und Verbände.

159 Mitarbeiter arbeiten in Schwerbeschädigtenwerkstätten

Die Westfalahütte und die Walzwerke Hohenlimburg unterhalten Schwerbeschädigtenwerkstätten, in denen 159 kriegs- und unfallbeschädigte Mitarbeiter so eingesetzt sind, daß sie mit Hilfe geeigneter Einrichtungen und Maschinen vollwertige Arbeit leisten können.

Der Bergbau gab drei Kindergärten auf

Der Hoesch-Bergbau hat im Sommer 1962 drei seiner vier Kindergärten Wohlfahrtsverbänden

übergeben. Um den Verbänden den Unterhalt der Kindergärten zu ermöglichen, gewährt der Bergbau für Kinder unserer Belegschaftsmitglieder entsprechende Zuschüsse. Am Ende des Geschäftsjahres hatten wir infolgedessen nur noch Kindergärten in Bockum-Hövel, Hohenlimburg und Dortmund, in denen insgesamt 260 nicht schulpflichtige Kinder Aufnahme fanden. Außerdem besteht in Dortmund ein Kinderhort, den 168 bereits schulpflichtige Kinder besuchen.

Die Werksfürsorge weiß Rat

Elf Werksfürsorgerinnen erteilten im vergangenen Geschäftsjahr Belegschaftsmitgliedern oder ihren Angehörigen 13503mal Rat und Hilfe und machten auf besonderen Wunsch 3734 Hausbesuche. Im Bergbau konnten 413, von der Hoesch Westfalahütte 345 und von den Hoesch AG Walzwerken Hohenlimburg 143 erholungsbedürftige Kinder von Belegschaftsmitgliedern verschickt werden.

5000 Leser bedienen sich der Werksbüchereien

Unseren Mitarbeitern stehen in 13 Werksbüchereien insgesamt 44000 Bücher zur Verfügung. Mehr als 5000 ständige Leser entliehen im Berichtsjahr mehr als 110000 Bücher. Die Mitarbei-



▲ In unseren vier Betriebskrankenkassen waren am 30. September 1962 29934 Belegschaftsmitglieder und Rentner versichert. Die Betriebskrankenkasse der Hauptverwaltung und der Westfalahütte ist im neuen Gesundheitshaus der Westfalahütte untergebracht

► Obwohl Hoesch im Geschäftsjahr 1961/62 über 707 werkeigene und werksgebundene Wohnungen mehr verfügte als im Vorjahr, suchen noch immer 2161 Mitarbeiter unserer Werke eine für sie und ihre Familie angemessene Unterkunft. In der nach schwedischem Beispiel von dem schwedischen Architekten Professor Fritz Jaenecke – der auch das vielbeachtete Schwedenhaus der Hansasiedlung in Berlin baute – errichteten Wilhelm-Hansmann-Siedlung in Dortmund bezogen im Jahre 1961/62 259 Belegschaftsmitglieder eine neue Wohnung



◀ Etwa 5000 ständige Leser aus unserem Mitarbeiterkreis entliehen im Berichtsjahr mehr als 110000 Bücher in unseren dreizehn Werksbüchereien. Hier ein Blick in die der Zeche Fürst Leopold-Baldur in Hervest-Dorsten

ter in unseren Bibliotheken sind bestrebt, die Leser vor allem an anspruchsvolle Literatur heranzuführen.

5400 Belegschaftsmitglieder essen täglich im Werk

In den größeren Betrieben unterhalten wir Werksküchen, um unseren Belegschaftsmitgliedern die Möglichkeit zu geben, auch im Werk täglich ein warmes Mittagessen einzunehmen. Unsere Werksküchen gaben täglich 5400 Mittagessen aus, so daß im Laufe des Geschäftsjahres fast 1,4 Millionen Mahlzeiten zubereitet wurden.

Fast eine Million Menschen besuchten unsere Hoesch-Erholungsanlage

950000 Menschen besuchten im Geschäftsjahr 1961/62 die Hoesch-Erholungsanlage im Hoesch-Viertel des Dortmunder Nordens. Die Anlagen, zu denen eine Radrennbahn, mehrere Fußball- und Tennisplätze, eine Rollschuhbahn, ein großer Kinderspielplatz und ein Freibad zählen,

stehen allen erholungs- und entspannungsuchenden Bewohnern Dortmunds gegen eine geringe Eintrittsgebühr offen. Acht Sportvereine und sieben Schulen trugen auf den Sportplätzen regelmäßig ihre Wettkämpfe aus.

Denke mit, es lohnt sich!

Am betrieblichen Vorschlagswesen haben sich auch im vergangenen Jahr viele Belegschaftsmitglieder beteiligt. 722 Verbesserungsvorschläge gingen ein, 519 Vorschläge haben wir mit insgesamt DM 63500 prämiert, so daß die Durchschnittsprämie 122 DM betrug. Unter den eingereichten Vorschlägen waren viele außerordentlich wertvoll. Sie halfen mit, den Fertigungsablauf zu verbessern, die Unfallgefahren zu vermindern und die Arbeit zu erleichtern.

Fast 27000 werkseigene und werksgebundene Wohnungen

Am 30. September 1962 verfügten wir über 9885 werkseigene Wohnungen und 17149 werksgebundene Wohnungen. 21,6 v.H. dieser Wohnungen werden von Rentnern oder den Witwen ehemaliger Belegschaftsmitglieder und 9,3 v.H. von Werksfremden bewohnt. Im Geschäftsjahr 1961/62 konnten 156 werkeigene und 551 werksgebundene Wohnungen bezogen werden.



LEO BRANDT: FORSCHEN UND GESTALTEN

Das Lebensbild eines Ingenieurs und Politikers

Staatssekretär Leo Brandt, der als stellvertretender Vorsitzender dem Aufsichtsrat der Hoesch AG angehört, hat kürzlich in einem Sammelband „Forschen und Gestalten“ die Summe aus sei-

▼ Staatssekretär Professor Leo Brandt



nem bisherigen wissenschaftlichen Arbeitsleben gezogen.

Heute wirkt Leo Brandt als Staatssekretär und als Leiter des Landesamtes für Forschung beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf, gleichzeitig ist er Honorarprofessor an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen. Die Medizinische Akademie Düsseldorf verlieh ihm den Dr. med. h.c., die Technische Hochschule München unter Hinweis auf seine technischen Leistungen auf dem Funkmeßgebiet den Dr.-Ing. E. h., die Technische Universität Berlin den Titel eines Ehrensenators. Leo Brandt ist unter anderem stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Atomkommission, Vorsitzender des Technischen Ausschusses des Aufsichtsrats der Deutschen Lufthansa. Gleichzeitig ist er Gründer und Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft für Forschung in Nordrhein-Westfalen, die eine große Zahl von wissenschaftlichen Instituten ins Leben gerufen hat, so auch das Atomforschungszentrum in Jülich und die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt.

Bereits 1934 gehörte er als junger Ingenieur und als Laboratoriumschef in der Berliner Radio-Elektroindustrie bei Telefunken zu den führenden Männern der deutschen Funk- und Radartechnik. Nach 1945 wirkte Leo Brandt als Generaldirektor der Rheinischen Bahngesellschaft in Düsseldorf. 1949 berief ihn Karl Arnold als Ministerialdirektor ins Wirtschafts- und Verkehrsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, in dem er 1955 zum Staatssekretär ernannt wurde.

Im Aufsichtsrat der Hoesch AG, Dortmund, in den ihn das Vertrauen der Anteilseigner und

Arbeitnehmer als neutrales Mitglied berief, wirkt Professor Brandt seit April 1959 als zweiter stellvertretender Vorsitzender.

Spiegelbild aus drei Jahrzehnten

„Keiner, der sich mit diesem Buch vertraut macht, wird sich dem Elan entziehen können, mit dem hier ein Mann unermüdlich seine klare Linie verfolgt hat und für die Forderungen der Zukunft eintritt.“ Das hat der Westdeutsche Verlag (Köln und Opladen) auf dem Klappentext des Buches „Forschen und Gestalten“ von Leo Brandt vermerkt und darauf hingewiesen, daß hier ein Ingenieur, der zugleich leitender Staatsbeamter ist, einen Spiegel seines persönlichen Schaffens veröffentlicht hat. So steht hier jene Epoche vor uns auf, in der sich in der Wissenschaft und in der modernen Technik alles genauso dramatisch und stürmisch fortentwickelt hat wie in der Politik und in der modernen Arbeitswelt.

Die fünf Kapitel dieses Buches tragen die Titel „Funk- und Radartechnik“, „Verkehrspolitik und Verkehrstechnik“, „Rationalisierung“, „Forschung und Wissenschaft“ und „Zur Technikgeschichte“. In diesen Originalaufsätzen und Vorträgen wurden die Erfahrungen des Wissenschaftlers und Technikers mit den Zielen staatspolitischen Denkens verbunden.

Für geistige Freiheit an Hochschulen

Statt eines Vorworts enthält das Buch einleitend das Programm, das Leo Brandt im Jahre 1930 in seiner Eigenschaft als Bundesvorsitzender des Deutschen Republikanischen Studenten-

bundes verkündete. Damals sprach er von einer neuen studentischen Jugend, „die nicht die dunkle Luft der Kneipen und des Paukbodens liebt, auch nicht in urteilsloser Verblendung den Phrasen der Erneuerung im Zeichen des Hakenkreuzes nachläuft, noch viel weniger aus falschverstandener Philosophie sich abwendet von den Geschicken der Zeit und pessimistisch den Untergang des Abendlandes kommen sieht“.

Der Student Leo Brandt kämpfte, sich nachdrücklich für den Bestand der Weimarer Demokratie einsetzend, um die geistige Freiheit an den deutschen Hochschulen, als sich für sie die drohenden Gefahren schon abzuzeichnen begannen.

Über den Flugverkehr von morgen

Wie rote Fäden ziehen sich durch das Buch Gedanken zu Fragen des Verkehrs auf dem Wasser, zu Lande und in der Luft, die er schon voraussagend äußerte, wenn technische Fortschritte erst in Uranfängen erkennbar waren. So hat Leo Brandt auf dem siebten Internationalen Verkehrskongreß des Columbus-Instituts in Genua bei seinem Vortrag über den „Einfluß des Düsenflugzeugs auf den internationalen Luftverkehr“ schon den Luftverkehr von morgen gekennzeichnet. Angesichts dieser neuen technischen Zukunft des Luftverkehrs forderte Leo Brandt schon vor Jahren eine engere europäische Zusammenarbeit auf dem Luftfahrtgebiet. „Welche Aufgaben stellt der Düsenflugverkehr unserem Europa? Oder sollten wir besser sagen: Welche Aufgaben stellt uns der Flugverkehr von heute und morgen? Das Motto kann nur sein: Zusammenarbeit tut dringend not. Dann kann Europa sein Gewicht in die Waagschale werfen; denn immerhin leben in Westeuropa etwa 300 Millionen Menschen im Vergleich zu etwa 200 Millionen in Nordamerika und in Rußland. Mit Zersplitterung oder gar gegeneinander geht es nicht. Gemeinsames Wirken kann erhebliche Früchte bringen.“

Geheimdokument von 1944

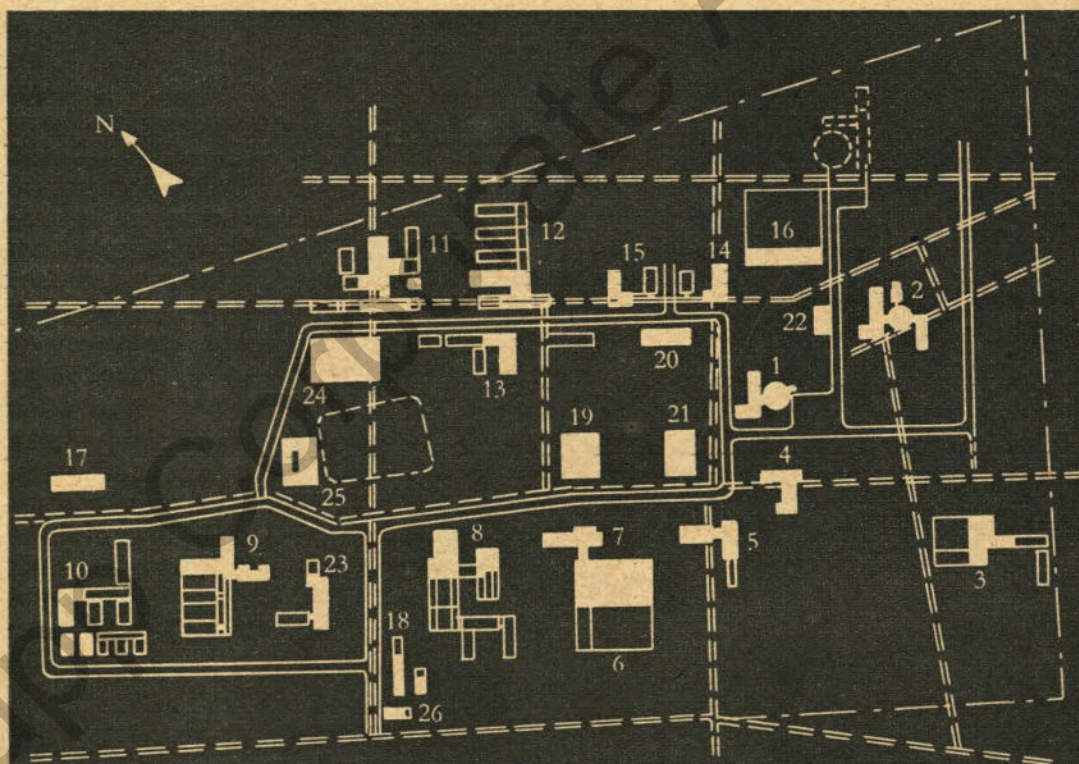
Doch dieses Buch gibt nicht allein lebendige Zeugnisse für die jüngste Aktivität des Forschers, Ingenieurs und Politikers Leo Brandt. Da findet sich auch aus der Endphase des zweiten Weltkrieges jenes bisher geheime Dokument, in dem er als der Verantwortliche für die deutsche Radartechnik im Jahre 1944 eine Lageübersicht über das Ringen mit England auf dem Radargebiet gab. Die „Düppel“, die aus Flugzeugen abgeworfenen Metallfolien zur Störung der Funkmeßgeräte, stellten die Luftabwehr damals vor völlig neue Probleme. Der Leser erfährt nun aus dem Vortragstext vom 8. 2. 1944, welche neuen Geräte für die Bord- und Bodenflakgeräte hätten erfolgversprechend sein können. Leo Brandt konnte damals wichtige Anwendungsgebiete für die Fernsteuertechnik aufzeigen und mußte zugleich auf folgendes hinweisen: „Um alle Aufgaben durchzuführen, die durchgeführt werden müssen, ist ein wesentlich größerer Personalaufwand erforderlich. Dieser, nicht die technische Durchführbarkeit, bestimmt Tempo und Breite der neuen Technik. Es gelang ihm damals, 8000 Spezialisten aus der Front für die Entwicklung freizubekommen, die der technischen Zukunft die-

nen konnten, statt auf den Schlachtfeldern zu verbluten. Ob es sich nun um Fragen der Rationalisierung, um Verkehrsfragen oder um neue Anlagen der Industrie handelt, in diesem Buch erhält der Leser vieles vorgetragen, was heute noch utopisch klingen mag, morgen aber bereits verwirklicht wird. Besonders bedeutungsvoll war die vom Verfasser angeregte Gründung des Atomforschungszentrums in Jülich, dessen Planung Leo Brandt vor Jahren vorgelegt hat und das jetzt schon weithin sichtbare Erfolge aufweist und für die nahe Zukunft verspricht. In dem Kapitel „Forschung und Wissenschaft“ weist Professor Leo Brandt darauf hin: „Heute wird das Ansehen und viel mehr die Existenz eines Volkes von seinen Laboratorien getragen, wenn das offizielle Deutschland der in mancher Hinsicht unrealistischen Nachkriegszeit das auch noch nicht überall glaubt.“ Seit Jahren tritt Professor Brandt dafür ein, daß der Forschung als dem Tor der Zukunft weiterer Raum als bisher eingeräumt werden müßte. Mit diesem Gedanken schließt er auch das vorge-

1 Der von Leo Brandt 1958 vorgelegte Plan für den Ausbau des Atomforschungszentrums Jülich

1. Forschungsreaktor „Merlin“
2. Materialprüfreaktor „Dido“
3. Institut für Kernverschmelzung
4. Institut für Neutronenphysik
5. Institut für Isotopentrennung
6. Zentralwerkstatt
7. Institut für wissenschaftliches Apparatewesen
8. Institut für Reaktorelemente
9. Institut für Medizin mit Ambulatorium
10. Institut für Biologie
11. Institut für Reaktorwerkstoffe
12. Institut für physikalische Chemie der Transurane
13. Institut für Meß- und Regeltechnik in Atomanlagen
14. Institut für Chemie I
15. Institut für Chemie II
16. Heiße Zellen
17. Überwachungsstelle für Strahlenschutz

2 Die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie hängt weitgehend von sinnvollen Rationalisierungsmaßnahmen ab. Leo Brandt regte 1952 die Gründung des bisher einzigen Forschungsinstituts für Rationalisierung an der Technischen Hochschule Aachen an, dessen wissenschaftliche Arbeiten für die Praxis schon überaus wertvoll waren



nannte Kapitel unter folgendem Hinweis ab: „Seien wir uns darüber klar, daß die Stunde für Deutschland spät ist. Es ist eben nicht so einfach, hinter dem abgefahrenen D-Zug der technischen Entwicklung herzulaufen. Meistens fährt er schneller davon, als man denkt. Es ist spät für Entscheidungen, aber wer von uns mag es auf sich nehmen zu sagen, es ist zu spät? Wir treten nach den Jahren eines hektischen Aufbaues jetzt ein in Jahre der Bewährung. Hoffen wir, daß uns die Influenza, die die amerikanische Wirtschaft vorübergehend schwächt – nur noch 55 v.H. der Stahlkapazität sind genützt, die Arbeitslosenzahl ist fünf Millionen, die Autoindustrie in offener Krise –, nicht ansteckt. Aber auch ohne das ist die Lage nicht einfach. Da hilft nur eines: den Blick nach vorn zu richten und mutig über den Graben zu springen.“

So urteilte die Presse

„... Als ein dramatisches Kapitel in diesem Buch stellt sich die Geschichte der deutschen Funkmeßtechnik dar, wenn man zwischen den Zeilen des sachlichen Berichtes erfaßt, wie Leo Brandt – schon vor dem Krieg Entwicklungschef von Telefunken – gegen die unverständigen Direktiven der militärischen Führung anzukämpfen hatte. Noch bei Kriegsbeginn war die deutsche Technik der englischen klar überlegen und wäre sicherlich nicht überrundet worden, wenn Hitler die weitere Entwicklung auf Zentimeterwellen nicht gestoppt hätte. Erst als es zu spät war, wurde Brandt von dem nach dem 20. Juli hingerichteten General Fellgiebel in die Verantwortung für die deutsche Radartechnik berufen. Wie dieses geistige Ringen sich abspielte, ist in dem Vortrag nachzulesen, den er im Februar 1944 vor den Führungsspitzen von Marine und Luftwaffe hielt, um 8000 Wissenschaftler und Techniker aus der Front für seinen Arbeitsbereich freizubekommen. Es ist ein historisches Dokument. Mit seinem damaligen Gegner im deutsch-englischen Funkmeß-

▼ Überblick über die deutschen Radargeräte, an deren Entwicklung der Autor maßgebend beteiligt war. Links sehen wir die Geräte „Würzburg“, „Ansbach“ und „Riese“. Das große Gerät in der Mitte ist das Radioteleskop, das dem Menschen weite Einsichten in die Fernen des Weltenraumes ermöglicht



krieg, Sir Robert Watson, steht er heute in freundschaftlicher Beziehung und wissenschaftlicher Zusammenarbeit. In der jüngst von ihm gegründeten bzw. umbenannten Deutschen Gesellschaft für Funkortung und Navigation führt Brandt die Entwicklung weiter, gemeinsam mit seinen alten Mitarbeitern...

... In diesem weitgespannten Rahmen seines Arbeitsbereichs legt Brandt die Grundsätze und Erfahrungen einer Wissenschaftspolitik dar, die sich, wie er offen ausspricht, immer wieder gegen die Kurzsichtigkeit und Trägheit des Wohlfahrtsdenkens durchzusetzen hat. „Die Forschung, das Tor zur Zukunft“ – man hört es meistens nur noch als Phrase. Hier aber, aus diesen Reden und Aufsätzen, spricht ein leidenschaftlicher schöpferischer Wille zu den Regierungen, den Parlamenten und zu jedem, der imstande ist, sich darüber klar zu werden, daß zwischen den Machtballungen der heutigen Welt unser nationales Überleben vor allem von der geistigen Potenz abhängt...“

„Deutscher Forschungsdienst“
Bad Godesberg, 7. September 1962

„... Aus der Veröffentlichung ‚Forschen und Gestalten‘ mit den Ratschlägen, Mahnungen und Voraussagen Brandts lassen sich Zusammenhänge erkennen, die manchem unklar gewesen sein mögen. Brandt, das kann jeder Leser gleichfalls feststellen, hat vieles richtig vorhergesehen und angeregt. Auch Dokumente aus seiner Tätigkeit im Kriege, damals Geheime Kommandosache, runden das Bild eines modernen Ingenieurs ab, eines lebhaften Geistes, dessen Funktion es ist, die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit in das praktische Leben einzuführen...“

Günther Erdmann
„dpa-Buchbrief-Kultur“
5. Oktober 1962

„... Das Buch ist in mindestens dreifacher Hinsicht interessant und lehrreich. Einmal ist es durch die politische Orientierung des Verfassers und seinen bekenntnisreichen Lebensweg ein politisches Dokument zur Geschichte des demokratischen Gemeinwesens. Zum zweiten bietet es dem technischen Fachmann und dem Studierendenkreis eine pädagogisch vorzüglich entwickelte Darstellung aus den modernsten Gebieten der Funk- und Radartechnik und der Elektrifizierung, der Energieforschung und der Entwicklung unserer Verkehrstechnik.

Zum dritten endlich ist das vorzügliche Werk ein einzigartiges Diarium kommunalpolitischer Fragen des Gemeinwesens, der staatsbürgerlichen Beziehungen untereinander, der Rationalisierung unseres Lebens im Sinne eines modernen Humanismus, der wissenschaftlichen Forschung – nicht als Feind, sondern als Helfer des Menschen...“

... Leo Brandt ist nicht nur ein Ingenieur unserer Zeit. Er ist auch eine Persönlichkeit der europäisch orientierten technischen Intelligenz, die der Technik den ethischen Aufschluß unabdingbar abverlangt: „In unserer technisierten Welt muß die Ethik darauf bedacht sein, nicht nur von überzeitlichen Prinzipien, Idealen und Werten zu handeln, sondern auch auf die besonderen Erfordernisse des modernen Lebens einzugehen.“...“

H. G. Sellenthin
„Telegraf am Sonntag“, Berlin
2. September 1962

„... ‚Die Forschung, das Tor zur Zukunft‘, die Wahrheit dieses Wortes spricht aus jeder Seite von Leo Brandts Lebensbericht, aus seinen von einer stets gleichbleibenden Überzeugung getragenen Darlegungen. Wir wünschen das Buch in die Hände aller derjenigen, die nicht nur oberflächliche Zerstreuung wünschen, sondern Erkenntnis über einen der großen Aspekte, die das Wesen unserer Zeit ausmacht. Gerade für die Leser unserer Zeitschrift dürfte dieses ausgezeichnete Werk von ganz besonderem Interesse sein...“

„Kleipzig Fachberichte“, Düsseldorf
Juli 1962

„... Im Historischen erschöpft sich aber keineswegs der Wert der Darlegungen. Der ingenieure Fachmann kann aus ihnen noch lernen, auch wenn die Entwicklung inzwischen weitergegangen ist. Lehrreich ist, daß Brandt zum Beispiel fortlaufend nachweist, auf welche Weise und unter welchen Erwägungen der nächste Schritt – naturgemäß ein Schritt ins Unbekannte – unternommen wurde. Andere Kapitel breiten grundlegende Wahrheiten aus, ein geistiges Rüstzeug, für den Politiker und Verwaltungsfachmann nicht minder passend als für den Wissenschaftler und Kulturschöpfer. Noch mehr, nachdrücklich wird die Notwendigkeit betont, jeden arbeitenden Menschen für die Forschung zu interessieren und damit sein Verständnis für die unabdingbar der Gesamtheit abzuverlangenden Opfer zu erwecken...“

„Industriekurier“, Düsseldorf
4. August 1962

„... Selbst Menschen, die Leo Brandt kennen oder für die er seit Jahren ein Begriff ist, sind erstaunt, wenn sie in diesem großartigen Buch blättern: Brandt ist als überaus vielseitiger Mann von heutzutage immer seltener werden dem Universalwissen bekannt – aber wie weit der Bogen seiner Arbeit wirklich gespannt ist, wird erst in der Konzentration dieses Buches deutlich...“

... Das sehr gut ausgestattete Werk gehört nicht nur in die Bibliothek aller Fachleute und technisch-wissenschaftlich Interessierten, es wird vom Rezensenten in erster Linie allen Studierenden der technischen Fächer empfohlen, weil sie hier einen ungemein wichtigen unmittelbaren Einblick in die Werkstatt eines hervorragenden Praktikers tun können – und das ist heutzutage fast unbezahlbar...“

„Der Tagesspiegel“, Berlin
14. Oktober 1962

„... Eines wird aus diesem Werk deutlich: Sein Autor hat immer eine klare Linie eingehalten, er hat sich stets für die Forschung und für das Bemühen um die zukünftige Entwicklung für Technik und Wissenschaft eingesetzt. Er legt dem Leser ein Leben in Taten und Zahlen vor, eine klare Sache also, ohne Verbrämungen und Auslegungen. Das, was Leo Brandt in dem vorzüglich ausgestatteten Buch schreibt, kann man nachprüfen und sich selbst darüber ein Urteil bilden. Es gibt nicht viele, die sich so klar ohne Visier und Retusche der Öffentlichkeit stellen.“

„Der Mittag“, Düsseldorf
15. September 1962

Das Steckenpferd des Reviers: Die Brieftaube



Es geht hier nicht um die vielberedete, vielbeschworene Taube mit dem Ölzweig, nicht um die einmal von diesem, einmal von jenem Politiker gepachtete Friedenstaube, die in ewiger Verlegenheit zwischen Ost und West kreuzt und doch niemals jenes winzige Landeplätzchen findet auf dieser unserer Erdkugel, das Plätzchen, von dem aus sie den Weltfrieden verkünden und die Atomfurcht vertreiben dürfte... Nein, es geht hier um jenes andere Fabeltier, Brieftaube genannt, das, tausend Kilometer von seinem Schlage aufgelassen, diesen mit unbeirrbarem Instinkt und in wahrhaft unheimlicher Schnelligkeit wieder aufzufinden imstande ist. Es ist nicht die Feldtaube und auch nicht die Haustaube, und es ist schon gar nicht die vielgeliebte Schmarotzerin vor dem Kölner Dom und vom Markusplatz in Venedig, die derartige Leistungen vollbringt: es ist die hochgezüchtete „Reisetaube“ allein, die, schon vor mehr als 90 Jahren aus Kreuzungen verschiedener Taubenrassen, zum Beispiel der wilden Felsentaube und dem Möwchen mit geeigneten Haustauben entstanden, den 100000 deutschen Taubenzüchtern imponiert.

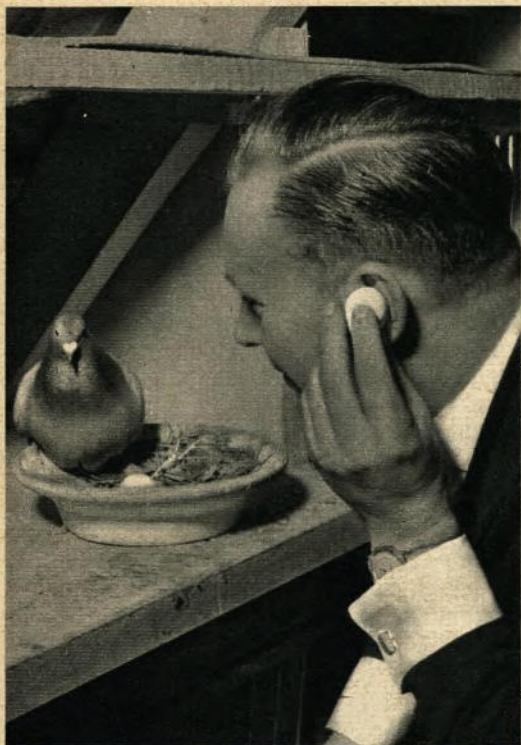
Allein um ihrerwillen beraten sie in 8000 deutschen Taubenzüchtervereinen über neue Flugrouten, über die in jedem April stattfindenden Trainingsflüge und vor allem über die großen „Sport“-Prüfungen, die Wettbewerbsflüge über 200 bis 1000 Kilometer und mehr, die vom Monat Mai bis Ende September jedes Jahres ausgetragen werden.

Das Steckenpferd des Brieftaubenzüchters verlangt – wie jedes andere Steckenpferd von Rang auch – viel Hingabe, viel Arbeit und viel Geduld. Es ist dennoch ein „Bargeschäft“: jede Stunde und jeder Tag, die ein „Duwenvatter“ (so nennt man im Revier den Taubenvater) seinen Lieblingen opfert, wird ihm – außer mit Preisen und Ansehen – mit jenem Hochgefühl bezahlt, das alle Tierliebe einbringt.

Die Brieftaubenzüchter nennen ihr Treiben einen „Sport“, wahrscheinlich deshalb, weil sie mit ihren Lieblingen Wettbewerbe austragen, die Preise bringen und für die sogar, wie bei Pferderennen, Wetten laufen. Ich für mein Teil würde nichts einen „Sport“ nennen (auch nicht Autorennen), das nicht mit körperlichem Einsatz ausgetragen wird. Aber lassen wir diese Frage, immerhin wird die Brieftaubenzucht mit Leidenschaft betrieben, und wenn schon nicht mit Muskel-, so doch mit erstaunlicher Herzenskraft.

Woher, wird mancher wissen wollen, kommt denn dieses Steckenpferd um das possierliche Täubchen eigentlich? Die Antwort verlangt eine gewisse Ausführlichkeit.

Feld- und Haustauben gibt es seit Nochs Zeiten, und von einem auffallend ausgeprägten Orien-



1



2

1 Das waren für den Taubenzüchter aufregende Wochen im April, bevor die Jungen schlüpfen. Hier hält Ferdinand Ruhna aus dem Postbüro der Hoesch AG ein Ei an das Ohr mit der bängigen Frage: Regt sich schon Leben unter der Schale?

2 Die Tiere kennen keine Scheu, wenn der „Duwenvadder“ zur Fütterung in den Schlag kommt. Um so länger brauchen sie, um sich erst an unseren Fotografen zu gewöhnen

Der Orientierungssinn der Haustauben wußte man schon immer zu erzählen. Trotzdem finden Feld- und Haustauben normalerweise kaum über größere Entfernungen als 50 Kilometer zurück zu ihrem heimischen Schlag.

Es waren die Belgier, die vor mehr als hundert Jahren die „moderne“ Reisetäubchen zu züchten begannen und die durch das Prinzip der zielbewußten Zuchtauslese das heute übliche Leistungstier geschaffen haben. Sie haben die Liebe zur Reisetäubchen aufgebracht und zum großen Steckenpferd entwickelt, ihre Reisetauben haben die ersten aufsehenerregenden Leistungen in bezug auf Orientierungsgabe, Heimfindevermögen und Schnelligkeit voll-

bracht. Und belgische Reisetauben-Zuchten – wie van Bruaene/Lauwe, Huyskens und van Riel/Antwerpen, Gebrüder Cartrysse/Moere, Goossens/Brüssel-Evere, oder Fabry/Lüttich – genießen noch heute einen weltweiten Ruf.

„Tarzan“ war der erste

Für die Fähigkeiten belgischer Reisetauben spricht ein Beispiel aus dem Jahre 1953. In diesem Jahre setzte André van Bruaene für einen 1000-Kilometer-Flug auch seinen nur 490 Gramm wiegenden Vogel „Tarzan“ ein. Der offizielle Auflaß der Tauben wurde aber absichtlich erst auf 9.50 Uhr morgens festgesetzt, um alle 2572 für diesen Langstreckenflug gemeldeten Tauben zum Übernachten (und Ausruhen) zu zwingen.

Alle Wettbewerbstauben übernachteten auch, alle flogen um 9.50 Uhr auf, aber nur Tarzan – und er als einziger – kam noch am Auflaßtag in seinen Schlag zurück. Ganz Belgien war damals vor Begeisterung aus dem Häuschen, noch in der Nacht traf eine Prüfkommision des belgischen Taubenzüchterverbandes in Lauwe ein und stellte die Tatsachen fest. Der glückliche Züchter aber nahm für diesen sensationellen Erfolg seiner Reisetäubchen einen Gewinn von 25000 Mark ein.

1000 Kilometer in einem Tag! Was sind das für Geschwindigkeiten?, fragt sich sogar der verwöhnte Passagier der Caravelle, des mit fast 900 Stundenkilometern fliegenden Düsenflugzeuges. Nun: die Reisetäubchen vermag den Kilometer in einer knappen Minute, vermag also etwa 70 Kilometer in einer Stunde, etwa 700 Kilometer in zehn Stunden, und somit 1000 Kilometer in etwa 13-17 Stunden zurückzulegen. Schwierigkeiten bereiten ihr nur Nebel, Gewitter und zuweilen gefiederte Räuber; Schwierigkeiten bereitet ihr aber nicht die Wegfindung.

Das Orientierungswunder

Damit sind wir beim Wunder angelangt, das die Reisetäubchen umhüllt und das ihr wohl auch, ob schon bislang ohne Erfolg, die Karriere zur Friedenstaube mit dem Ölweig ermöglicht hat. Es gibt eifrige Bewunderer, die, wenn die Rede auf diese fabelhafte Qualität der Taube kommt, von den guten Augen der Taube sprechen: Wer lächelt nicht darüber! Man kommt dem „Wunder“ wohl besser auf die Spur, wenn man an Taube und Schwalbe und Zugvögel überhaupt denkt: Die Luft ist das Element dieser Vögel, und ganz gewiß kennen, ahnen, spüren sie die physikalischen Gegebenheiten dieses Elementes Luft, ähnlich, wie die Sinne des Menschen (um es ganz abstrakt auszudrücken) das Wesen der Musik erfassen: bis in nicht mehr gedanklich, sondern nur noch gefühlsmäßig erlohbare Tiefen und Grade.

Natürlich kann man das „Wunder“ fördern. Wir haben vor fünf Jahren in WERK UND WIR schon gelesen, daß Weibchen am besten fliegen, wenn sie auf brechenden Eiern sitzen. Dann nämlich „fallen“ sie nach der Heimkehr über ihren Schlag her, um weiterzubrüten. Und wir haben gehört, daß mancher Züchter sogar Eier ausbläst und Insekten in die Schalen steckt, um die Tauben durch deren Geräusch zu täuschen.

Auch daß der Heimkehrtrieb der Männchen besonders stark ist, wenn Weibchen brüten oder heranwachsende Junge warten, wissen wir bereits ebensogut wie die tolle Geschichte von den fliegenden „Witwern“: wenn die Täubchen von den Weibchen getrennt werden, bis

sie melancholisch sind, und wenn ihnen dann kurz vor dem Abflug schnell noch einmal die Täubin gezeigt wird. Pfeilschnell, versteht sich, kommen dann die zwischen Melancholie und Liebesreiz gefolterten Taubenmänner „heim“.

Das klassische Steckenpferd der westdeutschen Bergleute

In Belgien, das muß man sich einmal vor Augen halten, gibt es etwa 6 Millionen Reisetauben, in Deutschland schätzt man ihre Zahl auf gute 3 Millionen. Diese 3 Millionen deutscher Tauben aber segeln zum allergrößten Teil über Rheinland und Westfalen, und man übertreibt keineswegs, wenn man „das Revier“ die deutsche Heimat der Reisetauben nennt.

Diese 3 Millionen Reisetauben leben in beiläufig 100000 Schlägen und werden von etwa 100000 Züchtern betreut: 2 von diesen 3 Millionen Tauben sind im Revier zu Hause! So ist die Taubenzucht beinahe das klassische Steckenpferd der Bergleute.

70000 Züchter im Revier, und 100 bis 200 Brieftaubenvereine in fast jeder großen Stadt, und Tausende in den kleinen Orten verstreut, wo sie – wie uns Franz Bogaki vor einem Jahr in WERK UND WIR verriet – recht gemütvoll, zuweilen aber auch „sportliche“ Namen haben wie „Heimattreue“, „Heimatliebe“, „Auf der Höhe“, „Nordbote“, „Zur alten Mühle“, „Gut Flug“, „Pfeil“ oder „Sturmvogel“. Das sind (als kleines Beispiel) nur einige Vereinsnamen aus Bockum-Hövel, das 17 Vereine für Taubenzüchter hat und wo sich unter jedem zweiten Dachgiebel ein Taubenschlag verbirgt.

Millionen für das Futter

Die Menge der Brieftaubenzüchter hat natürlich gewisse organisatorische Folgen gezeitigt und obendrein wirtschaftliche Bedeutung gewonnen; man begreift das am besten, wenn man einmal eine Ausstellung der „Hilfsindustrie“ besucht, die gelegentlich der Züchtertage veranstaltet werden.

Da lernt man Hunderte von Spezialfirmen kennen für Taubenfutter und glaubt es zuletzt, daß die westdeutschen Taubenzüchter allein in einem Jahr 25 Millionen Mark für ihr Taubenfutter ausgeben. Aber man verzweifelt auch angesichts des Angebotes an Spezialfutter, falls man noch Laie ist: denn das beginnt mit Zucht- und Reismischfutter, Wintermischfutter, Wicken, Perlmais, La-Plata-Mais, französischem Mahlweizen, grünen Erbsen, grauen Erbsen, Sommerbraugerste, Taubenbohnen, Dari rot, Rohreis, Haferkernen, und das hört auf mit Leinsaat, Kanariensaat, Raps, Vogelrübchen, Goldhirse, Hanfsaat, Sonnenblumensamen, Knochenschrot und Kardisaat.

Aber jene Ausstellungen machen auch mit einer Vielzahl von Lieferanten für Taubenschläge, Fanggabeln, Volieren, Nistschüsseln, Transportkörben, Desinfektionsmitteln, Futter- und Tränkgeräten bekannt. Und auch mit Spezialfirmen, die „Konstatieruhren“ herstellen: Das sind Spezialuhren, in die der von der einfliegenden Täube abgestreifte Gummiring gesteckt wird, wobei die Zeit bis auf Zehntelsekunden registriert wird.

Auch Schönheitskonkurrenzen

Bei den erwähnten Tagungen der Züchterverbände – kürzlich, während des „Faschings“, tagten die deutschen Brieftaubenliebhaber sogar in München, anschließend fuhr man zur

großen internationalen „Brieftauben-Olympiade“ nach Ostende – werden die erfolgreichsten Reisetauben ausgestellt, und dann beginnt die Beurteilung durch ein Preisgericht und die Prämierung.

Der Laie denkt natürlich, hier würden die Preise für die weitesten und schnellsten Brieftaubenflüge vergeben – aber weit gefehlt: man prämiiert hier lediglich den sogenannten „Standard“, wobei nach einem 5 mal 20 = 100-Punkte-System das „Aussehen“ bewertet wird: der Gesamteindruck von Kopf und Augen, von Rücken, Schwanz und Beinen, von Knochenbau, von Brustbein und Beckenknochen, von Geflügel und Gefieder. Höchstens 25 v. H. der ausgestellten Tauben kommen „in die Preise“. Wie hoch aber die hier erworbenen Preise geschätzt werden, das kann man in Tausenden von westfälischen Züchterstuben sehen, in denen die erworbenen Medaillen und Diplome an den Wänden hängen.

Praktische Ratschläge

Natürlich sind die Einrichtung von Taubenschlägen, die Anschaffung von Reisetauben, die Zusammenstellung der Zuchtpaare, Brut und Aufzucht, Zuchtauswahl, die Fütterung und vor allem die Vorbereitung für die Preisflüge beinahe eine Wissenschaft, und wer sein Steckenpferd als Taubenzüchter ernst betreibt, der muß viel lernen – und dabei manche Züchterweisheit aus begangenen Fehlern. Man hält sich am besten die einschlägige Fachzeitschrift (Die Brieftaube), und man verständigt sich am besten mit erfahrenen Kollegen innerhalb eines Züchtervereins.

Der Laie unter unseren Lesern aber mag an dieser Stelle noch erfahren, daß Reisetauben im Alter von zwei bis fünf Jahren am leistungsfähigsten sind, zuweilen aber auch noch im Alter von zehn Jahren beachtliche Entfernungen zurücklegen.

Die „Taubenhäuser“, die man einst in der Mitte der alten Bauernhöfe auf starken Pfählen schweben sah, gibt es längst nicht mehr. Heute wird der „Schlag“ meist am Dachboden eingerichtet, und zwar so, daß er immer hell, luftig und trocken ist. Feuchte Schläge führen meist zu bösen Erkältungskrankheiten, desgleichen Zugluft. Der Ausflug soll gegen Süden liegen und so angeordnet sein, daß auch keine Seitenwinde und kein Regen eindringen können. Nimmt der Taubenbestand zu, so wird man eines Tages einen zweiten Schlag einrichten, der die flügge gewordenen Jungen aufnimmt und der später, in den Herbst- und Wintermonaten, die Männchen von den Weibchen trennt.

Bei der Fütterung wird man in den Ruhemonaten nur einmal am Tage etwa 30 Gramm Körner je Taube geben, später, in den Zucht- und Reisemonaten, wird man zu einer zwei- oder auch dreimaligen Fütterung übergehen; das kräftigste Futter in dieser Zeit besteht aus 40 v. H. Wicken, 20 v. H. Bohnen, 30 v. H. Mais, 10 v. H. Weizen und etwas Leinsaat. Auch Erbsen werden heute viel verwendet, und im Revier sammelt sich mancher Züchter sein Futter unter den Eichenbäumen.

Beginnt man bei den Jungtauben mit den ersten Flügen, dann muß man bereits soviel von der Taubenzucht verstehen, daß man die Taube nach ihrer Flugleistung qualifizieren kann. Viele Jungtauben, die von einem kleinen Flug über 70 oder 100 Kilometer mit starken Ermüdungserscheinungen heimkommen, wird man in die Küche bringen. Immerhin hat man den Trost, einen zarten Braten zu genießen.

Das begehrte Ziel: Ein Sieg im Preisflug

Was nun den „Knalleffekt“ der Reisetaubenzucht betrifft, die großen Flüge von weit her zufolge eines aufs feinste ausgebildeten Orientierungsvermögens, so gibt es für dieses Vermögen keine Erklärung: das „Wunder der Natur“ wirkt hier wie bei dem ähnlichen Instinkt mancher Hunde, wie bei dem unwahrscheinlich geschärften Geruchssinn von Insekten und Schmetterlingen.

Das Verblüffendste ist wohl, daß Flugtauben, die jahrelang in Ost-West-Richtung reisten, dann, wenn sie einmal in umgekehrter Richtung aufgelassen werden, genausogut ihren Weg zum heimatlichen Schlag fanden.

Natürlich beginnt der Züchter bei seinen Jungtauben mit kleinen Ausflügen, und er steigert die Distanzen von 6 auf 15, auf 30, 70, 100, 120, 140 und 160 Kilometer. Wie bei den Leichtathleten gibt es bei den Reisetauben sogenannte Kurz-, Mittel- und Langstreckler, die eben ihre besten Leistungen auf 200–300, 300–500 oder

600–1000 Kilometer Distanz erzielen. Daß die Tiere vor der großen Reisezeit auch an ihre Reisekörbe zu gewöhnen sind, versteht sich.

Im Monat Mai stehen die ersten von den Züchtervereinigungen sorgfältig ausgearbeiteten und vorbereiteten Preisflüge auf dem Programm. In Reisekörben oder im „Kabinen-Expreß“ reisen die Tauben an den Standort, nachdem jedes Tier vorher beringt worden ist. Beim Start selbst öffnen sich alle Klappen automatisch, und die fliegenden Matadoren gehen auf große Fahrt. Dann stehen 600, 800 oder 1000 Kilometer entfernt die Züchter vor ihren Schlägen und warten sehnsüchtig auf ihre Lieblinge.

▼ Jetzt fliegen sie wieder! Ostern fanden die ersten Probeflüge dieses Jahres statt, von Sonntag zu Sonntag wird dann die Entfernung größer, die die Tauben in solchen Spezialtransportern, von den Züchtern „Kabinen-Expreß“ genannt, zurücklegen, um dann den Heimflug anzutreten





ZUM NACHDENKEN UND ZUR KRITIK

Deutsche Zeitung

Bischof als Anwalt der Bergleute

Seine Sorge über das augenblickliche Unsicherheitsgefühl der Bergleute, die um ihre Arbeitsplätze bangen, äußerte Bischof Hengsbach bei einer Grubenfahrt vor Ort in 975 Meter Tiefe auf der Zeche Amalie in Essen-West. „Ich respektiere die Schwierigkeiten einer energiepolitischen Entscheidung“, sagte der Bischof, „doch besteht manchmal der Eindruck einer Konzept- und Ratlosigkeit.“ Aus der Auffassung, daß im Rahmen der gesamten Energiewirtschaft auch in Zukunft auf ein bestimmtes Kontingent Kohle nicht verzichtet werden soll, folgte der Bischof, daß den Bergleuten ein etwas zursichtlicheres Wort über ihre Zukunft gesagt werden sollte, als dies bisher geschehen sei. Bischof Hengsbach sprach die Hoffnung aus, daß die Krise des Bergbaus nicht eines Tages zu einer Krise des Ruhrgebietes führe. Dann nähme nicht nur die gesamte deutsche Volkswirtschaft schweren Schaden, sondern auch das Gesamtwohl der Menschen an der Ruhr. Der Essener Bischof richtete an alle Politiker die Bitte, die Tragweite ihrer Verantwortung voll einzuschätzen. Im einzelnen forderte Bischof Hengsbach: Der junge Mensch müsse auch auf die Zukunft hin eine sinnvolle Berufsentscheidung treffen können, wenn er Bergmann werden wolle. Die Erhaltung der Arbeitsplätze müsse sichergestellt werden, vor allem für die Bergleute, die ihren Arbeitsplatz und ihren Beruf nicht mehr wechseln könnten. Auch müsse ein sinnvoller Zusammenhang bestehen bleiben zwischen Arbeitsplatz und Wohnstätte.

Deutsche Zeitung vom 10. April 1963



Einer allein schafft es nicht

... Ein einzelner kann den Erfolg der Gruppe gefährden. Das erleben wir jeden Tag im Betrieb. Da zeigt es sich, daß einer den anderen braucht, daß die Wechselbeziehung von Geben und Nehmen auch in der Massenproduktion Gültigkeit hat. Mag eine Arbeit nur aus ein paar Handgriffen be-

stehen und auf den ersten Blick unwichtig erscheinen, als Glied in einer großen Kette ist sie unentbehrlich, um ein gutes Produkt auf den Markt zu bringen. Die Konkurrenz schläft nicht. Unsere Wirtschaft steht heute im Zeichen eines verschärften Wettbewerbs. Qualität und Preis bestimmen den Absatz und damit den geschäftlichen Erfolg des Unternehmens. Besser und billiger produzieren aber kann man nur, wenn jeder an seinem Platz mithilft, dieses Ziel zu erreichen. Die Befolgung der Arbeitsvorschriften ist hierfür genauso wichtig, wie die Einhaltung der Arbeitszeit. Neue Ideen gehören ebenso dazu, wie eine gute Zusammenarbeit und die Ordnung am Arbeitsplatz. Es sind Dinge, die in unserer Hand liegen. Wer sie beachtet, zeigt, daß er über seine Aufgabe hinaus den ganzen Betrieb sieht. So wie schlechte Beispiele gute Sitten verderben, so wirkt ein gutes Beispiel ansteckend auf andere.

Das Unternehmen ist eine Mannschaft, ein großes Team. Machen wir dieses Team stark! Es ist der beste Beitrag, den wir zur Sicherung unserer Arbeitsplätze leisten können. Jeder Erfolg des Unternehmens ist auch unser Erfolg. Was einer allein nicht schafft, wir alle können es schaffen!

Paul Kura

Phoenix-Rundschau
Januar/Februar 1963 – 14. Jahrgang

Deutsche Zeitung

Hüttenpartner

Mit Recht haben jene Hüttenwerke, die sich entschlossen, die Nutzung neuer Kapazitäten einander zur Verfügung zu stellen, um das vom Markt zunächst nicht aufzunehmende Nebeneinander gleichartiger großer Anlagen zu vermeiden, die Zustimmung führender Persönlichkeiten in Luxemburg und Bonn gefunden. Diese moralische Unterstützung möchte Willy Ochel, Präsident der Dortmunder Handelskammer und Vorstandsvorsitzender der Hoesch AG, die selbst Partner des ersten Vertrages solcher Art in Deutschland war und ist, in materieller Hilfe bekräftigt sehen. Wie wir gestern berichteten, schlägt er eine Umsatzsteuerfreiheit für Lieferungen von Rohstoffen und Halbzeug zwischen Hüttenwerken vor. Da auf diesem Wege eine Zusammenarbeit gefördert werden soll, deren großer volkswirtschaftlicher Nutzen allseits anerkannt ist, verdient der Plan eine sorgfältige Prüfung. Gewiß wird es einen Steuerausfall geben. Wenn die Steuer aber weitere

Verträge mit den entsprechenden Lieferungen und Entgelten verhindert, wird auch keine weitere Steuer erwachsen, die ausfallen könnte. Freilich gibt es wichtigere Bedenken zu erwägen, etwa die wohl unumgängliche Ausweitung der Steuerfreiheit auf Lieferungen außerhalb der Zusammenarbeit, also an das Gros der Halbzeugverarbeiter, oder aber der Wunsch auch anderer Branchen nach einer gleichen Hilfe. Eine Ausweitung auf andere Branchen würde unser Umsatzsteuersystem aushöhlen und uns zur Einphasensteuer hin bewegen. Doch es gibt Vorbilder, vor allem in der Landwirtschaft. Außerdem läßt der Ochelsche Vorschlag bei näherer Prüfung Raum für Varianten, die vielen Bedenken gerecht werden. Und zumindest beweist er indirekt die Vorteile einer Mehrwertsteuer, die solche Teillösungen überflüssig machen würde.

Deutsche Zeitung vom 5. Jan. 1963



Toleranz und Vertrauen

Was wir brauchen, ist der Geist der Toleranz. Toleranz heißt nicht: Es gibt keine Wahrheit, du hast recht, ich hab recht, keiner hat recht. Nein! Das wäre eine resignierende, eine verzweifelte Haltung. Tolerant ist immer der, der von seiner Wahrheit überzeugt ist, der wohl seinen Gegner zu überzeugen versucht, aber immer Respekt vor der Überzeugung und vor dem Gewissen des anderen hat...

Es wird eine viel größere Geschicklichkeit und Erfahrung von jedem verlangt, der Menschen zu dienen, der Menschen zu beraten und der Menschen zu helfen hat. Das sind die besonderen Strapazen, denen heute alle die ausgeliefert und ausgesetzt sind, die in sozialen Diensten stehen. Wir sind alle empfindlicher geworden, wir sind alle schneller beleidigt. Woher kommt das? Es liegt wohl daran, daß wir uns noch nicht so recht den veränderten Verhältnissen angepaßt haben. Man möchte an dem festhalten, was man hat, aber jeden Tag kommt etwas Neues. Das läßt uns nicht zur Ruhe kommen. Es wird von uns eine größere Beweglichkeit erwartet.

Es ist etwas im Menschen, das darüber hinausweist, und auch das sollten wir sehen. Es ist etwas in uns, das unveränderlich und ewig alles Unzulängliche und Begrenzte, das nun einmal in der Enge von Zeit und Raum das Menschenleben ausmacht, hinter sich läßt. Das ist unzerstörbar. Der Traum des 19. Jahrhunderts war die Veränderung des Menschen in die Seinsweise eines paradiesischen Zustandes hier auf Erden. Das war die Utopie, aus der heraus Ungeheuerliches fertiggebracht wurde, aus der eine ungeheure Dynamik, aber auch furchtbares Leid, maßlose Enttäuschung und schreckliche Angst erwachsen. Aber in uns bleibt die Vorstellung vom Menschen, der unzerstörbar das in sich trägt, das ihn einmal über alles Enge und Umgrenzte hinaushebt. Daraus müssen wir unsere Verantwortung der Gesellschaft gegenüber erkennen.

P. Dr. Gilbert Corman

Wir – Nr. 3/1963 – Werkzeitschrift der Rhei-nelbe Bergbau AG



Die Kunstaussstellung der Ruhrfestspiele 1963

Alljährlich zeigen die Ruhrfestspiele auch eine Kunstaussstellung. Wir wissen von den großartigen Ausstellungen der letzten Jahre, daß sie thematisch immer anspruchsvoll waren. 1962 sahen wir „Idee und Vollendung“, die Ausstellung 1961 trug den Titel „Das Apollinische und das Dionysische in der Kunst“, während das Thema 1960 lautete: „Berlin, Ort der Freiheit für die Zukunft“. Die diesjährige Kunstaussstellung der Ruhrfestspiele reiht sich mit dem Titel „Gesammelt im Ruhrgebiet“ ihren Vorgängerinnen würdig an.

Der Gestalter und Leiter dieser Kunstaussstellung, Thomas Grochowiak, der Direktor der Städtischen Museen Recklinghausen, hat für WERK UND WIR den nachstehenden Bericht geschrieben. Von ihm stammt auch der kennzeichnende Untertitel „Das imaginäre Museum Ruhrgebiet“. Damit soll ausgedrückt werden, daß es sich hier um ein nicht wirklich bestehendes, sondern nur um ein vorgestelltes Museum handelt. Diese Ausstellung vermittelt uns einen Überblick über das, was Museen oder Kunstfreunde gesammelt haben. Meisterwerke von der Antike bis zur Gegenwart sind darin enthalten. Der besondere Wert der diesjährigen Ruhrfestspielausstellung liegt darin, daß sie eine stattliche Zahl aus privatem Besitz stammender Meisterwerke aus drei Jahrtausenden enthält, die zum Teil erstmals gezeigt und sonst einer breiteren Öffentlichkeit nicht zugänglich und daher unbekannt sind.

Als Kunstfreund Berlin besuchen heißt: es auf keinen Fall versäumen, die weltberühmte Statue der „Nofretete“ im Kaiser-Friedrich-Museum zu sehen. Aber wer weiß schon, daß es inmitten des Ruhrgebietes – im Folkwang-Museum in Essen – ebenfalls eine hervorragende Porträtplastik dieser geheimnisvoll schönen ägyptischen Königin gibt? Um Bilder und Skulpturen der italienischen Renaissancekünstler bewundern zu können, organisieren Verkehrsgesellschaften kostspielige Kunstreisen. Ob ihnen bekannt ist, daß ganz in der Nähe, im Kaiser-Wilhelm-Museum zu Krefeld bedeutende Meisterwerke der italienischen Renaissance ausgestellt sind? Wie oft schwärmen wir von den leicht und farbenfroh hingetupften Bildern der französischen Impressionisten, von Manet, Renoir, Sisley, Monet oder Degas oder von den Begründern der künstlerischen Tendenzen unseres Jahrhunderts: Cézanne und van Gogh. Man muß darum nicht nach Paris oder Amsterdam reisen, um ihre Werke, die wir in unzähligen Reproduktionen angeboten bekommen, kennenzulernen. Diesen Meistern kann man auch im Essener Folkwang-Museum hervorragend begegnen, aber viel zuwenig ist es bekannt, daß auch im von der Heydt-Museum der Stadt Wuppertal die französischen Impressio-

Gesammelt im Ruhrgebiet

nisten bemerkenswert vertreten sind. Allein drei der besonders begehrten Pastellzeichnungen und Bilder von Degas mit der Darstellung seiner berühmt gewordenen Tänzerinnen bei der Ballettprobe, in der Garderobe oder im Augenblick des Beifalls vor dem Bühnenvorhang finden wir hier. Wollte man all die Gemälde, Skulpturen und Zeichnungen berühmter alter und moderner Meister, um derentwegen wir zu Museen in aller Welt reisen müßten, kennenlernen, dann würde das wohl ein unerreichbares Ziel bleiben müssen.

„Museumsstadt“ für jedermann

Die Kunst der Welt, Kunst aller Zeiten und Völker ist jedoch auch im Ruhrgebiet „zu Hause“. Und sie ist für alle erreichbar, wir müssen es nur wissen und nützen! Dieses gewaltige Industrie- und Arbeitszentrum, etwa von Hamm bis Düsseldorf (der „Schreibstube des Industriegebietes“) und von Wuppertal bis Marl reichend, ist zugleich die größte „Museumsstadt“, die ich kenne. Allein 24 öffentliche Museen – außer den vielen Heimatmuseen mit ihren oft beachtlichen

Beständen an geschichtlichen Funden, Volkstrachten und Handwerksgut – erwarten täglich und gern ihre Besucher. Es sind durchaus keine „Musentempel“, die nur für Privilegierte und Kunstkenner errichtet worden sind, sondern durchweg hat man die Sammlungen so eingerichtet, daß die dargebotenen Kunstdenkmäler und Kunstwerke nicht nur ästhetisch „genossen“, sondern auch verstanden werden. Jeder mann ist also herzlich willkommen.

Rückblickend kann man die erfreuliche Feststellung machen, daß mit der Industrialisierung des Ruhrgebietes auch das Bildungsbedürfnis lebendig geblieben und aktiviert worden ist. So fällt die Gründung mancher Kunstinstitute in die ersten Jahrzehnte des industriellen Aufbruchs im „Revier“. Und damit beginnt auch die öffentliche Sammeltätigkeit. Unsere Kunstsammlungen sind im Zusammenwirken von Museumsleitern und Ratsvertretern entstanden, und wenn man bedenkt, daß die Ankäufe von alten Meistern bis zu den Werken avantgardistischer Künstler reichen, dann stellt das der Toleranz unseres freiheitlichen, demokratischen Handelns das beste Zeugnis aus.

Caspar-David Friedrich:

„Gebirgslandschaft mit Regenbogen“

▼ Caspar-David Friedrich, geboren 1774 in Greifswald, gestorben 1840 in Dresden, hat die Landschaftsmalerei zur Sprache individuellen, religiösen Weltfühlers gemacht. In vielen seiner Bilder steht der Mensch schauend, genießend und in einsamer Zwiesprache mit dem Unendlichen meditierend der Natur gegenüber. „Schließe dein leibliches Auge“ – mit diesen Worten hat C. D. Friedrich selbst die Art seines Schaffens ausgedrückt –, „damit du mit dem geistigen Auge zuerst siehest dein Bild. Dann fördere zutage, was du im Dunkeln gesehen, daß es zurückwirke auf andere von außen nach innen.“ Friedrichs Landschaftsmotive stammen aus dem heimatlichen Pommern, aus der Umgebung Dresdens oder aus Böhmen, dem Riesengebirge und dem Harz. In dem Kontrast von nahem, fast übernahm Vordergrund gegen weiten und fernen Hintergrund, versucht C. D. Friedrich den Gegensatz des Begrenzten, in sich Verharrenden gegen das Unbegrenzte, Unendliche und Abgrundtiefe fühlbar zu machen. Seine für die damalige Zeit sehr persönliche Auffassung über die Landschaftsmalerei blieb Friedrichs Zeitgenossen fremd und führte zu heftigen Kritiken und Angriffen. Er starb in Not und Elend und blieb lange Jahre vergessen. Das Folkwang-Museum Essen ist Besitzer der abgebildeten Landschaft.





Kostbarkeiten im Privatbesitz

Es gibt in unserer Landschaft jedoch auch eine nicht geringe Anzahl von Privatsammlungen. Sie bleiben der Öffentlichkeit in den meisten Fällen unzugänglich. Hier hat die Sammellust einzelner, gelegentlich durch einen Künstler oder Museumsmann beraten, zu erstaunlichen Ergebnissen geführt. Nicht immer ist dieses private erfolgreiche Sammeln durch großen Geldbesitz zu begründen. Oftmals stand am Anfang die Begegnung mit jungen, damals noch unbekannten Künstlern, deren Arbeiten man liebte und für wenig Geld erstehen konnte. Einige dieser hoffnungsvollen Talente sind inzwischen bedeutende, international anerkannte Künstler geworden. Was seinerzeit als ein mutiges, wenn auch nicht gerade kostspieliges Risiko des Sammlers galt, hat nicht selten zu Sammlungen von hohem Rang und nicht abschätzbarem materiellen Wert geführt.

So ist auf glückliche Weise durch eine aktive Kulturpolitik unserer Ruhrgebietsstädte und Gemeinden und durch die private Initiative einzelner Kunstfreunde ein Reichtum an erstrangigen Kunstwerken im Ruhrgebiet entstanden, der in dieser Fülle nicht vermutet wird.

Die Gründung mancher öffentlicher Sammlungen, für die dann Kunstmuseen eingerichtet wurden, fällt in die ersten Jahrzehnte der Industrialisierung des Ruhrgebietes: 1883 wird in Dortmund das Museum für Kunst und Kulturgeschichte eröffnet. Danach folgen Witten, Hamm, Krefeld, Wuppertal, Recklinghausen, Düsseldorf. Gründer und Träger sind meistens enthusiastische und opferbereite Bürger, die sich in Kunst- und Museumsvereinigungen zusammenfinden. Vielfach nehmen die Städte bald die Sammlungen in ihre Obhut, und so fördert private und behördliche Initiative gemeinsam bis zum heutigen Tag das Wachstum einiger der bedeutendsten Museen des Industriegebietes.

Im Jahre 1902 gründet in Hagen Karl Ernst Osthaus auf privater Grundlage ein Museum, das vor allem durch seinen wertvollen Besitz an französischen Impressionisten*) weit über die Grenzen Deutschlands bekannt wird. Nach seinem Tode erwirbt Essen 1922 die Sammlung und errichtet 1929 einen Museumsbau, das Folkwang-Museum. In den zwanziger Jahren wurde eine Anzahl von Museen neu gegründet, darunter in Bochum das Bergbau-Museum und die Städtische Kunstsammlung, ebenfalls in Gelsenkirchen und Hagen.

Peter Binoit († 1639 in Frankfurt) „Blumen im Topf“

◀ Im ausklingenden 16. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erlebte die Stillebenmalerei in Holland eine wunderbare Blüte. Die ältesten bekannten Blumenbilder sind von Jan Brueghel (entstanden etwa zwischen 1603 und 1621). Man malte mit haarfeinem Pinsel minutiös und sorgfältig, vorbereitet durch viele detaillierte Naturstudien, farbenprächtige Arrangements von Blumen und Früchten und bezog gerne Insekten, Schmetterlinge, Käfer oder Raupen in die wohl durchdachte Bildkomposition ein. Der Kenner konnte durch die Genauigkeit und Objektivität der Zeichnung und Farbgebung die botanische Richtigkeit der phantasiervoll angeordneten Blumen und Gräser nachprüfen. Trotz dieser durchaus vom Künstler gewollten Beschreibung der dargestellten Flora wuchsen objektive Darstellung und freie Gestaltung harmonisch zu Kunstwerken von überraschender Bedeutung zusammen. In Deutschland war es Peter Binoit, der in diesem Geiste Stilleben von bleibender Schönheit geschaffen hat. Von seinem Leben wissen wir wenig. Wahrscheinlich hat er einer niederländischen Flüchtlingsfamilie angehört. Aus Köln kommend, war er zwischen 1611 und 1624 in Frankfurt tätig. Unser Bild, in Ölfarbe auf eine Kupfertafel 87×55 cm groß gemalt, gehört zu den bedeutendsten Werken einer Privatsammlung vornehmlich niederländischer Meister in Essen



Der nationalsozialistische Bildersturm im Jahre 1937 hat den Museen arg zugesetzt und ihnen fast die gesamten Bestände moderner Kunst beschlagnahmt und vernichtet. So wird das Jahr 1945 für viele Sammlungen ein Neubeginn. Das wiedererblühende Kulturleben führt zu weiteren Museumsgründungen in Dortmund, Recklinghausen, Oberhausen, Solingen und Duisburg. Die Stadt Marl beginnt zu sammeln, und als jüngste, eben gegründete Kunstsammlung macht das Land Nordrhein-Westfalen mit erstaunlichen Ankäufen von sich reden.

Auswahl aus 40 Privatsammlungen

Die Ausstellung der Ruhrfestspiele „Gesammelt im Ruhrgebiet“ soll eine Dokumentation der öffentlichen und privaten Kunstsammeltätigkeit seit Beginn der Industrialisierung sein. Unser Plan „das imaginäre Museum Ruhrgebiet“ – eine Wunschvorstellung, nach der an einem Ort die wesentlichsten Kunstwerke aus den bedeutendsten Museen und Privatsammlungen des Ruhrgebiets vereint werden – für zwei Monate in Recklinghausen zu realisieren, wurde dank der Bereitschaft aller angesprochenen Museumsleiter und Privatsammler Wirklichkeit: 24 kunsthistorische Museen haben Höhepunkte ihrer Sammlungen, nach Schwerpunkten ihrer Sammelgebiete ausgewählt, den Ruhrfestspielen geliehen. Aus 40 der bedeutendsten Privatsammlungen wurden Kunst-

*) Impressionismus ist ein Stilbegriff der modernen Kunst, der zwischen 1860 und 1870 aufkam und von Frankreich aus in Europa wirksam und dann in der ganzen Welt bestimmend wurde. Der Name geht auf Monets Landschaft „Impression“ in der ersten Ausstellung impressionistischer Künstler von 1854 zurück. Der Impressionismus bemüht sich um die Wiedergabe eines optischen Eindrucks in einem bestimmten Augenblick. Der französische Künstler Georges Rivière erläuterte diese Stilrichtung und das typisch flimmernde Farbenspiel dieser Malweise so: „Einen Gegenstand um seiner Töne willen und nicht um seiner selbst willen abbilden zu wollen, unterscheidet die Impressionisten von den anderen Malern.“

Ernst Barlach: „Der singende Mann“

▲ Ernst Barlach hat im einfachen Leben an der Erde das Gesetz seiner Kunst gesucht. Bauern, Pilger, Bettler, Seher und Mütter waren seine Themen. Diesem Engagement an des Menschen Not und Größe, das über individuelle Schicksale hinausgreift, versucht er in Plastiken, die in Form, Ausdruck und Handwerk eine beispielhafte Einheit bilden, Sinn und Dauer zu geben. „Der singende Mann“ ist ohne das Erlebnis der weiten östlichen Ebene und ihrer erdgebundenen Menschen nicht zu denken. Dieser berauscht zurückgelehnte Mensch singt mit geschlossenen Augen, von übermächtiger Empfindung ergriffen, den Weltgesang und scheint dabei zugleich in sich zu lauschen. Er weiß sich dabei im Einklang mit der Erde und den überirdischen Mächten. Barlach starb, von den Nationalsozialisten als „entarteter Künstler“ verfemt und verfolgt, 1938 in Güstrow. Die abgebildete Plastik, ein Bronzeuß, 50 cm hoch, ist im Besitz des Museums am Ostwall in Dortmund.

werke der Vergangenheit und Gegenwart ausgewählt. Erstaunlich ist die Vielfalt der künstlerischen Sammelgebiete, die nahezu alle Zeiten und Völker umfaßt und ebenso Höhepunkte ferner, versunkener Kulturen, als auch der Gegenwartskunst enthält. Werke der alten Kunst, insbesondere westfälischer Meister, meisterliches Kunsthandwerk des Mittelalters, aber auch Bilder der Romantiker, findet man im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund. Im Kunstmuseum Düsseldorf sind die niederländischen Meister gut vertreten, ebenfalls einige bedeutende Werke italienischer Maler, darunter eine Madonnendarstellung von Cima, die nun in Recklinghausen zu sehen ist.

„Das ungleiche Paar“

Ein Meisterwerk der deutschen Renaissance, ebenfalls aus Düsseldorf kommend, wird sicherlich die besondere Aufmerksamkeit der Ruhrfestspielbesucher auf sich lenken. Es ist „Das ungleiche Paar“ von Lucas Cranach. Hervor-



ragende Skulpturen aus dem Mittelalter und dem Barock enthält die reiche Düsseldorfer Plastiksammlung, und die Kupferstichsammlung mit ihren rund 70000 Arbeiten, in der italienische Handzeichnungen überragen, darf zu den größten Sammlungen ihrer Art gezählt werden. Viel zu wenig bekannt ist, daß hier eine reiche Gewebesammlung, vor allem mit koptischen Stoffen, aufbewahrt wird. Überraschend findet man im Gustav-Lübcke-Museum, Hamm, eine Sammlung ägyptischer Altertümer, Mumienbilder, Bronzen, Gläser und Gewebe.

Das Ikonenmuseum Recklinghausen beherbergt eine einzigartige Sammlung koptischer Kunstdenkmäler und 500 Ikonen aus Rußland, Griechenland und dem Balkan. Im Kaiser-Wilhelm-Museum, Krefeld, wird u. a. mittelalterliche Plastik aus dem niederrheinischen Raum gesammelt. Hier findet man auch eine Abteilung hervorragender Plastik der italienischen Renaissance (Luca della Robbia, Sansovino, Donatello u. a.). In Gelsenkirchen werden deutsche Impressionisten, besonders Liebermann und Corinth, gesammelt, die auch in Düsseldorf, Essen und Wuppertal außer anderen Künstlern des 19. Jahrhunderts gut vertreten sind. Zwei hervorragende Werke von C.D. Friedrich aus Düsseldorf und Essen, ein inniges Bild von Ludwig Richter aus Wuppertal, eine der berühmten Balzac-Skulpturen von Rodin, aus Gelsenkirchen kommend, und eine Ölstudie zu den „Neapeler Fresken“ von Hans von Marées, von Wuppertal entliehen, kann man in Recklinghausen sehen. Französische Impressionisten besitzen lediglich Essen und Wuppertal. Zu den Ruhrfestspielen wurden Werke von Monet, Sisley, Signac und van Gogh gegeben. Die Altmeister der Moderne, die Künstler der „Brücke“, Kirchner, Heckel, Schmidt-Rottluff, Müller und des „Blauen Reiters“, Marc, Macke, Kandinsky, Jawlensky, wird man mit bedeutenden Werken in Essen, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Krefeld und Hagen finden. Das Essener Folkwang-Museum besitzt hervorragende Werke der französischen „Fauves“ und „Kubisten“, und in jüngster Zeit hat auch die neugegründete Kunstsammlung des Landes Nordrhein-Westfalen, die ihre Tätigkeit mit dem Kauf einer Klee-Sammlung begonnen hat, frühe „klassische“ Werke von Picasso, Braque, Gris und Léger erworben. Einige Museen sammeln ausschließlich Werke der Gegenwartskunst, so in Bochum, Recklinghausen und Witten. Duisburg baut für seine junge, aber bedeutende, moderne Skulpturensammlung, deren Kern das Werk Lehmbrucks bildet, ein Museum in kühner Architektur. Moderne Plastiken besitzt auch die Stadt Marl. Internationale junge Kunst wird außerdem in den Museen zu Dortmund, Essen, Hagen, Düsseldorf, Krefeld gesammelt. Einige Museen

Franz Marc: „Rote Kühe“

« Wenn man Marc fragte, warum er den Tieren unrealistische, märchenhafte Farben (blaue Pferde, rote Kühe) gebe, pflegte er zu sagen, er wolle sie malen, wie sie selbst ihr Sein fühlen und die Welt ansehen. Vielleicht dachte er bei dieser Aussage an Tierdarstellungen von versunkenen Völkern, die mit dem Tier wie mit Leib und Seele vertraut waren oder an den Märchenklang persisch-indischer Miniaturmalerei. Farben und Rhythmus heben seine Tiere in den Mythos uralter Legenden und Märchen, sie machen ihre höhere Möglichkeit, das Wunderbare in ihnen fühlbar. Wie könnte sich der innere Zustand der ruhenden Idylle der beiden „Kühe unter Bäumen“ schöner ausdrücken, als in den Farben, die die Empfindung der Heiterkeit, Wärme und Wonne zu erwecken scheinen. Franz Marc lebte in München. Er schloß sich mit gleichgesinnten Freunden zu dem Kreis des „Blauen Reiters“ zusammen. Allzu jung und früh fiel er 1916 vor Verdun. Das abgebildete Gemälde befindet sich in Düsseldorfer Privatbesitz.

haben sich auf spezielle Sammelgebiete festgelegt: In Solingen gibt es das Deutsche Klingenmuseum, in Bochum das Bergbau-Museum. Das Hetjens-Museum, Düsseldorf, besitzt in reicher Fülle künstlerisch gestaltete Gläser und Fayencen; Porzellan, Steinzeug und Keramik aus allen Zeiten und Kulturen. Internationales Glas des 20. Jahrhunderts sammelt man in Oberhausen. In der Gewebesammlung der Stadt Krefeld werden künstlerische textile Erzeugnisse aus zwei Jahrtausenden aufbewahrt. Die Verschiedenartigkeit und Fülle der ausgewählten Beispiele allein, die zugleich immer Höhepunkte der betreffenden Museen sind, lassen den Besuch der Ruhrfestspiel-Ausstellung zu einem erregenden Erlebnis werden. Hinzu kommen aber noch die Kunstwerke aus Privatbesitz. In Duisburg sammelt Senator Esch Kunstdenkmäler von erlesener Qualität aus Ägypten. Bei einem Essener Sammler finden wir Bronzen aus Luristan, und in aller Welt wissen die Kenner, daß man die Kunst der Primitiven aus Afrika, Südamerika und von der Südsee in unglaublicher Fülle und Originalität bei Clausmeyer in Düsseldorf bewundern kann. Ein Bürgerhaus in Mülheim beherbergt hervorragende Skulpturen des Mittelalters. In Kruppschem Familienbesitz findet man Gemälde von Rembrandt, Frans Hals, Terborch und vielen weiteren berühmten alten Meistern. Ebenfalls in Essen sammelt Heinrich May Kostbarkeiten aus großen Kunstepochen der Vergangenheit, und in derselben Stadt fand ich bei einem Verleger eine Sammlung niederländischer Meister von höchstem Niveau, Bild um Bild eine Kostbarkeit für jedes Museum. Ebenso qualitativ hat ein Sammler aus Duisburg die Niederländer ausgewählt und erworben. Breit und reich, wenn auch recht unterschiedlich im Qualitätsanspruch, ist im Ruhrgebiet die Kunst des 19. Jahrhunderts gesammelt worden. Bemerkenswert darunter erscheint mir besonders die Sammlung eines Druckereibesitzers in Dortmund.

Pionier Osthaus in Hagen

Die Chance, mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine Kunstsammlung zu beginnen und weiter auszubauen, haben in unserem Land erfreulich viele Kunstfreunde genutzt. Osthaus in Hagen gehörte zu den Pionieren. In Krefeld kaufte zur gleichen Zeit ein Seidenfabrikant Bilder und Plastiken von französischen und deutschen jungen Künstlern, u. a. von Picasso, Braque, Gris, Léger, von Modersohn-Becker, Kirchner, Kandinsky, Klee, Koschka. Der heutige Wert der Sammlung ist unermesslich. Anzahl und Qualität der Kunstwerke in Deutschland beispiellos! Altmeister der Moderne, besonders erlesene grafische Blätter, findet man in gepflegter Kollektion bei einem Arzt in Mülheim. In Wuppertal hat ein Arzt außer weiteren Kostbarkeiten (Picasso, Mondrian, Beckmann, Kandinsky) eine bedeutende Klee-Sammlung zusammengetragen. Ergebnis einer passionierten, langjährigen und beharrlichen Sammeltätigkeit und eines wachen Kunstsinnes. Ein anderer Wuppertaler Bürger besitzt Hauptwerke von Feininger, Marc und den „Brücke“-Malern.

Es gibt Sammler, die sich nur auf die Werke eines bestimmten Künstlers konzentrieren. In Düsseldorf sammelt ein Rechtsanwalt Kirchner, in Recklinghausen gibt es gleich zwei Meidner-Sammler, in Essen sammelt ein Kunstfreund insbesondere Schmidt-Rottluff, ein anderer besitzt eine große Anzahl der herrlichsten Gemälde und Aquarelle von Nolde. Die Freude an ungebrochenen Farben führt manche Sammler zur Wahl bestimmter Künstler. So finden wir in



Lucas Cranach: „Das ungleiche Paar“

▲ Lucas Cranach, seit 1505 Hofmaler des sächsischen Kurfürsten in Wittenberg, gehört zu den bedeutendsten deutschen Künstlern der Renaissance- und Reformationszeit. In keiner der fürstlichen Sammlungen fehlten seine Gemälde, die ob ihrer bald bizarren, bald anmutigen Malerei sehr begehrt waren. Sein Themenkreis umfaßte in unübersehbarer Fülle und Erfindungsgabe vor allem religiöse Tafelwerke, Bildnisse, mit Mensch und Tier belebte Landschaften und mythologische Szenen. Cranach war ebenso sehr ein Kenner und Liebhaber der weiblichen Tracht seiner Zeit wie des nackten Körpers. Mit hintergründigem Humor hat er auf unserem Bilde, einer kleinen Holztafel von nur 39 x 26 cm Größe, einen verliebt-lüsternen Alten dargestellt, der um die Gunst einer jungen Schönen buhlt und demonstrativ mit einer kostbaren Kette wirbt. Angesichts dieses lockenden Angebots zeigt sich dann auch das Mädchen zur Liebkosung bereit. Auf einer anderen Fassung desselben Themas, das sich im Museum der bildenden Künste in Budapest befindet, ist diese Buhlschaft noch drastischer geschildert; hier bestiehlt die Dirne den liebsten Grels, während er sie lieblosen darf. Solche pikanten Darstellungen waren in der Zeit beliebt und sind auch bei anderen zeitgenössischen Meistern zu finden. Das kleine, delikat gemalte Bild gehört zur Sammlung des Kunstmuseums Düsseldorf

einer Essener Sammlung bevorzugt Nolde, Rohlf und Nay gesammelt, den Gegenpol, nämlich monochrome Malerei, finden wir in Krefeld bei zwei Sammlern.

Die wenigen aufgeführten Beispiele sollen erkennen lassen, wie vielfältig und individuell zugleich die Sammeltätigkeit in unserem Lande ist. Die von den Privatsammlern für die Ruhrfestspiele ausgeliehenen Gemälde und Plastiken werden die Kunstfreunde ob ihrer hervorragenden Qualität in Erstaunen setzen und den hohen künstlerischen Sachverstand bekunden, mit dem im Ruhrgebiet gesammelt worden ist.

200 Gemälde aus 50 Sammlungen

Öffentlicher und privater Kunstbesitz, bereits bekannte Meisterwerke und Kostbarkeiten, die zum ersten Male der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, 200 Gemälde und Plastiken aus 50 Sammlungen unseres Ruhrgebietes sind in der Kunsthalle Recklinghausen vom 17. Mai bis zum 17. Juli 1963 unter einem Dach vereint. Diese Ausstellung wird im Verein mit den anderen Veranstaltungen der Ruhrfestspiele 1963 dokumentieren, daß das Ruhrgebiet nicht nur einzig eine Stätte industrieller Produktion ist, sondern daß dieser Raum eines der größten, aktivsten und spannungsreichsten Kulturzentren geworden ist, in dem auch die arbeitenden Menschen regen Anteil an den kulturellen Veranstaltungen und Ereignissen nehmen.

Thomas Grochowiak

40 Hoesch AG Bergbau

8. 5. 1963 August Drescher, Anschläger
Schachtanlage Kaiserstuhl

20. 5. 1963 Wilhelm Söthe, Lehrhauer
Schachtanlage Kaiserstuhl

Hoesch AG Westfalenhütte

10. 5. 1963 Fritz Haupt, Kranführer

11. 5. 1963 Erich Coerdts, Elektromonteur

27. 5. 1963 Leo Schwarz, Übergabehelfer

29. 5. 1963 Gerhard Argo, Lokführer

Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg

25. 5. 1963 Heinrich Paul, Federnarbeiter

Maschinenfabrik Deutschland AG

15. 4. 1963 Fritz Neuhaus, Schlosser

20. 5. 1963 Wilhelm Schwabe, Modellkontrolleur

25 Hoesch AG Bergbau

1. 5. 1963 Gustav Groß, Hauer
Schachtanlage Fritz-Heinrich

1. 5. 1963 Felix Jezovnik, Elektrohauer
Schachtanlage Fritz-Heinrich

1. 5. 1963 Walter Ruloff, 1. Kokereisteiger
Kokerei Emil

2. 5. 1963 Heinz Brückner, Hauer
Schachtanlage Radbod

2. 5. 1963 Fritz Dingel, Schlosser
Schachtanlage Kaiserstuhl

2. 5. 1963 Heinrich Groß, Elektriker
Schachtanlage Fritz-Heinrich

2. 5. 1963 Josef Klimek, Maschinist
Schachtanlage Fritz-Heinrich

2. 5. 1963 Wilhelm Perstat, Grubenloführer
Schachtanlage Emil-Emscher

2. 5. 1963 Otto Roland, Hauer
Schachtanlage Radbod

2. 5. 1963 Wilhelm Rusch, Fahrsteiger
Schachtanlage Kaiserstuhl

2. 5. 1963 Wilhelm Strunkmann, Vorarbeiter
Kokerei Kaiserstuhl

3. 5. 1963 Max Graffunder, Wächter
Schachtanlage Kaiserstuhl

3. 5. 1963 Franz Janowczyk, Hauer
Schachtanlage Kaiserstuhl

3. 5. 1963 Josef Leisen, Kauenwärter
Schachtanlage Fritz-Heinrich

3. 5. 1963 Willi Mittelbach, Lehrhauer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur

3. 5. 1963 Fritz Pretzlaff, Hauer
Schachtanlage Emil-Emscher

4. 5. 1963 Georg Brehm, Hauer
Schachtanlage Radbod

5. 5. 1963 Erich Dahlhöfer, Elektriker
Schachtanlage Fritz-Heinrich

5. 5. 1963 Johann Heinrichsmeier, Masch.-Putz.
Schachtanlage Kaiserstuhl

5. 5. 1963 Johann Plümpe, Hauer
Schachtanlage Radbod

5. 5. 1963 Erich Richter, Lehrhauer
Schachtanlage Radbod

6. 5. 1963 Fritz Buczko, Lehrhauer
Schachtanlage Fritz-Heinrich

6. 5. 1963 Fritz Kaim, Masch.-Hauer
Schachtanlage Radbod

8. 5. 1963 Hermann Finke, Hauer
Schachtanlage Fritz-Heinrich

9. 5. 1963 Josef Boenke, Hauer
Schachtanlage Radbod

10. 5. 1963 Wilhelm Götz, Hauer
Schachtanlage Fritz-Heinrich

14. 5. 1963 Bruno Rabenhorst, Vorarbeiter
Schachtanlage Fritz-Heinrich

16. 5. 1963 Helmut Domfeld, Fördermaschinist
Schachtanlage Fritz-Heinrich

16. 5. 1963 Heinrich Fesenberg, Lehrhauer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur

16. 5. 1963 Leonhard Kraus, Lehrhauer
Schachtanlage Emil-Emscher

16. 5. 1963 Franz Lohmann, Zimmerhauer
Schachtanlage Fritz-Heinrich

16. 5. 1963 Robert Ruhloff, Förderaufseher
Schachtanlage Emil-Emscher

19. 5. 1963 Friedrich Gumin, Kokereiarbeiter
Kokerei Kaiserstuhl

19. 5. 1963 Gustav Hafermann, Kokereiarbeiter
Kokerei Kaiserstuhl

23. 5. 1963 Ewald Himmelmann, Masch.-Hauer
Schachtanlage Kaiserstuhl

24. 5. 1963 Heinrich Becks, Maschinist
Schachtanlage Emil-Emscher

24. 5. 1963 Heinrich Schwerte, Lehrhauer
Schachtanlage Kaiserstuhl

27. 5. 1963 Alfred Stankewitz, Hauer
Schachtanlage Fritz-Heinrich

Hoesch AG Westfalenhütte

30. 3. 1963 Paul Schröter, Kauenwärter

1. 5. 1963 Stefan Niedzielski, Pförtner

2. 5. 1963 Bruno Meyer, Schweißer

2. 5. 1963 Franz Wörtler, Sachbearbeiter

2. 5. 1963 Wilhelm Wrede, Betriebsdirektor

7. 5. 1963 Wilhelm Marguc, Kauenwärter

7. 5. 1963 Josef Mathias, Maurer

9. 5. 1963 Karl Küssner, 1. Blechrichter

10. 5. 1963 Johann Becker, Umbauer

11. 5. 1963 Emil Siebert, Ofenmaurer

12. 5. 1963 Wilhelm Förster, kaufm. Angestellter

13. 5. 1963 Gerhard Kruczyna, Obermonteur

17. 5. 1963 Josef Jonissek, Maurer

18. 5. 1963 Josef Decher, Hüttenarbeiter

20. 5. 1963 Heinz Barm, Techniker

24. 5. 1963 Emil Lukaschewski, Richtgehilfe

28. 5. 1963 Heinrich Berge, Kauenwärter

30. 5. 1963 Helmut Blüthner, Oberwachleiter

31. 5. 1963 Theodor Gerhards, Kranführer

31. 5. 1963 Alex Lamparski, Schmelzer

Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg

11. 5. 1963 Josef Hippel, Lagerarbeiter

18. 5. 1963 Wilhelm Martin, Federnarbeiter

25. 5. 1963 Walter Jansen, Vorarbeiter

Schmiedag AG

20. 5. 1963 Wilhelm Groppe, Platzarbeiter
Werk Grüntal

23. 5. 1963 Emil Schickhaus, Schmied
Werk Grüntal

Maschinenfabrik Deutschland AG

7. 5. 1963 Paul Langmann, Schlosser

Schwinn AG

2. 5. 1963 Alois Emser, Dreher

2. 5. 1963 Robert Herrmann, Dreher

2. 5. 1963 Helmut Honecker, Fräser

28. 5. 1963 Luitpold Ruby, Hammerführer

Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH

2. 5. 1963 Anton Uelhoff, Bohrer

25. 5. 1963 Emil Menne, Dreher



Hoesch AG Bergbau Essen-Altenessen



Hoesch AG Westfalenhütte Dortmund



Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg



Hoesch AG Rohrwerke Hiltrup, Hagen, Dortmund



Schmiedag Aktiengesellschaft Hagen i. Westf.



Maschinenfabrik Deutschland AG Dortmund



**Trierer Walzwerk Aktiengesellschaft
Wuppertal-Langerfeld, Trier**



Becke-Prinz GmbH Dortmund



Dörken Aktiengesellschaft Gevelsberg



Schwinn Aktiengesellschaft Homburg/Saar



Schwinn S.à r.l. Hénin-Liétard (Pas-de-Calais)



**Rheinischer Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke mbH
Oberdollendorf a. Rhein**



Dortmunder Drahtseilwerke GmbH Dortmund



**Hoesch Hammerwerk
Ruegenberg GmbH Olpe i. W.**



Dortmunder Plastik GmbH Dortmund



Hoesch Bergbautechnik GmbH Dortmund



Hoesch Werk Federstahl Kassel



Hoesch AG Tektal-Vertrieb Dortmund



Hoesch Eisenhandel mbH Dortmund

Claasen, Muth & Co. GmbH Bremen



Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH Essen



Schiffswerft Gustavsborg GmbH



Hoesch Düngerhandel GmbH Dortmund



Hoesch Export GmbH Dortmund

Hoesch Export GmbH Oficina de Madrid

Hoesch Export GmbH Bureau Bruxelles



Hoesch Argentina S.A. Industrial y Comercial
Buenos Aires



Hoesch Limited London



Hoesch Italiana S.p.A. Mailand



American Hoesch Inc. New York



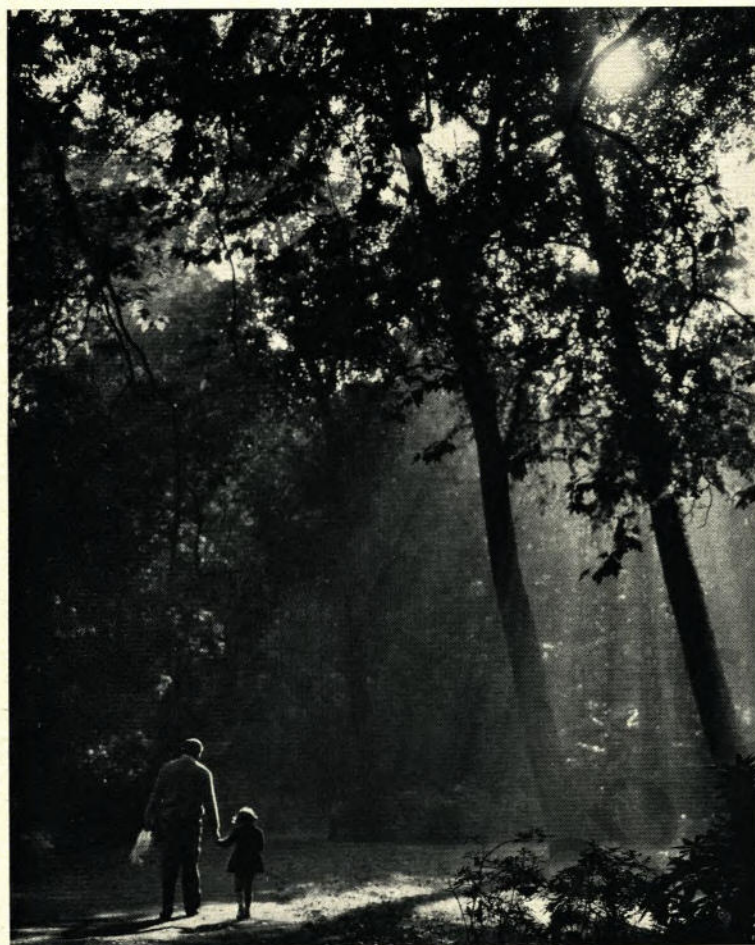
Hoesch France S.à r.l. Paris

Industriewerte AG Dortmund

Gesamtbelegschaft 50000



1



2



3

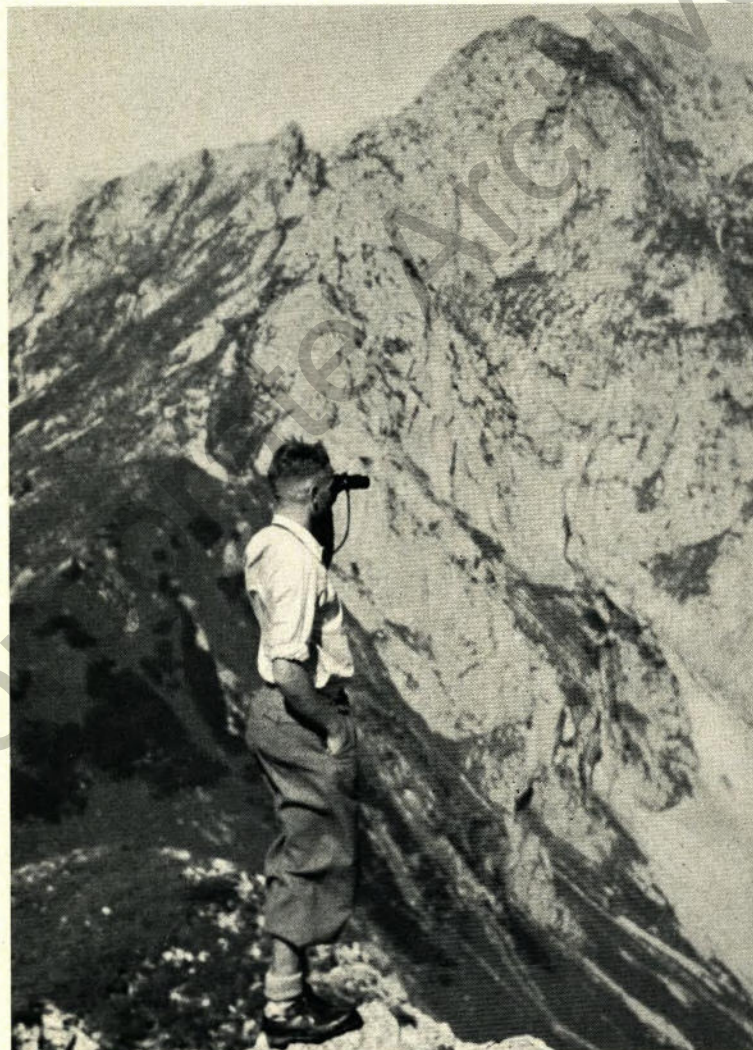


Foto-Wettbewerb

UNSER MAI-THEMA: „WIR WANDERN“

- | | |
|----------------------|---------------------------|
| 1 Wilhelm Bertram | Schmiedag AG Werk Grüntal |
| 2 Manfred Oshowski | Hoesch AG Westfalenhütte |
| 3 Albert Wieschemann | Hoesch AG Westfalenhütte |
| 4 Heinz Köstermeier | Hoesch AG Bergbau |
| 5 Karl Schumann | Hoesch AG Westfalenhütte |

Für den WERK UND WIR-Fotowettbewerb bitten wir unsere Leser, bis zum 3. Juni Aufnahmen zu dem Thema „Camping und Baden“ und bis zum 3. Juli zu dem Thema „Ferienfreuden an der See und im Gebirge“ einzusenden.



4



5

